

ATSANTRÁGE

Acadók előjegyzve... Házasság... Paragó iródját... kedves barátom... tanítónő... trag. Művésznő... ESPONDENZ... COSMETIK

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen. Für Deutschland und Polen... für Österreich... für Jugoslawien... für Rumänien...

Gegründet von Sigmund Brody 54. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos osászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31. Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal...

Die Rosenstöcke am Schwabenberg,

die von der Hand Maurus Jókais gepflanzt und geschnitten sind, ruhen gebeugt unter dem Winterschutz des toten Laubes. Die Höhe, von der sein Blick in heißer Liebe über diese Stadt schweifte, wie einst die Augen Johann Arany's von den Tabakhöfen...

müß es diesen Großen so beklagen, wie es aus dem Werke Jókais und seiner Reihe folgt. Geist der Freiheit, Geist der Duldsamkeit, Geist der liberalen Idee, ausgreifendes Erfassen und Aneignung des Guten im Auslande und eiferfüchtige Schützung alles Guten im Inlande!

müß sich paaren mit der Unerbrüchlichkeit, in der er sich als ein Bergmann, Gold schürfend, in den Tiefen der völkischen Seele betätigt hat. Das ist der Kranz, den Ungarn auf das Grab des Mannes legen soll, der in einem seiner größten Werke das Wort geprägt: „Suche Dein Herz.“ Das ist die Festrede, das ist die Zentenarfeier: Ungarn suche Dein Herz.

Minister Bacs über die sozialen Aufgaben des Landes Ein Exposé über die Sanitäts-, Wohnungs- und Invalidenprobleme Die Budgetberatung der Nationalversammlung

Im Rahmen der Spezialberatung des Budgets erledigte die Nationalversammlung den Vorschlag des Ackerbauministeriums. Hier polemisierte Minister Mayer gegen die in der Debatte vorgebrachten Einwürfe und stellte in Abrede, daß innerhalb der Kleinlandwirte eine Dissonanz bestehen würde.

mit den anderen Bevölkerungsschichten sich nur um Dinge zu kümmern, die die Interessen der Dorfbewohner schützen, ohne dabei die Interessen der Allgemeinheit zu verletzen. Dies ist auch bisher geschehen. Was die Aufhebung des Weizenzolles anbelangt, sei diese Maßregel im Interesse der Volksernährung notwendig gewesen, und man habe sie umso eher anordnen müssen, als die hohen Rölle im gegebenen Falle verteuern würden, ohne daß der Produzent davon Vorteile gehabt hätte.

Die Nationalversammlung setzte in ihrer heutigen Sitzung die Spezialdebatte über das

Ackerbaubudget

Als erster Redner dankte Ackerbauminister Johann Mayer für die objektive Kritik, mit der das Landwirtschaftsbudget von allen Seiten bedacht wurde. Mit den sozialen Verhältnissen der landwirtschaftlichen Arbeiter sei die Regierung fortwährend ernstlich beschäftigt.

Nachdem Abgeordneter Stefan Strauß in fortgesetzter Debatte die Personalbezüge in der Zentralverwaltung vom Standpunkte der Berechnung beanstandet hatte, erklärte Minister Johann Mayer, daß er die verstoßenen Institutionen des Vorredners zurückweisen müsse. Die Angaben des Budgets seien richtig und im Geiste begründet.

Abgeordneter Strauß beanstandete weiters die Aufnahme der Baukosten des Csepeller Handelschafens in das Budget des Ministerpräsidenten, wogegen sie, wie alle Wasserbauten, in den Etat des Ackerbauministeriums gehören.

Siegt nahm Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen das Wort. Er sagte, die Durchführung der Bauarbeiten des Handelshafens sei längere Zeit hindurch an den Kompe-

Maurus Jókai 18. Februar 1825 - 18. Februar 1925: ein Jahrhundert seiner Kunst.

Was war uns Jókai? Das erste, süße Geheimnis unserer Kindheit, begeisternder Führer, Verführer unserer Jugend, Lehrer, Stolz unserer Erwachsenen, Vergnügen der Alten. Von ihm lernten wir Geschichte, Geographie, Naturkunde, vor allem aber ungarisch, jenes kernige, fastige, in allen Farben schillernde transdanubische Dialect, das er mit dem Schmelz seiner Erzählungskunst, mit dem unerreichlich warmen Humor seines goldigen Genüts über uns ergoß.

fung und freudigen Ahnungen" empfangen wird, bis zum unvergeßlichen Jókai-Jubiläum 1894, da eine Nation sein Deutre von hundert Bänden (2000 Druckbogen) zu einer Nationalgabe heiliget, und darüber hinaus bis zur herrlichen Mikszáth-Biographie, die wirklich nur ein Bruder im Olymp dem anderen widmen konnte, war seine Laufbahn eine einzige Huldigung vor dem Genius. Gyulais Kritik, Péterfy'sche Rezensionen waren dasselbe — nur in ihrer Art. Bloß in den letzten Jahren seines Patriarchenlebens erlitt der „bejahrte, aber nicht alte Mann“ wegen familiärer Gründe auch an seinem literarischen Nimbus einige Einbuße.

Natürlich ist Jókai trotzdem kein moderner Dichter. Er wurzelt viel zu tief im Boden des 19. Jahrhunderts. Der literarische Garten des ungarischen Vormärz, in dem unser junges Reich aufwuchs, war vollauf vom Dufte der Romantik erfüllt. Und Romantiker ist Jókai Zeit seines Lebens geblieben, wie er auch seine Autobiographie: „Roman meines Lebens“ betiteln konnte. Seine Phantasie, das reiche Wiegengeschick seiner wohlthätigsten Fee, wandert mit ihm bald nach dem Westen, der damals in Ungarn Paris hieß, bald nach Ost, wo sie ihre Zügel noch weniger straff halten mußte; da führt sie uns nach den unerforschten Inseln der Nordsee, da in die unterirdischen Tiefen der Großstadt; ihr ist die graue Urbergangenheit vor Vater Noes Zeiten ebenso bekannt, wie sie im „Roman des fünfzigsten Jahrhunderts“ mit waterhafter Deutlichkeit den „Lebermenschen“ mit seinen Lustkriegen voraussieht. Wo und wie immer das Willen ist, dort hand-

Aber mit unbeschränkter Souveränität regierte der Dichterkönig in seiner Heimat über alle Buchleser und Leserinnen, und was eine noch bedeutendere Leistung: über alle Büchermacher Groß und Klein. Von dem Tage an, da sein Pate im Geiste, Petöfi, ihn in den „Rat der Zehn“ im Café Pilbox aufnehmen läßt und sein Erfindungsweck „mit Ueberraschung, Verblüf-

Trotz alledem. Ein innerlich Erleuchteter ist er gewesen, der aus seinem Herzblut gab. Einer, der vergeblich ringen hätte wollen mit dem Engel, der ihn zur Mission berufen. Es war eine schwere Bepannung, doch er ist ihr treu geblieben unter aller Not des Lages — bis ans Ende. Die Führung des eigenen Volkes durch die Macht des Geistes: das war die Aufgabe. Sie kam aus einer Zeit, in der die Literatur nicht nur Luxus der Zerknirschungslustigen gewesen, sondern Verantwortlichkeit und nationales Geschäft. Jókai war der letzte Repräsentant dieser großen Richtung. Petöfi war auf dem Blachfeld von Segesvár früh verblutet, Michael Bórsmarthy ist als Märtyrer dieser Sendung in entfangungsreicher Krankheit früh dahingegangen, Tompa hatte noch den Widerschein einer besseren Zeit gesehen, bevor er scheiden mußte. Doch nur Johann Arany ragte länger an der Seite Maurus Jókais. Er war der letzte, der die Reihe jener abschloß, denen Gedicht und Roman, Uebertragung und Forschung, Drama und Kritik nur Wege waren, um den Reichtum dieses kleinen, hart an den Grenzen des Ostens lebenden Volkes geistig zu erhöhen. Sie waren gekommen vom Herrenhof des Gentry oder aus der Stube des dörflichen Gastwirthes, aus dem Glend eines ländlichen Witwenhauses oder der Hütte eines Dorfschreibers und sie standen als Soldaten, als Akademiker, als Landgesessene in bescheidenen Berufen des Lages, doch immer mit dem Ziele vor Augen, das Johann Arany in das Wort sagte, er sei nur ein Zweig dieses Volkes, lebend für es, lebend durch es, und von dem Petöfi sagte, er singe diesem Volke nur und die Dichter sollten nur diesem verlassenen Stamm singen. Das dröhnende Wort der Distichone Bórsmarthy's, das klagende Blumenlied Michael Tompa's, der gelende Fanfarenstoß der Schlachten- gefänge Petöfi's und die überlegene, trübweise Melancholie der Kunst Johann Arany's: sie sind getragen von dem Sinne, der in den Schatten Jókai'scher Traumwelt weht. Wenn unsere Nation an dieser Zentenarfeier sich vor dem einfachen Grabe im Kerepejer Friedhof beugt, so ehrt sie sich selbst in einer Epoche der Kunst, die am innigsten verbunden war mit dem Wunsche des nationalen Bestandes.

Der unbergängliche Nekrolog, den Johann Arany dem Selbstmörder von Döbling in die Center Gasse nachgerufen, schließt mit den Worten, daß eine Nation, die ihre Großen so betrauert, Hoffnung zum Leben hat. Der Spruch muß heute anders gesagt werden. Wenn Ungarn wieder aufrecht leben soll,

tenzstreiten geschieden, die zwischen den einzelnen Ministerien und überdies zwischen dem Minister des Innern und der Hauptstadt beinahe täglich ausgetauscht waren. Jeder Antrag, jede Anregung irgend eines Ministeriums oder der Hauptstadt mußten Gegenstand langwieriger Unterhandlungen bilden. Als die Schwierigkeiten schließlich nicht mehr überwunden werden konnten, stellte er im Ministerrat den Antrag, den Bau eines Regierungs-Kommissärs zu unterstellen. Dieser wurde Professor Zielinski ernannt. Nach seinem Tode wurde er durch Ministerialrat Maurer vom Ackerbauministerium ersetzt, der die Arbeiten gegenwärtig zur vollsten Zufriedenheit aller beteiligten Faktoren leitet. Daß die Bestellung eines Regierungs-Kommissärs nicht auf einem Gesetz beruht, sondern auf einem Beschluß des Ministerrats, kann vom Standpunkte der Verfassung nicht beanstandet werden, da der Ministerrat zur Bestellung eines Regierungs-Kommissärs zweifellos berechtigt ist. Uebrigens leitet die Angelegenheit des Baus der Regierungskommission im übertragenen Wirkungskreise als Beauftragter aller interessierten Ministerien.

Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Tibamer Erödi-Harasz über die Mängel bei der Durchführung der Regulierung bemerkte Ackerbauminister Johann Mayer, daß die Arbeiten bereits in Angriff genommen seien, im Rahmen des vorliegenden Budgets aber noch keine Vorzüge für die Beendigung der Arbeiten getroffen werden könnten. Schon im nächsten Jahre werde dies der Fall sein, so daß diese zweifellos sehr wichtigen Arbeiten dann abgeschlossen werden könnten.

Beim Posten „Außerordentliche Ausgaben“ bemerkte Abgeordneter Schaubl, daß die Dotierung des Etats für wissenschaftliche Versuchszwecke allerdings sehr mangelhaft sei, daß aber im nächsten Jahre geeignete Maßnahmen getroffen werden sollen.

Bei der Post „Vorbereiten zur Durchführung der Bodenreform“ bemängelte Abgeordneter Strauß die Geringfügigkeit der eingestellten Summen zur Durchführung der Bodenreform.

Ackerbauminister Mayer stellte fest, daß dem Abge-

ordneten Strauß ein Irrtum unterlaufen sei, da die Personalbezüge auf das ordentliche Konto der Ausgaben übertragen sind, wo sie eine sehr große Erhöhung gegenüber dem Vorjahre zeigen. Diesen Anlaß benützte der Minister, um auf die Ausführungen des Abgeordneten Drehe in der allgemeinen Debatte über den Pachtzins in Weizenvaluta zurückzukommen. Er bezeichnete es als schwierig, heute, wo die Zwangsmassnahmen allmählich abgebaut werden, einen derartigen Eingriff in die Privatwirtschaft zu gestatten. Aber nicht nur soziale, sondern auch wirtschaftliche Gründe scheinen dies, wenigstens hinsichtlich der Kleinpächter, gebieterisch zu fordern.

Auch zum Posten der staatlichen Forste nahm Abgeordneter Strauß das Wort, um auf den geringen Ertrag der Forstwirtschaft hinzuweisen.

Abgeordneter Erdösi verwies darauf, daß dem ungarischen Staate von mehr als zwei Millionen Joch Forstgebiet infolge des Friedensvertrages bloß 80,000 Joch übrig geblieben seien. Es seien dies die Forstgebiete von Dödsödör, bei Gödöllö und ein ganz kleiner Wald bei Baja. Keine dieser Waldungen war bestimmt, einer intensiven Bewirtschaftung nutzbar gemacht zu werden; jetzt allerdings habe es sich das Ackerbauministerium zur Aufgabe gemacht, diese Forste unendlich auszunutzen, doch bedürfe es hierzu bedeutender Investitionen. Der Ertrag dieser Forstwirtschaften sei heute deswegen gering, weil die Investitionen eingerechnet werden und weil sich die Ertragsfähigkeit der Forste eigentlich erst in den nächsten Jahren steigern lassen werde.

Die übrigen Posten des Budgets wurden ohne Debatte angenommen.

Vorschlag des Volkswohlfahrtministeriums.

Als erster nahm hierzu Berichterstatter Abgeordneter Ernst das Wort. Er befaßt sich mit dem Sanitätsproblem, besonders mit dem Kampfe gegen die Volkskrankheiten, berührt dann zahlreiche Probleme und lenkt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Notwendigkeit, ihre Unterstützung in erhöhtem Maße sozialer Problemen zuzuwenden. Er empfiehlt den Kostenvorschlag zur Annahme.

Das Exposé des Ministers Wals

Volkswohlfahrtminister Dr. Josef Wals will vor allem eine persönliche Frage erledigen. Im Verlaufe der Generaldebatte hat Marigraf Pallavicini erwähnt, daß in der Marie Valeriegasse ein Ministerauto mit dem Mietwagen Israel Wilczek zusammengestoßen ist. Im Auto saß eine Dame, die weder die Gattin noch die Schwiegermutter des Ministers war. Da ich das einzige Mitglied des Kabinetts bin, der keine solchen weiblichen Angehörigen hat, muß ich voraussetzen, daß der Herr Abgeordnete an mein Auto gedacht hat. Ich habe eine polizeiliche Untersuchung einleiten lassen, die festgestellt hat, daß ein Verbrechen nicht durchgeführt wurde, weil bei dem Zusammenstoß nichts geschah. Es ist möglich, daß mein Chauffeur eine blinde Fuhre machte, wegen der gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde. Gegen mich aber hat man aus diesem aus der Kloake hervorgehenden Klatsch bei der päpstlichen Kruzifatur, in Rom, in der Gesellschaft Verdächtigungen erhoben! (Zwischenrufe: Niederträchtigkeit!) Diesem Klatsch muß ein Ende gemacht werden. Der Herr Abgeordnete ist Beweise oder Genugtuung schuldig. Ferner verwahrt sich der Minister gegen die Behauptung Wetzlar's, daß er seine Automobilfahrten nach Kalocsa auf Kosten des Staates unternehme.

Nach diesem persönlichen Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich der Minister mit Fragen seines Ressorts. Redner schildert die Tätigkeit seines Ressorts, dessen Aufgabe die Förderung der Sanitätspflege ist.

Zweifellos haben sich die Sanitätsverhältnisse seit dem Krieg ungünstiger gestaltet. Die Geburtenzahl weist einen bedenklichen Rückgang auf. Auch die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge ist eine große. In bedauerlicher Weise zeigt sich die große Massenkrankheit, die Tuberkulose. Das Volkswohlfahrtministerium hat den Kampf gegen all diese Uebelstände aufgenommen. Die Abwehr der Infektionskrankheiten wird mit größter Energie durchgeführt. Die Organe des Ministeriums betätigen sich in intensiver Weise an dem Kampfe gegen die infektiösen Krankheiten; zwei höhere Beamte sind inmitten ihrer Tätigkeit als Opfer hingerafft worden. Der Minister gedenkt ihrer in pietätvoller Weise. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen konstatiert der Minister, daß die Lebensenergie der ungarischen Bevölkerung nachgelassen hat. Die verschlechterte wirtschaftliche Lage, der Rückgang des Lebensstandards, die Unterernährung sind die Ursachen dieser Erscheinung, der man durch entsprechende Energie entgegenarbeiten muß.

Spitalkwesen

Und der Frage der Verpflegungsgebühren und betont, daß der Staat auch weiterhin zur Erhaltung der Spitäler alles, was in seinen Kräften steht, aufbietet wird, aber ein Teil dieser Lasten muß auch auf die Municipipien, Städte, Gemeinden und Gesellschaften übertragen werden. Es verlaute, daß der Stadtkongreß gegen eine Uebertragung dieser Lasten zur Aufrechterhaltung der Spitäler

Protest erheben will. Der Stadtkongreß wird sich täuschen, wenn er glaubt, daß sich die Regierung durch seine Stellungnahme ins Bodorn jagen lassen wird. Eingehend beschäftigt sich der Minister mit der Schilderung der Lage der Ärzte. Der größte Teil der ungarischen Ärzte praktiziert in der Hauptstadt, ein kleinerer Teil in den Provinzstädten und nur ein ganz minimaler Teil verteilt sich auf die Peripherie. Das ungarische ärztliche Korps nimmt es in betreff seiner Bildung, Gewissenhaftigkeit und Hilfsbereitschaft mit jenen der übrigen Welt auf, ist aber gerade infolge seiner Placierungsverhältnisse in eine Krise geraten. Es gibt ganze Landstriche, speziell in dem von den Agrarschichten bewohnten Teil des Landes, die ohne Ärzte sind. Die amtlichen Ärzte, der Kreis- und Bezirksärzte, genügen nicht, um den ihnen unterliegenden großen Raum entsprechend zu versehen. Hier muß der Regierungsapparat eingreifen, um die ärztliche Organisation auszubauen. Dem Minister schwebt in dieser Beziehung die Anstellung von Krankenversicherungsärzten auch für die landwirtschaftliche Bevölkerung vor Augen, außerdem will er die Kleinkinderbewahranstalten, die ja keine pädagogischen Anstalten sind, aus der Kompetenz des Unterrichtsministeriums übernehmen und diese zu Anstalten für den Kinderschutz ausbauen. Auch damit kann man einer Anzahl von Ärzten im Interesse der Förderung unserer ökonomischen Verhältnisse Existenz geben. Das ist allerdings Zukunftsmusik, aber wenn man die Gesellschaft dahin bearbeiten wird, daß die Sanitätsfrage nicht ein Problem der Kranken, sondern das der Gesunden ist, so wird man dieser wichtigen staatlichen Aufgabe überall regeres Interesse entgegenbringen und der Tätigkeit des Arztes jene Achtung nicht versagen, die seiner aufopfernden humanen und nationrettenden Tätigkeit gebührt. Der Arzt ist ein Apostel, vor dessen Tätigkeit man den Hut ziehen muß. (Beifall.)

Das Volkswohlfahrtministerium erachtet es als eine seiner größten Aufgaben, der Verbreitung der großen Volkskrankheiten, der venerischen und tuberkulösen Krankheiten, kräftig entgegenzuarbeiten. Im nächsten Budget wird diesbezüglich mit neuen Forderungen herangetreten werden. Mit den jetzt zur Verfügung stehenden 30,000 bis 35,000 Goldkronen kann der Minister, so sehr er auch im Ruhe eines energischen Mannes steht, keine siegreichen Schlachten liefern, denn es fehlt ihm an entsprechender Munition. Was er tun kann, will er aber auch mit dem ihm zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln schon jetzt nicht außeracht lassen. So gedenkt er schon in allernächster Zeit einen Gesandtschaftsbesuch zu unterbreiten, durch welchen ohne Tangierung des Privatrechtes die Brautleute, die eine Ehe eingehen wollen, dazu verhalten werden sollen, sich vor ihrer Trauung ärztlich untersuchen zu lassen, damit vermieden werden könne, daß unschuldige Mädchen und die nachkommende Generation in gewissenloser Weise verseucht werden.

Als Redner vor zweieinhalb Jahren sein Ressort übernahm, bezeichnete er dieses als das Ministerium der Mysterien. Tatsächlich stand er damals vor einer ganzen Reihe ungelöster schwieriger Probleme.

Wohnungsfrage.

In diesem Dschungel ist es ihm gelungen, Wege zu finden, auf denen man mit der Zeit wieder zu regulären Zuständen kommen wird. Der Minister zieht hier eine Parallele zwischen den hiesigen und den österreichischen Verhältnissen, kommt zur Konstatierung, daß bei uns für den Uebergang zum freien Verkehr der Wohnungen schon wesentliche Schritte gemacht sind, um aber noch wirksamer dem Zeitpunkt sich nähern zu können, wo der ganz freie Verkehr eintreten wird, muß der Finanzminister ihm sieben Millionen Goldkronen zur Verfügung stellen, um damit bis zum Ende des Jahres 1926 tausend kleine Wohnungen herstellen zu können.

lungen, Geschichten, — auch Geschichte — zu erfinden, interessante, merkwürdige Verwicklungen zu knüpfen, die Fäden dann ebenso geschickt, überraschend zu lösen, ist dem ewig jungen Geiste des Dichters auch nach Jahrzehnten reichlichster Tätigkeit ein Reichtum — und kaum jemals wiederholt er sich. Er besitzt den unerschöpflichen Märchenborn einer Sphäre, der er ist der sorglos- und problemlose Narr-Erzähler, wie er unter dem Volk in allen Zeiten und Zonen zu Hause war, in den Literaturen viel seltener zu finden ist. Bekanntlich hat sich die ungarische Künsterkunst erst in diesem Jahre dazu angeschickt, das Grab des Proeten mit einem würdigen Denkmal zu schmücken. Und siehe, von den Bewerbern waren es nicht weniger als drei, die — ohne Rose und Embleme einen alten Märchensager auf den Steinsockel setzten. Sie sehen in Jókai in erster Reihe den gottbegnadeten Sagenmund, dessen weisen, wohlwollenden Worten das Volk noch jetzt mit Wonne lauscht.

Jókais Weltanschauung und Weltbild ist eben auf den behaglichen Optimismus einer hoffnungsvollen, kräftig aufwärtsstrebenden Nation eingestellt. Diese dem Dichter angeborene Gottesgabe befähigt ihn vor allem dazu, in den traurigen Jahren der nationalen Unterdrückung Tröster und Erzieher seines Volkes, Kinder unerschütterlichen Vertrauens und festerer Hoffnung zu werden. Ihm ist nichts fremd, was ungarisch ist. Abgesehen von Sprache und Vortrag, die in ihrer Naturwichtigkeit, Volkstümlichkeit, ihrer innigen Wärme und gehaltvollen Gedankenreflexion ein nationales Erbtum darstellen, umfassen auch seine Sujets sozusagen den ganzen ungarischen Kosmos. In unserem Vaterlande gibt es wohl kaum eine Naturschönheit, vom Fischmenschchen bewohnten Neufiedlersee bis zum sagenumwobenen Anna-tó, keine Ruine, keine Volkstracht und keine ländliche Sitte, die er nicht geschildert und als Perle seinen Dichtungen eingeschlossen

hat; in der ungarischen Geschichte findet sich kein wichtigeres Ereignis, um das sich nicht die reichen Ranken seiner Erfindungskunst winden. In drei Bänden hat er eine „Geschichte der ungarischen Nation in romantischen Bildern“ geschrieben, die jeder Ungar neben der Bibel halten und lesen möchte“ (Mißgatt). Jgendwos an der chinesischen Mauer spielt sich die erste Szene ab, wo die Urkammen ihr Riesennetz errichten, in unserer Gegenwart die letzte. Jókai ist kein Historiker, aber er sieht tief, wenn auch sein Auge, wie beim Frauen, auf seiner Feder ist“. In seinen zahlreichen historischen Romanen bildet die Geschichte bloß den interessanten, malerischen, — aber uns jederzeit überzeugenden — Hintergrund, die der Szenerie den Schein der Wirklichkeit, dem Geschehnis den Wert der Bedeutsamkeit geben soll. So ziehen sie denn vor uns vorüber, die schon vor der Landnahme hier ansässigen tapferen Bewohner des Szeklerlandes, die türkischen und ungarischen Ritterfiguren aus „Siebenbürgens goldener Zeit“, das Leben der Zipser Städte zur Zeit des großen Kátoci, die bezopften Literaten am joesimischen Hofe, die dort die Renaissance der heimischen Literatur vorbereiten, der Religionskampf zwischen Katholiken und Protestanten in der engeren Heimat des Dichters, in Komárom. Besonders reich fließt die Vene des Poeten, wo er sich seiner eigenen Zeit nähert. Im Erschauen der Gegensätze zwischen dem aussterbenden, selbstherrlichen Gentrizstände und der jungen Generation mit ihrem schwebeligen Tätigkeitsdrange nach praktisch-wirtschaftlichen, auch wissenschaftlichen Erfolgen nimmt es der Dichter mit jedem Pragmatiker auf.

Der Romantiker Jókai hat später auch den neuen Zeitströmungen des Jahrhunderts seinen Tribut gezollt. Mit Darwin und Buchner studierte er die Natur, befaßte sich auch in seinen Romanen oft mit naturwissenschaftlichen Fragen, schuf z. B. im einleitenden

Kapitel seiner „Schwarzen Diamanten“ eine geologische Abhandlung über die Entstehung der Steinkohlenlager, machte auch den Berne-Rummel mit und schilderte einen verjüngten Weltteil, Oceania, die Reise zum Nordpol und dergleichen. In seinen letzteren Schriften wird er immer mehr realistisch; seine „Gelbe Rose“ z. B. ist eine tief und tragisch erzählte Photographie des ungarischen Pöbelns mit scharf gesehenen Charakteren und Situationen. Bloß mit dem nüchtern erscheinenden Naturalismus eines Zola, mit dessen Vorliebe für die Schattenseiten des Alltags konnte sich unser „Goldmensch“ auch persönlich nicht befreunden, wie ja auch der Reiz und Erfolg der Jókaischen Dichtung niemals von dem seiner Persönlichkeit getrennt werden darf und kann.

Jókai war auch als Mensch eine einzigartige, sympathische Erscheinung. Edel, vornehm, liebenswürdig, hilfsbereit, vielbelesen und geistreich, mit einem kindlichen Gemüt und goldiger Laune, der jedermann, selbst den literarischen Gegner, in seinen Bann zog; er selbst die vollendetste Jókaische Gestalt. Wie er fast weltfremd innerhalb eines selbstgeschaffenen Volkstümlichkeits heimis sein Leben mehr verträumte, als verlebte, wie er mit rührender Bescheidenheit den Lobeertrag der nationalen Feiern trug wie der alte Herr mit der glattgeschliffenen grauen Perücke und den treuerzig blauen Augen, die jedes Kind in Budapest kannte, durch die Straßen wandelte, um dann beim Künstlerstammtisch auf Aufforderung rasch eine hübsche Novelle zu improvisieren oder im Parlamentsklub seine berühmte Tarockpartie zu spielen, das war ganz und echt Jókai.

Denn Jókai war auch Politiker, das heißt Parlamentarier. In den Märztagen einer der Feuerköpfe um Petöfi, wird er schon ein Jahr später in Debrecen wegen seines gemäßigten Standpunktes zum „Landesverräter“ gestempelt, macht alle Hoffnungen und Enttäuschungen der Emigration mit, bis er schon 1861 ins

Mit
die
Als Redner
lebte die
der Barmh
wollten die
nicht redige
Minister pl
gerer Berge
den über
sichern und
mit ganzen
ste durch ihr
gibt es un
geben sind,
gehört ih
arbeiten be
Annahme
Zerlegun
verlogene
und mo ihr
habe (Beim
das reist i
und herte
Einwanderu
machen.
stärkes ch
heißt die
eine Chro
Beat
holmstere
nungsbortf
der Staat
mit dem S
berichtsabf
fernung u
Docher J
mütterl
und deshol
gen Warte
Liebe der
Echt
Kunde, mo
niederrise
welches h
Anteigen h
soll an Br
Jedermann
haben, daß
ist, daß die
teressier
des nation
Ministeriu
sählten
und erwie
(Gangman
Stie
des Besten
Voh
johannist
Sof
stellung de
Im
Anfereh
beterproo
und eine
der Stöde
dite an
Nac
Parlamer
Magyarer
non seine
keines Ar
die „Dau
freundin
zoh ein
sagen mu
und aner
gegen i
lesion“
geschüben
Beretidige
Beispiel
iten ungar
tenarerm
helfen sol
Red
Mannsch
Gruppe
Arpöb an
geborene
Künster
Anwerfer
lich schlo
Augen da
also der
verfüge
Bild und
Deut. un
sicher Zug
der tröde
dier, gau
man hat
Ungarn
rum wird
fittlich w

angreß wird sich t...
 Regierung durch seine
 fien wird. Eingehend
 bildung der Lage
 ngarländischen Ärzte
 nerer Teil in den
 amaler Teil verteilt
 che ärztliche Korps
 weissenhaftigkeit und
 rigen Welt auf, in
 sverhältnisse in eine
 nd für die, speziell
 ten Teil des Landes,
 n Ärzte, der Kreis
 ihnen unterstehen.
 eben. Hier muß der
 ärztliche Organisa
 tionsarbeit in dieser
 versicherungsgesell
 schaftliche Bewöl
 die Kleinkinderer
 seine pädagogischen
 s Unterrichtsminis
 terien für den Kinder
 en einer Anzahl von
 unserer hygienischen
 allerdings Zukunfts
 t dazu bearbeiteten
 Problem der Kran
 kheit man dieser wich
 eren Interesse ent
 legtes jene Achtung
 den humanen und
 der Arzt ist ein
 en Gut stehen muß.

erachtet es als eine
 ng der großen Volks
 rüberholten
 eiten. Im nächsten
 Forderungen heran
 Verfügung stehenden
 Minister, so sehr er
 es sieht, keine Steg
 im an entscheidender
 er auch mit den ihm
 Mitteln schon jetzt
 schon in aller nächster
 , durch welchen ohne
 urleute, die eine
 erden sollen, sich vor
 hen zu lassen, da
 midige Mädchen und
 fenloser Weise ver
 ahren sein Ressort
 as Ministerium der
 s vor einer ganzen

gelungen, Plade zu
 wieder zu regula
 minister zieht hier eine
 ökonomischen Ver
 ab bei uns für den
 er Wohnungen
 macht sind, um aber
 hern zu können, wo
 muß der Finanzen
 en Goldfronen
 am Ende des Jahres
 gen herstellen zu

en" eine geologische
 Steinohlenlager
 mit und schilberte
 a, die Reise zum
 lektieren Schriften
 „Selbe Rose“ z. B.
 otographie des un
 ephenen Charakte
 ristikern erschei
 mit dessen Vor
 alltags konnte sich
 nicht befreunden,
 r Jökaischen Dich
 tönlichkeit getrennt

e einzigartige, sym
 hm, liebenswürdig
 mit einem kind
 er jedermann, selbst
 kann zog; er selbst
 die er fast welt
 en Wollenstudie
 als verlebte, wie
 Lobetransz der
 alte Herr mit der
 und den treuherzig
 dapest kannte, durch
 am Künstlerstamm
 löbliche Novelle zu
 der seine berühmte
 ng und echt Jökai
 , das heißt Parla
 der Feuerköpfe um
 in Debrecen we
 zum „Landsber
 gen und Enttäu
 er schon 1861 ins

Die größte Sorgfalt behandelt das Ministerium die

Jubiläenfrage.
 als Resner sein Ressort übernahm, fand er 90.000 uner
 ledigte Akten vor. Diese sind jetzt aufgearbeitet. Heute ist
 der Bestand schon vollständig ungerichtet, daß die An
 walden ihre, wenn auch sorgliche Unterfertigungsbeiträge
 nicht rechtzeitig erhalten. Es muß aber mehr geschehen. Der
 Minister plant, den Jubiläen mit Beschädigungen gerin
 gerer Prozentigkeit eine einmalige Abfertigung zu geben,
 gerer Prozentigkeit Jubiläen Erfindungsmöglichkeiten zu
 sichern und schließlich die 75- bis 100prozentigen Jubiläen
 im ganzen Lande an Zentralstellen unterzubringen, damit
 sie durch ihren Anblick das Land nicht beschämen. Allerdings
 ist es unter den Jubiläen viele, die nicht dazu zu brin
 gen sind, sich der Disziplin zu fügen. Es ist ihnen ein an
 geordnetes Heim gesichert, wo sie sich mit leichten Gärtnere
 arbeiten beschäftigen können. Schach, Billard, ja selbst, mit
 Aufnahme der Jagdspiele, Karten spielen können,
 Zeitungen lesen (hier durch den Minister den Zeitungs
 bezugungen für die unentgeltliche Zusendung der Zeitungen)
 und im ihnen ein sehr guter Tisch, ein Bettlager als ich selbst
 habe (Bewegung im Hause), zur Verfügung steht. All
 das reist sie aber nicht, sie gehen wieder auf die Straße
 und herab. Diesen Zuständen will der Minister im
 kommenden mit dem Minister des Innern ein Ende
 machen. Solche undisciplinierte Elemente werden rüd
 erwärts eingezogen und aus dem Straßensystem entfernt wer
 den, sie sollen nicht ohne Grund die Nation
 beschämen. Die Lösung der Jubiläenfrage ist
 eine Ehrensache der Nation.

Kinderschutzes

politik der Minister gegen die Ausprägungen eines Zei
 tungsartikels, worin er angegriffen wurde und erklärt, daß
 der Staat den drei großen Institutionen, die sich intensiv
 mit dem Kinderschutz befassen, dem Stefanienverein, der Kin
 derwaisenhaus und dem Patronageverein, die größte Aner
 kennung und weitestgehende Unterstützung widme. Als
 dieser Zustand schwebt ihm aber vor, daß die Kinder der
 mütterlichen Pflege zurückgegeben werden sollen
 und deshalb will er in erster Reihe unterstützungsbedürfti
 gen Müttern finanzielle Unterstützung gewähren, denn die
 Liebe der Mutter können keine Pflegerinnen ersetzen.

Schließlich erklärt der Minister, er habe jetzt im Ge
 wände, wo sein Ministerium untergebracht ist, eine Wand
 errichten lassen, um Raum zu schaffen für ein Bureau,
 welches den Zweck hat, jedermann, der in Ministerium ein
 Anliegen hat, den richtigen Weg zu weisen. Dieses Bureau
 soll ein Sinnbild für die Tätigkeit seines Ministeriums sein.
 Jedermann, der das Ministerium betritt, soll das Gefühl
 haben, daß hier das ernstprechende soziale Gefühl vorhanden
 ist, daß dieses Ministerium nur die großen nationalen An
 wesen vor Augen hält und ausschließlich von der Kraft
 des nationalen Willens durchdrungen ist. Er betrachtet sein
 Ministerium als das Ressort der bisher nicht be
 richteten moralischen Schulden des Landes
 und erachtet es als seine Aufgabe, diese Schulden zu tilgen.
 (Immerwährend großer Beifall.)

Stein Strauß will den Plänen und Konzeptionen
 des Volkswirtschaftsministers volle Anerkennung.
 Johann Baros findet das Ressort des Volkswohl
 fahrtsministeriums sehr schlecht dotiert.
 Josef Szabo erzwang durch das Verlangen der Fest
 haltung der Beratungsfähigkeit eine längere Pause.
 Am Interpellationsbuch sind für morgen drei
 Interpellationen Theodor Homonnais in An
 betreuung an den Finanz- und an den Handelsminister
 und eine Interpellation Ludwig Beck in Angelegenheit
 der Sicherstellung der landwirtschaftlichen Kre
 dite an das Gesamtministerium eingetragen.
 Nächste Sitzung morgen, Mittwoch.

Parlament geschickt wird. Als Abgeordneter, nach 1896
 Magnatenparlament, wird er, der sich sehr Vaterland
 von seinem „Söhnen“ nehmen läßt, lokaler Unter
 seines Königs und mag viel dazu beigetragen haben,
 die „Dulderin auf dem Thron“ zu einer wahren Unge
 heimnis zu machen. Dabei war gleich seine Jungfer
 nheit ein stummer Protest gegen jede Unterdrückung
 gegen innen und außen. Die ungarische Nation kennt
 und anerkennt keinerlei ein- oder ausschließliche Rechte
 gegen irgendeine Klasse, Rationalität oder Kon
 sistenten. Er war und blieb der bis in die Fin
 anzen demokratisch-liberal gesinnte Vertreter und
 Verteidiger aller Unterdrückten und Rechtslosen, zum
 Beispiel auch der Juden: eine Verkörperung des adel
 lichen ungarischen Liberalismus, dem eben die jetzige Zen
 tenarministerung zu neuen Kräften und Freunden ver
 helfen soll.

Jedermann kennt das berühmte Gemälde Michael
 Ruzsacs „Die Landnahme“, in dem bekanntlich eine
 Gruppe von ungarischen Kämpen, hoch zu Ross, mit
 Schwerd an der Spitze, die Halbierung der slavischen Ein
 wohner entgegenwärt. Unter den ersten hat der
 Minister — nach alter Makermadition — sein eigenes
 Konterfei dargestellt, daneben aber auch das charakte
 ristische, bärtige Antlitz Jökais, wie er mit hellen
 Augen das ganze Bild überblickt. Hier soll der Dichter
 also der Vertreter des Ungarnparlament sein, des un
 verfallenen ungarischen Edelmannes, wie Jökai ja in
 Bild und Gestalt, in Gemüt und Temperament, in
 Denk- und Darstellungsweise eine Reihe reiner, abwei
 chender Jüge des unerschöpflichen Ungarns aufweist. Und
 der unheim, das können wir hinzufügen, ganz Euro
 pean, ganz Künstler, ganz Mensch war. Diese s Ungarn
 hat im vorigen Jahrhundert das niedergeschlagene
 Ungarn kulturell, politisch aufgerichtet, diese s Ungarn
 man wird das heutige verkleinerte Ungarn geistig und
 sittlich wieder zu alter Größe erheben. Alfred Fürst

Die Genfer Erfolge des Ministerpräsidenten.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses
 wird Abgeordneter Franz Marschall die Erlaubnis
 erbiten, an den Ministerpräsidenten eine dringende In
 terpellation in Angelegenheit seiner Genfer Reise
 richten zu dürfen. Da auch die angemeldete Interpellation
 des Abgeordneten Ludwig Beck das gleiche Thema
 betrifft, wird der Ministerpräsident beide Interpellation
 en gemeinsam beantworten.

Aus dem oppositionellen Block.

Der oppositionelle Block hielt heute abends eine
 Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß die vereinigte
 Opposition eine gemeinsame Jökaisfeier veranstalten
 werde. Ferner wurde beschlossen, eine Eingabe an
 den Ministerpräsidenten zu richten, in der dieser gebeten
 wird, alle Hindernisse zur endlichen Erledigung der
 Affäre der Wörter der Journalisten Somogyi und
 Bacsó aus dem Wege zu räumen und dazu beizut
 ragen, daß in dieser Angelegenheit volles Licht gebracht
 werde.

Die Einheitspartei wird Donnerstag, am
 19. d., um 7 Uhr abends eine Konferenz abhalten,
 in welcher unter Führung des Ministerpräsidenten Gra
 fen Bethlen auch die Mitglieder der Regierung er
 scheinen werden. In der Parteikonferenz wird Minister
 präsident Graf Bethlen über das Resultat seiner mit
 der Finanzkommission des Völkerbundes in
 Genf gepflogenen Beratung Bericht erstatten. In der
 selben Konferenz werden auch die Gesetzentwürfe über
 das Wahlrecht und über die Reform des Ma
 gatenhauses der Partei vorgelegt werden. Der
 Konferenz folgt ein Souper, bei welchem der Abgeord
 nete Franz Marschall den Ministerpräsidenten an
 läßlich seiner Wiederkehr aus Genf begrüßen wird.

Die Sicherheitsfrage

Deutschland fühlt sich bedroht.

Berlin, 17. Februar. Zu der Sicherheits
 frage, mit der sich die französische Presse in den letz
 ten Tagen besonders eingehend beschäftigt, hat ein
 führender Parlamentarier des parlamentarischen
 Berichterstatter des Wolff-Bureaus gegenüber
 folgendes ausgeführt:

Der deutsche Standpunkt in der Sicherheitsfrage ist
 klar und deutlich wiedergegeben worden in den Reden
 des Reichskanzlers vor den ausländischen Pressevertre
 tern und in Köln. Deutschland ist bereit, an der Lösung
 der Sicherheitsfrage positiv mitzuarbeiten, da
 es dem Gedanken der Sicherheit nicht nur sympatisch ge
 genübersteht, sondern an seiner Verwirklichung reales
 Interesse hat, das — wie wir glauben — viel be
 gründeter, dringender ist, als auf französischer Seite. Hierin
 liegt meiner Ansicht nach der Punkt, wo sich die deutsche
 Auffassung von der französischen grundtätig trennt. In
 der französischen Presse wird die Notwendigkeit eines
 Sicherheitspaktes immer mit der Möglichkeit eines deut
 schen Angriffes begründet. Nach den Ausführungen
 des Mann am 15. Februar müßte dem Deutschen ein
 vernehmen von Italien, Frankreich, Eng
 land und Belgien eine Verständigung mit Deutsch
 land vorausgehen, also „mit dem Staat, gegen dessen An
 griff man sich sichern wolle“. In einem solchen Paß müß
 ten die Westmächte erklären, „daß jeder Angriff Deutsch
 lands auf irgend einen Punkt der Grenze von Nord
 see bis Adria, als Angriff gegen sämtliche Allii
 erten betrachtet werde“.

Für den deutschen Politiker ist es nicht ganz leicht,
 diese Begründung des Sicherheitspaktes, der wegen der
 Gefahr deutscher Angriffe notwendig sein soll, ruhig zu be
 urteilen. Er sieht darin eine glatte Umstellung und
 Verdrehung der Wahrheit, denn er weiß, daß
 Deutschland völlig abgerüstet ist, seine Nach
 boren dagegen nicht. Er weiß auch, daß weder im deutschen
 Parlament noch im deutschen Volke irgendwie maßgebende
 Kreise an Angriffskriege denken. Genau umgekehrt
 ist der Fall: Deutschland lebt seit sechs Jahren in ständi
 ger Sorge um die Sicherheit seiner Grenzen und hat bei
 der Befehung von Düsseldorf, Dniksburg, Ruhr
 art, als Sanktion, nach der Londoner Konferenz vom
 Jahre 1921, sowie insbesondere bei dem Rubrubruch
 im Jahre 1923 an eigenen Leiden erfahren müssen, wie
 wenig der Vertrag von Versailles und der Völker
 bund Sicherheit gegen derartige im Frieden
 erfolgte Ueberfälle darstelle.

Deutschland ist mit Recht berechtigt zu glauben, daß
 die angebliche „Sorge um die Sicherheit“ nur als
 Vorwand benutzt wird für politische Ziele, die sich aus dem
 Versailler Vertrag nicht begründen lassen, und mit der
 moralischen Rechts- und Sachlage unvereinbar sind. Ich
 glaube, der deutsche Standpunkt zur Sicherheitsfrage ist
 eindeutig genug. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn
 man darauf keine andere Antwort finde, als immer er
 neute Verdächtigungen des deutschen Volkes durch Be
 hauptungen, die eine Umkehrung der tatsächlichen Ver
 hältnisse darstellen.

Das neue preukische Ministerium

Berlin, 17. Februar. Wie die Blätter melden, hat
 der preukische Ministerpräsident Mary heute vormit
 tag dem Präsidenten des preukischen Landtages Bar
 thels persönlich mitgeteilt, daß er die Wahl zum
 preukischen Ministerpräsidenten annimmt.
 Die Blätter veröffentlichen folgende Ministerliste:
 Ministerpräsident Mary (Zentrum), Minister des Ju

vern Genering (Zentrum), Finanzminister Dr.
 Höpfer-Archauß (Demokrat), Handelsminister
 Dr. Schreiber (Demokrat), Landwirtschaftsminister
 Dr. Steiger (Zentrum), Kultusminister Dr. Bäder
 (Zentrum), Justizminister Am Behnhoff (Zen
 trum), Wohlfahrtsminister Hirtlauer (Zentrum).

Ministerpräsident Mary wird morgen nachmittag
 im preukischen Landtag die Regierungserklärung ab
 geben.

Das britische Industriehutzgesetz

London, 17. Februar. (Havas.) Im Unterhause er
 klarte Premierminister Baldwin, die Regierung
 werde nicht zum Schutzollregime greifen, um
 die englische Industrie zu schützen. Er legte die beabsich
 tigte Vorgangsweise dar. Sobald irgend eine In
 dustrie Schutz gegen die ausländische Konkur
 renz verlange, werde eine Untersuchung ange
 leitet werden. Der Bericht hierüber werde dann dem
 Handelsministerium, und wenn nötig, dem
 Kabinett unterbreitet werden, die dann darüber zu ent
 scheiden haben werden, ob es angebracht sei, den ge
 wöhnlichen Zollsatz einzuführen. Als letzter In
 stanz werde es Sache des Parlaments sein, über
 die Zollsätze Beschlüsse zu fassen.

Jökai und der Volkshumor

„Ein Volk, das demutvoll im Staube liegt, ist
 nicht für Spaß und Ländelei zu haben; unter Kostbaren
 gibt es keinen Scherz.“ Dieser Satz stammt von Jökai.
 Er schrieb ihn vor fünfundsiebzig Jahren, zur Zeit der
 nationalen Bedrückung, nieder und gab ihn einer Zu
 höverschaft von Gelehrten im Rahmen einer wissenschaft
 lichen Vorlesung zum besten.

Als Anekdotenerzähler fand er nicht seinesgleichen.
 Selbst sein begabtester Schüler, Koloman Mikóth, läßt
 uns den muntergebenden alten Meister des Humors nie
 mals vergeßen. Jökais febelhaftes Gedächtnis, stets
 wache Schlagfertigkeit und augenblicklich nachschaffender
 Formtast kamen ihm beim mündlichen Vortrag wie
 beim Niederschreiben historischer Wiße oder zeitgenöss
 iger Schmutzen gleich willkürlich zu Hilfe. Die erste
 Sammlung Jökaischer Anekdotensätze ist 1857 er
 schienen. Zwei Jahrzehnte später (1888) folgte der Band
 „Jocus es Momus“ (Scherz und Spott). Nach in seinem
 handschriftlichen Nachlasse fanden sich Aufzeichnungen
 von eigenen Späßen und fremden Einfällen, die für
 mehrere Bände ausreichen. Zahlreiche kleinere Erzäh
 lungen des großen Geschichtsdichters sind nobilitätliche
 Bearbeitungen anekdotenartiger Ergebnisse, die er teils
 selbst mitgemacht, teils von anderen in rohem Zustand
 benannt hatte. Was Jökai in den fünfziger- und
 sechziger-Jahren, zur Zeit der unterdrückten Gedanken
 freiheit, als humoristischer Mitarbeiter der Zeitschrift
 Vasárnapi Ujság, noch mehr oder als Redakteur der
 belistrifischen Wochenschrift Istókös und Kasas Marton
 Albuma durch unzählige lustige Beiträge voll politischer
 Anspielungen und durch Schaffung ständiger Figuren
 verwickelt kundenjüßen Genres leistete, zählt mit zu jenen
 agitatorischen Verdiensten, an denen diese hochragende
 Gestalt des ungarischen Schrifttums so überaus
 reich ist.

In seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr wurde
 Jökai zum „korrespondierenden“ Mitglied der Ungarischen
 Gelehrtengeellschaft (Akademie der Wissenschaften) ge
 wählt. Da mußte er volens volens eine wissenschaftliche
 Abhandlung schreiben. Es war die Antrittsvorlesung,
 mit der er sich — am 30. Januar 1860 — den Ge
 lehrten der Akademie als Kollege vorstellte. So
 kam sein ungefähr einen Druckbogen umfassender
 Essay „Ueber den ungarischen Volkshu
 mor“ zustande. Diese Arbeit ist bald darauf im Druck
 erschienen. Nicht als selbständiges Werk, sondern als
 Bestandteil des Magyar Akademiai Értesítő. Auf
 dieser vom Sekretär Franz Köchy mit liebreichem Ergo
 folt redigierten Revue der sprach- und schönwissen
 schaftlichen Klasse unserer Akademie sollte Jökais
 Humorstudie nie wieder das Licht der Welt erblicken.
 Er beginnt mit der Feststellung, daß die Gebe
 des Humors nur freijüngigen und aufgeklär
 ten Völkern zu eigen ist. Es gibt Nationen, denen das
 offene Herausagen der Wahrheit zeitweilig unterjagt
 ist. Sie dürfen es nur in köstlicher Form, unter schütz
 hafter Hülle wagen. Wo man unter solchen Umständen
 das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht und der
 Wahrheit ins Antlitz zu schauen imstande ist, dort hat
 der Humor wirklich Bodenständigkeit und Bewußtseins
 rechtigung. Nach dieser — damals hochaktuellen —
 Einleitung läßt Jökai die verschiedenen Kulturstufen
 der Geschichte an uns vorbeiziehen.

Das wackere Schrifttum der Chinesen weist nicht
 von bemerkt Humour auf. Was sich dort finden bei
 ihnen vorfindet, ist nicht zur Erheiterung der Leser be
 stimmt, sondern stets bitter ernst gemeint. Bei den alten
 Perlen tritt der Humor schon häufiger in die Erschei
 nung. Die Märchen aus Lausund und einer Nacht ent
 halten Erzählungen mit heilerem Hintergrund. Je mehr
 der Gegenstand dem Leben der freien Steppe entnommen
 ist, desto üppiger scheint die Darstellung von Humor
 durchstrahlt. Je näher das Sujet dem Throne der

Kalifen kommt, desto mehr verschwindet daraus alle Heiterkeit. Hier folgt sodann der eingangs dieser Zeilen angeführte Satz vom Volke, das demütigvoll im Staube liegt und von den Kasiraten, die den Humor nicht kennen.

Das freie Volk der Griechen stellt Jókai als glänzend humorbegabt dar. Die alten Römer erschienen ihm selbst auf humoristischem Gebiete als ein Riesenbolk. „Jupiter bleibt, auch wenn er lacht, der Gott des Donners.“ Die Zeit der ersten Christenheit, die mit den Ueberlieferungen des Heidengeistes zu kämpfen hat, war dem Humor nicht günstig. Starker Glaube, febrischer Feuereifer, asketischer Opsermut galten damals als weitherhaltende Tugenden. Erst allmählich bemächtigte sich der Humor des Widerstehers alles Göttlichen. Das war der Teufel. Ueber ihn, den Geist, der stets verneint, durfte nach Herzenslust gewithelt werden. Noch später kamen die Anekdoten der schismatischen Haarspaltereien in die Mode. Zur Zeit der Reformation hatte der Humor freien Lauf. Er nahm sich hauptsächlich die Uebergriffe der geistlichen Macht und des Aberglaubens zum Gegenstand. Neben dem Stöckelbilden mit seinen oft verben Bürgerstippen blühte in den Ritterburgen der Humor des Hofnarrenums, der selbst vor den gekrönten Häuptern nicht Halt machte.

Nun folgt eine gedrängte Uebersicht der Geschichte des ungarischen Volkshumors. Da ist Jókai erst so recht in seinem ureigenen Elemente. Vom Hofe des Sonnenkönigs Matias, dessen Spasmacher er an der Hand des griechischen Geschichtsschreibers Priscus Rheter schildert, kommt er auf die Hofnarren einzelner ungarischer Fürstlichkeiten und Gbelleute (Wojwode Stibor, König Mathias Corvinus, Michael Apaffy, Michael Teleki etc.) zu sprechen. Wie berühmt waren weiters die humoristischen Einfälle der Volksdichter Tinódi und Orbánghöfi! Am Hofe Maria Theresias trieb ein junger kabinettischer Student seine gewagten Poffen, wobei er sich mehr als alle Hoffschranzen und sonstigen Größen des Reiches erlauben durfte. Zur Zeit der letzten Türkenkriege spielte, namentlich im Lager des Helden Nikolaus Krinhi, der Soldatenhumor eine große Rolle. Damals entstand der berühmte Spottvers, dessen ursprüngliches erstes und letztes Zeilenpaar in freier Uebersetzung etwa so lautet:

Bruder, trau dem Gegner nicht,
Wenn er noch so glaubhaft spricht.

Er gehört nicht zu den Braven,
Denn soll ihn Herr Jesus strafen!

Die Zuhörer Jókais wußten Anno 1860 genau so gut, wie wir es heute wissen, daß eine Trabestie dieses Spottliedes zur Zeit der Rakóczi-Kriege und später, seit 1848, in aller Ungarn Munde war. Anstatt „Gegner“ wurde der „Deutsche“ gesetzt. Darunter verstand man bekanntlich weder das große deutsche Volk noch die in ihrer böllischen Unselbständigkeit harmlosen Oesterreicher, sondern vielmehr jene, aus allen fremden Gauen der Monarchie hieher berufenen Offiziere und Verwaltungsbeamten, die in ihrer deutschen Dienstsprache das Ungarvolk nach allen Regeln der Pazifizierungskunst zu schikanieren, drangsalieren und brandschlagen verstanden. Das freilich durfte Jókai im Jahre 1860 noch nicht so frank und frei heraus sagen. Und so machte er denn in seiner akademischen Vorlesung nach Registrierung der vorhin angeführten unberfänglichen Form des bekannten Soldatenliedes die köstliche Bemerkung: „Es scheint darunter der Türke gemeint zu sein.“

Drisanecknoten, Studententwize, Juraten-, Husaren- und Zigeunerhumor bilden den Rest der sachkundigen Betrachtungen, die er mit je einigen fastigen Zitate anschaulich zu machen weiß. Die von ihm angeführten Anekdoten sind zumeist längst Gemeingut der Nation geworden und teilweise auch längst veraltet. Ihre, wenn auch nur kostprobenweise, Wiedergabe würde den Rahmen eines Zeitungsartikels weit überschreiten. Zum Schlusse stellt Jókai fest, daß der Wortwitz mit seinen mehr oder minder lustigen Verdrehungen und Zweideutigkeiten dem ungarischen Volksgenossen — zum Unterschiede vom deutschen und französischen — ziemlich fremd ist. Dagegen fanden sich schon vor den Sechziger-Jahren auch hiezulande eifrige Sammler, die den Anekdotenschatz des ungarischen Volkes teils in selbständiger Buchform, teils für die zahlreichen volkstümlichen Kalenderausgaben zusammenstellten und so der Allgemeinheit zugänglich machten. Desgleichen sind auch die vorhandenen Sammlungen ungarischer Volksmärchen voll urwüchsigter Produkte des ungarischen Volkshumors. Auffallend ist, daß Jókai weder im historischen Teil seiner Abhandlung, noch dort, wo er die einzelnen Zweige des vaterländischen Volkshumors Revue passieren läßt, des spezifisch jüdischen Humors und dessen Beziehungen zum ungarischen Volkscharakter gedenkt.

Die Schlusssätze der Vorlesung Jókais seien hier in wörtlicher Uebersetzung wiedergegeben: „Berehrte Akademie! Wenn mich jemand zur Rechenschaft ziehen sollte, mit welchem Rechte ich in der hochangesehenen Reihe dieser tüchtigen Sachgelehrten meinen Platz einnehme, werde ich ihm nicht antworten, daß ich bisher einundneunzig Bände Romane und noch manch anderes geschrieben habe. Meine Antwort wird vielmehr lauten: Ich habe die vielfach verstreuten Hervorbringungen des Volkshumors zu Bän-

den gesammelt und den Nachkommen legen, solange ein Ungar lebt. Der Ungar aber wird hinterlassen. Diese Sammelbände werden leben; sie werden ihrer Art entsprechend Zeugenschaft ab-

legen, solange ein Ungar lebt. Der Ungar aber wird leben, solange die Welt steht.“

Dr. Emil Kunitz.

Jókaifeier der Hauptstadt

Als Auftakt zur morgigen Landes-Zentenarfeier veranstaltete das Munizipium der Hauptstadt Budapest eine dem Andenken des großen Dichters gewidmete Festlichkeit, deren erster Teil sich beim Denkmal auf dem Jókaiplatz abspielte.

Der Platz und das Denkmal waren mit Fahnen, wappengeschmückten Masten und Draperien dekoriert. Der Sockel bedeckte ein mächtiger Lorbeerkranz. Das Monument umstanden städtische Husaren und Knapen in altnngarischer Tracht. Beim Zugange zu dem Platz waren Pfadfinder mit ihren Fahnen postiert. Vor dem Denkmal befand sich eine mit Samt drapierte Rednertribüne. Der Platz, den man nur mit Einladungskarten betreten durfte, war von einem vielhundertköpfigen Publikum gefüllt.

Ein wenig vor elf Uhr trafen die Erzherzoge Josef, Josef Franz und Albrecht auf dem Festplatz ein. Ihr Erscheinen wurde durch Hornsignale angekündigt. Sie wurden vom Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz begrüßt. Unter den Festgästen befanden sich Kultusminister Graf Kuno Klebelsberg, die Geheimen Räte Albert v. Berzeviczy, Eugen v. Balogh, die Minister a. D. Franz v. Heinrich und Roland v. Hörry, in Vertretung der Nationalversammlung Vizepräsident Tibor v. Zsitvay, der Duastor der Nationalversammlung Eugen v. Karasziáth, mehrere Staatssekretäre, Ministerialräte, Universitätsprofessoren, Mitglieder des hauptstädtischen Magistrats, in Vertretung des Wirtschaftsverbandes der bildenden Künstler Präsident Stefan Gács, Vertreter des Allföder Kulturvereins u. v. a. Das Offizierskorps war durch FML. Ludwig, die Generale Zechent-Mayer und Perczel und zahlreiche Stabsoffiziere vertreten.

Von der Familie des Dichters waren anwesend: die Witwe des Dichters geb. Bella Nagy, Jókais Adoptivtochter Witwe Arpad Feketh, Mascha Feketh und Alexander v. Hegedüs.

Die Feier leitete die hauptstädtische Liedertafel mit dem Hymnus ein, worauf Vizebürgermeister Eugen Zilahy-Kiss die Bedeutung des Dichters würdigte, dessen Werke seinen echten Patriotismus und auch seine Liebe zur Hauptstadt widerspiegeln. Neunundvierzig Jahre seines Lebens verbrachte Jókai in Budapest. Nebst seinem Vaterlande war ihm diese Stadt am meisten ans Herz gewachsen.

Von den Anwesenden begeistert afflamiert, betrat nun Eugen v. Rákosi die Rednertribüne. Er begrüßte den heutigen Festtag und begrüßte die leuchtende Sonne, deren Strahlen das Denkmal des unsterblichen Dichters vergolden. Diese Sonne, sagte der Redner, geht unter, die Sonne des Ungarums aber wird niemals untergehen. Ich will das Wirken Jókais nicht eingehend schildern; ich sage bloß, es war so mächtig, daß wenn eine wohlthätige Fee alle Buchstaben, die unter seinem Namen in ungarischer Sprache und in elf europäischen Sprachen erschienen sind, in Regentropfen verwandelt würde, so ginge ein solcher Mäiregen auf die ungarischen Gesilde nieder, der alles befruchten, ganz Ungarn zum Segen reichen würde. Und würde man die Zeilen, die Jókai geschrieben, nebeneinander stellen, so könnte man damit sämtliche Grenzen Orogungarns umfassen, und wenn wir diese Zeilen auf die ungarischen Grenzen dirigierten, so würden sie eine Schutzmauer bilden, die für immer das Glück, die Auferstehung Ungarns sichern würde.

Die Rede Rákosis wurde mit begeistertem Ehrenrufen aufgenommen. Als erster trat Erzherzog Albrecht auf Rákosi zu und begrüßte ihn herzlich.

Erzherzog Albrecht über die ausländische Kindererholungsaktion Ein Appell an die ungarische Gesellschaft

Erzherzog Albrecht gab heute abends sechs Uhr in einem Saale des Hotels Hungaria einen Les, zu dem die Vertreter der hauptstädtischen Presse geladen waren. Der Erzherzog machte sie bei dieser Gelegenheit mit den Erfolgen der seit fünf Jahren betriebenen ausländischen Kindererholungsaktion bekannt. Mit Hilfe dieser Aktion ist es, wie Se. Kön. Hoheit in halbständigem freien Vortrage betonte, gelungen, 40,000 ungarische Kinder vor Entbehrungen und Verkömmerung zu bewahren. Gegenwärtig sind vier Komitees im Auslande mit dieser Kinderaktion beschäftigt, zwei in Holland, eine in der Schweiz und eine in Belgien. Zum größten Dank haben die Nation jene

Die Feier schloß mit Rákosis „Hontidal“, vortragen von der hauptstädtischen Liedertafel.

Um 12 Uhr mittags fand im Kerepeser Friedhof der Feier zweiter Teil statt. Um das mit zahlreichen Kränzen bedeckte Grabmal Jókais hatten Polizisten in Gala einen Korden gezogen, der für das geladene Publikum reserviert war.

Nach Absingung des ungarischen Credo durch die Ofner Liedertafel bestieg Vizebürgermeister Eugen Zilahy-Kiss die Rednertribüne und würdigte das Wirken Jókais, zu dessen Grab jeder Ungar wallfahren müsse, um hier Vaterlandsliebe, Begeisterung und Kraft zu weiteren Kämpfen für das Ungarum zu finden.

Hierauf sprach Eugen v. Rákosi. Er sagte: Wir zogen aus dem todbenden Leben heraus nach dieser Stätte der Toten. Drinnen in der Stadt nahmen wir Teil an dem Glanz und Ruhm seines Erdendallens, hier draußen ruht Jókai in der Einsamkeit seines Grabes. Nehmen wir uns ein Beispiel an ihm. Trachten wir seiner würdig zu sein. Folgen wir ihm in allem, was sein Denkmal in der Stadt verkündet. Es mahnt zur Vaterlandsliebe, Einheit, Arbeit. Hier aber, auf der Stätte der Ruhe und des Friedens wollen wir pietätvoll das Grab Jókais hüten und dessen Andenken wahren.

Die Diner Liedertafel sang den Szózat, womit die Feier ihr Ende fand.

Die ungarische linguistische Gesellschaft hielt heute nachmittags im kleinen Saale der ungarischen Akademie der Wissenschaften eine Vorlesung, die dem Andenken Jókais gewidmet war. Wilhelm Dolnay verlas eine Abhandlung über „Jókai und die ungarische Sprache“ und verbreitete sich darüber, in welcher praktischen und theoretischen Verhältnis Jókai zur ungarischen Sprache gestanden ist. Praktisch war er ein vollendeter Meister der Sprache; sein Vortragsstil reicher als der jedes anderen ungarischen Schriftstellers, er übertrifft in dieser Beziehung sogar Johann Arany und kann sich auch mit dem vorzüglichsten ausländischen Schriftsteller, mit Viktor Hugo, messen. Der Vortragsstil Jókais kann mit mehr als zwanzigtausend Worten beziffert werden, dabei sucht er in seinen Schriften immer den Wohlklang der Sprache und das Besondere, oft sogar das Unwüchsigste. Er charakterisiert meisterhaft, läßt jede seiner Figuren in der ihr eigenen Sprachweise sprechen. Er handelt die ungarische Sprache mit der Kunst und Leichtigkeit des Virtuosen. Vor ihm war die ungarische Prosa gekünstelt und schwerfällig, er brachte sie mit seiner Natürlichkeit und Leichtigkeit der lebenden Sprache näher, worin auch der Grund seiner Unmittelbarkeit und seiner Wirkung auf Leser und Schriftsteller zu suchen ist. Seine theoretischen Ansichten über die ungarische Sprache standen nicht auf wissenschaftlichem Niveau, was aber seiner Kunst nicht zum Nachteil war. Die Sprache Jókais wird für alle Zeiten der ungarischen Poesie zum Ruhme gereichen. Die Vorlesung Dolnays wurde mit größtem Beifall aufgenommen und der Vortragskünstler Arany Feher und die vereinigten Liedertafeln „Dalka-horai—Dalkuzer“.

Der Demokratenklub des dritten Bezirks veranstaltete am 23. d. in den Klubräumlichkeiten eine Jókaifeier. An dem künstlerischen Abend wirkten mit die Klavierkünstlerin Erzi Burger, die Sängerin Frau Klara Bodó-Drova, der Nationalversammlungsdirektor Dr. Johann Benedek, der Cellist Arpad Dorogi, der Vortragskünstler Arany Feher und die vereinigten Liedertafeln „Dalka-horai—Dalkuzer“.

Nächsten Sonntag und Sonntag findet in Komárom die Jókai-Zentenarfeier statt. Teilnehmer aus Budapest reisen per Bahn nach dem ungarisch geliebten Komárom und fahren von da her Wagen in die jetzt tschechoslowakische Geburtsstadt Jókais. Es ist natürlich, daß jeder Teilnehmer für einen Reisedag und ein tschechisches Bismorgen muß. Es haben sich bisher schon viele Teilnehmer gemeldet, unter anderen auch die Enkelin des großen Dichters, die Kunstmalerin Feketh.

edel sinnigen Fremden verpflichtet, die im Auslande die Fäden der Aktion in der Hand behalten und mit nimmermüder Tätigkeit vielen Tausenden ungarischen Kindern ein warmes Heim, liebevolle Pflege und gute Verköstigung sichern. Ein besonders schönes Beispiel für den Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfsbereitschaft der Nationen haben die Belgier gegeben, indem sie über die zwischen ihnen und uns während des Krieges bestandene Feindschaft den Schleier des gegenseitigen Breiten und die ungarischen Kinder mit der größten Liebe bei sich aufnahmen.

Der Erzherzog schilderte eingehend die heilsamen Wirkungen der großangelegten ungarischen Kinder-

Dr. Emil Kunitz

Stadt

Racsóbs „Hofidal“, vor...

Land im Kerepeser...

ungarischen Credo durch die...

linguistische Gesell...

ub des dritten Be...

Sonntag findet in Rom...

ungsaktion

in verpflichtet, die im Aus...

erholungsaktion. Vom Standpunkte der Kinderhygiene ist deren Nutzen kaum abzuschätzen.

Die Abwicklung der Aktion ist mit großen Kosten verbunden, weil der Transport von Budapest bis an die Grenze des jenseitigen gastsfreundlichen Landes...

Zum Schluß seines Vortrages sprach der Erzherzog der ungarischen Presse seinen warmen Dank für die bisher bekundete Unterstützung aus und ersuchte, sie möge bei der jetzt beginnende Sammelaktion auch weiterhin mit patriotischer Bereitwilligkeit der Landes-Kinderbeschützer zur Seite stehen.

Tagesneuigkeiten

* Wetterbericht und Wasserstand. Das ganze ausgebreitete Depressionsystem hat sich in Westeuropa mehr nach Norden verlagert.

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

ist das „Neues Pester Journal“ in der glücklichen Lage.

die Ausstattung für ein Ehepaar gratis auszulosen

Die Ausstattung wird Ende März unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 28. Februar das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Es gibt nur einen Gewinn. Eine Ehe-Ausstattung. Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko vom 28. Februar angefangen zugestellt.

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
Dostal u. Krütsch (Modsalon), V., Vilmos császár-ut 36, III. 5: ein Morgenkleid.
Bálint und Dan, Juweliere, IV., Kossuth Lajos-utca 13: eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckuhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel mit Email, eine silberne Herrenknopfgarnitur.
Ludwig Hevos, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-Ausstattung.
Hona Scheiner, V., Bécsi-utca 8: einen echten Spitzenvorhang.
Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI., Vilmos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.
Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.
Mezey, Schuhalon, VI., Andrassy-ut 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.
Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándor-gasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.
Argentinwerke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feingeschliffener Glaseinlage.
Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Holzmusikinstrumenten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon mit prachtvollem Klang.
Ungar. Elektrizmax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.
Kornél Mór, Lusterfabrik, VI., Ó-utca 15 und Lázár-utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerleuchter, eine Schlafzimmerschale und zwei Nachtkästchen-Stehlampen.
Artur Edinger, VI., Fabrikergasse 21, ein Gaskocher.
Erdélyi horozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.
Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Goupékoffer.
M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherzog-utca 14-16: Kühlerwasser in einem geschliffenen Flacon, einen echten MEM-Rasierapparat.
Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radioapparat, in der Wohnung aufmontiert.
A. Hendrich, gewesene erzherzogliche Blumenhalle, VI., Eskóstrasse 5: ein schönes Brautbukett.
Frohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik, VI., Groß Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddraht-Einsatz.
Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Drahtbetteilagenfabrik, VII., Dob-utca 58: ein weiss emailiertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze. (Eigenes Fabrikat.)
Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein geschliffenes Glasservice.
Nemzeti Nagy Aruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-Bettdecken und eine Gobelin-Tischdecke.
Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3/4 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Limousin-Lauffepich.
Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-Ausstattung.
Hegedűs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Montierarbeiten, IV., Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektrischer Heizofen.
Warenhaus Rosenberg Adoll, Eingang VI., Király-utca 32 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
Josef Wasserberger, Hutmachermeister, V., Lipót-körut 12: ein Zylinderhut.
Fiumei Kávépári és Aruforgalmi Rt., IV., Hajó-utca 8-10: zwei Dosen à 1/2 Pfund Popoff-Chinates.

Urbild, sonst fällt sie bei durchschnittlich niedrigem Wasserstand. Die Höhe bei einem niedrigen Wasserstand und steigt im ganzen Stromverlauf.

* Der Papst an den Fürstprimas. Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Csernoch hat, wie alle Jahre, auch im jüngstverflossenen Jahr zu Weihnachten an den Heiligen Vater ein Kultigungs-schreiben gerichtet, in dem er Se. Heiligkeit im eigenen Namen, wie auch im Namen seiner Geistlichkeit und der katholischen Gläubigen an der Schwelle des Jahreswechsels begrüßte.

„Unserem geliebten Sohne Johann Csernoch, dem nach dem heiligen Eusebius der römischen Kirche benannten Kardinal, Erzbischof in Eger, Papst Pius XI. — Geliebter Sohn, Unseren Gruß und apostolischen Segen. Mit besonderer Seelenfreude haben Wir den von Liebe zeugenden Brief gelesen, den Du aus Anlaß der Geburt des göttlichen Erlösers an Uns gerichtet hast. Denn Du hast Uns, auch im Namen Deiner Gläubigen, nicht nur alles Gute gewünscht, sondern in diesem heiligen Jubiläumsjahr auch alls auf Uns herabgeschickt, was Wir — wie Dir bekannt ist — sehr im Interesse des Heils und Friedens der christlichen Welt aufs wärmste wünschen und anstreben. Indem Wir diese guten Wünsche in Liebe erwidern, bitten Wir Gott den Allmächtigen insbesondere, er möge Dir zum Segen Deiner Kirche ein je längeres Leben schenken. Und weil Du schreibst, daß Du demnächst nach Rom kommen wirst, um frommen Betens der göttlichen Gnadengeschenke teilhaftig zu werden, wisse, daß Wir Dich mit Freude und großer Liebe empfangen. Möge auch bis dahin als Hand der göttlichen Gnade der apostolische Segen gelten, den Wir Dir, geliebter Sohn, Deiner Geistlichkeit und Deiner Gläubigen im Namen des Herrn liebreich senden.“

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter, am 15. Januar 1925, im dritten Jahre unseres Pontifikats. Pius XI. P. P.

* Die Königin von Rumänien in Belgrad. Aus Belgrad wird telegraphiert: Die Königin von Rumänien ist zum Besuche der königlichen Familie in Belgrad eingetroffen.

* Ausländischer Orden. Der Reichsminister hat gestattet, daß der Generaldirektor der Ungarisch-Italienischen Bank Hofrat Dr. Anton Eber das ihm vom König von Italien verliehene Offiziers-Großkreuz des italienischen Kronenordens annehmen und tragen dürfe.

* Die Opernkrisis. Das UWB meldet: Die innere Reorganisation des kön. Opernhäuses ist unabhängig vom Streit des Orchesters zu einer dringenden Angelegenheit geworden. Kultusminister Graf Suro Klebelsberg wird daher einige hervorragende Persönlichkeiten des musikalischen öffentlichen Lebens um ihre diesbezügliche Meinung fragen. Er hat für den morgigen Tag bereits einige Musikkapazitäten zu sich gebeten.

* Die Wünsche der Staatspensionisten. Eine Abordnung des Nationalverbandes der öffentlichen Angestellten sprach heute unter Führung des pensionierten Staatssekretärs Dr. Emerich Keményi bei dem geschäftsführenden Vizepräsidenten der Einheitspartei Ladislav Almásy vor. Sie verlangte die Erwirkung derselben Unterstützung für die Pensionierten, wie sie die im aktiven Dienste stehenden öffentlichen Angestellten genießen. Ladislav Almásy erklärte der Abordnung, er würde die Bitte aus sozialen und humanen Gesichtspunkte berücksichtigen und setzte seitens der Partei die wärmste Unterstützung in Aussicht. Zwar wisse die Partei, daß die finanziellen Grenzen nur gewisse Möglichkeiten zulassen, doch wolle man in diesem Rahmen den schlechtesten materiellen Schicksalen der Pensionierten zu Hilfe eilen. Die Abordnung nahm Almásy's Antwort mit Dank zur Kenntnis.

* Direktor-Chefarzt der Retter Dr. Viktor Birofiet gestorben. Heute vormittag gegen 10 Uhr fiel der Direktor-Chefarzt der freiwilligen Rettungs-gesellschaft Dr. Viktor Birofiet Ede der Söthom- und Rotthofgasse plötzlich zusammen. Herbeieilende Passanten veränderten die freiwilligen Retter, die auch sofort dort erschienen. Zu ihrer größten Bestürzung erkannten sie in dem bereits leblosen Herrn ihren eigenen Direktor-Chefarzt. Als man ihn ins Gebäude der Retter brachte, war er bereits tot. Die Leiche wurde in das Inspektionszimmer der Retter geschafft und man verständigte sofort die Polizei zum Besehen. Die entstandene polizeiliche Kommission begann um 11 Uhr ihre Tätigkeit. Die Retter, tägliche Augenzeugen von so vielem Leid, waren in den ersten Augenblicken so bestürzt, daß sie sprachlos neben der Leiche ihres geliebten Chefs stehen blieben. Als die erste Konfirmation vorüber war, wurden dann die Angehörigen und Freunde Dr. Birofiet's, sowie der Präsident der Retter Graf Eugen Karátsónyi von dem Unglück verständigt. Das kleine Krankenzimmer der Retter war bald von den Verzierten der Retter, von Verehrten und Freunden des Verstorbenen gefüllt, bevor seine sterblichen Ueberreste von der Stätte getragen wurden.

führende Freund aller seiner Untergebenen und Mitarbeiter, die alle in ihm den väterlichen Führer betrauern.

Die Direktion der Rettungsgesellschaft hält morgen 11 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Grafen Eugen Karátsónyi eine außerordentliche Trauerfeier ab. Das Leichenbegängnis des Chefarztes Dr. Biroftek wird Donnerstag 4 Uhr nachmittags im Kerepeser Friedhof nach römisch-katholischem Ritus vor sich gehen. Die irdischen Ueberreste werden in dem von der Hauptstadt zur Verfügung gestellten Ehrengrabe beigesetzt werden.

Beamtenabbau in Oesterreich. Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Neue Freie Presse meldet, wurde bei den Genfer Verhandlungen festgestellt, daß die österreichische Regierung verpflichtet ist, noch weitere 28.000 Staatsangestellte in der nächsten Zeit abzubauen. Bisher wurden insgesamt 72.000 Angestellte abgebaut, so daß noch diese Zahl auf die in den ersten Protokollen von Genf vorgesehene Ziffer von 100.000 fehlt. Das Abbaugesetz ist bereits im Nationalrat eingebracht und wird demnächst zur Verhandlung gelangen. Ursprünglich bestand der Plan, alle Beamten, die ein Alter von 60 Jahren erreicht hatten, abzubauen. Da diese Zahl zu gering gewesen wäre, sollte die Grenze bis 56 Jahre herabgesetzt werden. Man scheint jedoch gegenwärtig von diesem Gedanken abgekommen zu sein, da hierdurch nur die besten und fähigsten Beamten an den leitenden Posten abgebaut werden müßten, welche Anspruch auf eine hohe Pensionssumme hätten, während auf ihre Kosten neue Beamte gesetzt werden müßten, für die abermals ein Ersatz zu schaffen wäre. Die Ersparnisse für den Staat wären nur gering. Nach der Verabschiedung des Abbaugesetzes wird ein neuer Abbauplan ausgearbeitet werden müssen, der die Zahl der Abbaubenen auf die einzelnen Ämter und Betriebe repartieren wird.

Ein Dementi. Einzelne Blätter wußten zu berichten, die Regierung habe den Staatssekretär Dr. Emil Petrichovich-Horváth ermächtigt, mit ausländischen Finanzgruppen über die Errichtung eines Spielfelds in Budapest Verhandlungen zu pflegen. Das U. A. B. wird kompetenten Orts zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachrichten der Wahrheit nicht entsprechen. Der Staatssekretär hat keine solche Vertrauensstellung von der Regierung erhalten. Er hat infolgedessen auch keinerlei Verhandlungen in dieser Richtung gepflogen und keinerlei Enquete einberufen.

Der Beregi-Abend findet am Samstag statt. Oskar Beregi äußerte sich heute einem Interview gegenüber dahin, er werde trotz aller Hindernisse in Budapest auftreten, und zwar Samstag nachmittags in der Musikakademie. Der Künstler erklärte, er fühle, daß er das Recht habe, hier aufzutreten, da er nichts begangen habe, hierher gehöre und hier zu Hause sei.

Die Polizei veröffentlicht über die gestern abend stattgefundenen Demonstrationen folgenden Bericht: Im Zusammenhange mit den Demonstrationen, die am 16. d. in der Umgebung der Redoute und der Klausál-úta voranbrachen, wurden aus der Gruppe der Demonstrationen neun Personen zur Oberstadthauptmannschaft gestellt, darunter drei Jugendliche. Die Betroffenen wurden, nachdem sie Beschäftigung und Wohnung haben, aus dem Gewahrsam entlassen, doch wird gegen sie das Verfahren wegen Gewalttätigkeit gegen Private und gegen die Behörde weitergeführt. Gestelligmacht wurden: der 19jährige Mittelschüler Jvan Komoróczh, der 18jährige Handelschüler Peter Komorúth, der 20jährige Rechtschüler Ladislau Póhly, der 25jährige Malerlehre Sigmund Jurek, der 23jährige Schüler der Kunsthochschule Dionys Bedó und der 20jährige Mediziner Georg Elek. Nach Beendigung der Erhebungen werden die Akten an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet.

Ungarns Arbeiterversicherung einigt und jetzt. In der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt heute der Staatssekretär-Stellvertreter Dr. Geza Papp einen instruktiven Vortrag über Ungarns Arbeiterversicherung vor und nach dem Kriege. Er wies nach, daß der Kreis der zur Versicherung in Krankheitsfällen Verpflichteten dem tatsächlichen Bedarf nicht entspricht. Besonders ist die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter noch immer nicht durchgeführt, aber auch die Zahl der versicherten Privatangehörigen ist infolge der fortwährenden neueren Feststellung der versicherungspflichtigen Lohngrenze stetig gesunken. Im großen ganzen sind 10.4 Prozent der Gesamtbevölkerung mit ihren Familienangehörigen versicherungspflichtig. Bei der Unfallversicherung herrschen günstigere Verhältnisse, insofern seit dem Jahre 1919 die Pflicht der Unfallversicherung auf alle Personen ausgedehnt worden ist, die zur Krankenversicherung verpflichtet sind. Der Vortragende beanstandet die verhältnismäßig geringe Höhe der Pflegegelder; während vor dem Kriege diese Gebühren den halben Bedarf des Existenzminimums einer fünfgliedrigen Familie deckten, genügen sie heute kaum zur Deckung eines Neuntels dieses Bedarfs. Die Klassen gehen gegen die Patienten sehr rigoros vor und werden bloß die ernste-

ren Fälle einer Hilfe teilhaft. Die Versicherungsgebühren betragen heute statt des sechszehnjährigen Schlüssels in Wirklichkeit kaum 3 Prozent der tatsächlichen Arbeitslöhne. Wollen wir, daß die Arbeiterversicherung ihre wichtigen Aufgaben auch erfülle, so müssen die bei der Bemessung der Beiträge in Betracht kommenden Löhne mindestens in das gleiche Verhältnis gestellt werden, wie dies im Frieden der Fall war. Das zahlreiche Auditorium lobte die Ausführungen mit lebhaftem Beifall.

Captain Armstrong in Budapest. Im Hotel Astoria empfing mich Captain Armstrong. Wer ist Armstrong? Ein Mann, der manche Träume in die Tat umsetzt, er unternimmt im Automobil eine Reise um die Erde. Der Hotelbiener führte mich nach seinem Zimmer, als vor mir auf dem Flur eine gedrungene Gestalt in amerikanischer Reithose und Hundelose auftauchte, dem der Diener deutsch zurief: „Der Herr wünscht Herrn Armstrong zu sprechen.“ Armstrong dreht sich um mit der Frage nach meinem Begehren. „Jedem ist ihm mein Anliegen vorzutragen, habe ich Gelegenheit, sein Gesicht zu studieren. Rundkopf, ein Dugendgesicht, vielleicht, daß nur der Zug um die Lippen von einer besonderen Energie zeugt.“ „Gerne, ich will Ihnen schon die Geschichte erzählen, wollen Sie bei mir eintreten.“ Damit führt er mich in sein Zimmer, darin eine prächtige reisemäßige Ordnung herrscht und darauf deutet, daß hier ein sein Lager aufgeschlagen hat, dem das Gelingen seines Unternehmens wichtiger dünkt, als solche Kleinigkeiten. Er ist sich dessen bewußt, daß mit dem Gelingen seines Vorhabens er nicht nur für sich eine Ehre einlegt, sondern daß er auch die Farben der Fordschen Fabrik und jene der U. S. A. hochzuhalten hat. „Das Beste ist, wenn Sie heute abend zu meinem Vortrag sich einfinden, dann erfahren Sie alles, über meine Reise von Vancouver bis Budapest. Auf Wiedersehen!“ Um halb 6 Uhr abends bin ich an Ort und Stelle. Pünktlich erscheint der Captain in Begleitung einer Dame in der Kleidung der Kraftfahrerin der Union, wie auch Armstrong die Felduniform der U. S. A. Army trägt. Sie interessiert sich lebhaft um meine Wünsche. „Mein Herr, ich kann Ihnen von vornherein sagen, Budapest ist einzig, wir sind entzückt von ihm. Die zweite Stadt nach Paris. Glauben Sie nicht, daß ich als Französin Paris liebe, aber Frankreich ist mein Vaterland und Paris ist die Mitte der Welt, daran läßt sich nichts ändern, wenn auch Newyork die größte der Städte ist. (Mein Name ist nebenmännlich in der Angelegenheit.) Ich schreibe für englische, spanische und französische Blätter über unsere Fahrten, dazu wir selbst die Filmaufnahmen machen. Also über unsere Eindrücke wollen Sie etwas erfahren? Ich wiederhole, keine Grenze war so angenehm zu überschreiten, wie die des ungarischen Landes. Sehen Sie,“ reichte sie fort, „wir haben manchmal keinen Sou in der Tasche, dann hungern wir. Im entgegengesetzten Falle, wenn ich mein Honorar bekomme oder wir haben mit unseren Filmdorträgen oder Ansichtskartendverkauf Glück, dann wird zuerst für Benzin gesorgt und was übrig bleibt, das gehört uns. Wir sind so seit 1921 durch Kanada, die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Spanien und Deutschland gekommen, dann wird auch die andere Hälfte der Welt, Afrika, Asien und Australien zu bezwingen sein. Wir sind nur auf uns und auf unseren selbstgebauten Wagen angewiesen und sind dessen gewiß, 1926 bei der amerikanischen Ausstellung als Sieger einzutreffen.“

Oskar Wildes Stimme aus der Geisterwelt. Bei der Verlagsgesellschaft Laurie, London, kamen die „Geistesbotschaften Oskar Wildes“ heraus: Ausprüche aus dem Jenseits enthaltend, die der schöne Lord dem Medium Hester Travers in die Feder diktiert. Dieses Diktieren ist als ein ganz Vollkommenes zu verstehen; die von seiner Geisterhand geführte Feder weist, wie die autographischen Beilagen zeigen, die charakteristischen Merkmale der Wildeschen Handschrift auf. Auf einer der Seancen erklärte der offenbar auch im Jenseits noch paradoxenfreundliche Lord: „Zweifelt ihr an meiner Identität — ich bin darüber nicht erstaunt. Oft zweifle ich selber an ihr. Ich könnte mich rächen und an der Identität von euch Lebenden zu zweifeln anfangen. Ich habe schon darüber nachgedacht, unter uns Geistern eine „Gesellschaft für physische Forschung“ zu gründen. Ihr selbst haltet euch natürlich für die Lebenden. Für mich seid ihr Hirngepöpsel, viel weniger wirklich und lebend als ich...“

Ein Kunstskandal in Norwegen. Der Direktor der Nationalgalerie in der norwegischen Hauptstadt Oslo hat vor einiger Zeit in Paris zwei gotische Skulpturen gekauft, die sofort in dem Museum aufgestellt wurden. Das eine war ein Petruskopf aus Neims, das andere eine Madonna aus Bayeux. Zunächst nahm das Publikum der Hauptstadt wenig Notiz von den Neuerwerbungen, bis plötzlich der Bildhauer Professor Kasanussen mit der Behauptung hervortrat, daß die beiden Skulpturen gefälscht seien. Er berief sich zur Stützung seines Urteils im wesentlichen darauf, daß die Franzosen echte Skulpturen der gotischen Periode nicht aus dem Lande gelassen haben würden. In die gleiche Kerbe schlug ein bekannter norwegischer Maler Sören Dsjager, der sich außerdem darauf berief, daß die Ausführung der beiden Kunstwerke nicht dem Stil der Epoche entspreche. Demgegenüber wurde festgestellt, daß in Frankreich kein Ausfuhrverbot für Kunstgegenstände mehr besteht, so daß der erste Ein-

wand schon hinfällig war. Was die künstlerische Bedeutung der beiden Köpfe betraf, so erklärte der Direktor der Nationalgalerie Jens Thies, daß er selbst mit den beiden Kunstwerken nicht einverstanden sei. Solange er Direktor sei, dürfe der Kauf nicht rückgängig gemacht werden. Die Pariser Firma, der Antiquitätenhändler Stora, hatte sich nämlich bereit erklärt, die beiden Köpfe bedingungslos zurückzunehmen und den gesamten Kaufpreis herauszugeben, da sie selbst für die absolute Echtheit garantierte. Wie der Streit ausgehen wird, weiß man noch nicht, aber es ist jedenfalls eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Bevölkerung sich noch nie so sehr für ihre Nationalgalerie interessiert hat, wie jetzt, da man hoffte, daß das angelegene Museum einem Schwindel zum Opfer gefallen sei.

Schnee im Auslande. Aus Litz wird gemeldet: Der Schneefall in der Nacht auf heute hat erhebliche Störungen im Fernsprekdienst zur Folge. Durch den orkanartigen Sturm, der am Sonntag in gewissen Teilen des Salzammergebietes tobte, wurde insbesondere an Gebäuden, Obstgärten und Waldungen erheblicher Schaden verursacht. Am Grundener- und Ackersee wurden Häuser ihrer Dächer beraubt, Obst- und Waldbäume entwurzelt, Schuppenbauten und Badestellen teilweise weggerissen oder fortgeschwemmt. Der an Gebäuden und Obstbäumen angerichtete Schaden wird auf hunderte Millionen geschätzt. Die in den Waldungen verursachten Schäden lassen sich noch gar nicht übersehen. — Aus Paris wird gemeldet: Aus ganz Frankreich werden heute große Unwetter gemeldet. In einzelnen Gebieten hat es seit 12 Stunden ununterbrochen geschneit. Auf den hohen Plateaus erreicht der Schnee bereits eine Höhe von 40 Zm. Im Aisne-Departement hat der Sturmwind großen Schaden angerichtet, zahlreiche Bäume sind stark beschädigt worden. Bei Lyon stürzte gestern nachmittags eine Eisenbahnbrücke ein. Auch in Spanien schneit es äußerst stark. In der Provinz Vigo ist das Dach einer Kirche unter dem Druck des Schnees eingestürzt. Zahlreiche Schiffe haben sich vor dem Unwetter in die Häfen geflüchtet.

Tanzfränzchen. Die Schüler des Werbegymnasiums des ersten Bezirks veranstalteten heute in der Diner Redoute ein mit einem Konzert verbundenen Tanzfränzchen, das einen glänzenden Verlauf nahm. Beim Konzert wirkten der Gesangschor und das Orchester der Anstalt unter Leitung des Gesangsprofessors Ludwig Bodrogi und des Professors Dr. Julius Trombitás mit. Der Unterhaltung wohnten auch die Protektoren H. M. Emerich v. Nagh, Staatssekretär Dr. Ferdinand Geba-Walff, Oberstudienrat Eugen Pinter und Honorar-Oberstudienrat Max Krompatky bei. Nach dem Konzert wurde der Tanz bei den Klängen eines vom Präsidenten des Jugendvereins Madár Macher komponierten Csárdás eröffnet.

Die Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Dortmund. Aus Dortmund wird telegraphiert: Unter ungeheurer Beteiligung von Deputierten aller Städte und Bergwerksbezirke im Ruhrgebiet fand um die Mittagsstunden die feierliche Beisetzung der 136 Opfer des Grubenunglücks statt. Der Aufmarsch der Deputationen mit einer Unmenge von Kränzen und Fahnen im Trauerflor dauerte mehrere Stunden. Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung war Staatssekretär Dr. Geib erschienen. Auch Reichskanzler Dr. Luther hatte einen Vertreter entsandt. Geib und der Dortmunder Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hielten Traueransprachen, in denen sie des erschütternden Loses der verunglückten Bergleute gedachten und versprachen, für die Hinterbliebenen zu sorgen. Als Zeichen der Trauer des ganzen deutschen Volkes legte Geib einen Kranz des Reichspräsidenten und der Reichsregierung nieder. Zu der eindrucksvollen Feier waren Bergknappen der Bergwerksbezirke Deutschlands, ferner aus Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei erschienen.

Neue Devisenvorschriften im Reiseverkehr mit Rumänien. Aus Bukarest wird telegraphiert: Laut Verordnung des Finanzministers dürfen die aus Rumänien ins Ausland Reisenden zur Deckung ihrer Spesen mit sich nehmen 1000 französische oder Schweizer Francs oder ebensoviele serbische Dinar, tschechische Kronen, Lire, Dracmen oder Leva, oder 100 Dollars, türkische Pfund, holländische Gulden, oder 20 Pfund Sterling. Diese Posten können im Sinne der Verordnung auch kombiniert werden, der Reisende kann zum Beispiel mitnehmen: 500 französische und 500 Schweizer Francs, 400 Dinar und 600 tschechische Kronen. Deutsches, ungarisches, polnisches und österreichisches Geld darf sowohl in barem, wie auch in Schecks oder Kreditbriefen in uneingeschränkter Menge mitgeführt werden. Bei dürfen selbst in kleinsten Mengen nicht ausgeführt werden. Was die Einfuhr fremden Geldes betrifft, dürfen Edelmetalle ohne Einschränkung einge-

Mary Pickford
az
Omniában
Előadások: 1925. 1/17, 8 és 10 órákor. Projectograph-film.

Mary Pickford
az
Corsóban
Előadások: 4. 1/18, 1/26 és 1/210 órákor. Projectograph-film.

Mit
führt wer
österreich
solches
beim Jo
reise ihr
reisenden
zu lassen
verlegt h
Aus W
meinde
der Stre
R e w y
Göhlenf
große
lang in
geschloss
schaft ist
gestorbe
eingefle
dem die
don in
haufes
gewählt
erfahren
lassen.
den Sp
sei, an
Gegente
des Un
schienen
troyden
Wiltfuf
auffalle
10 Sch
für ein
drücken
geordne
fentlich
Aus B
des B
Berz
Jug
die T
Caru
Die F
moiffel
nach d
hatte
hätte
hald t
bei ih
ih be
Summ
in der
Waffen
sich de
Ghre,
gender
falls
dachte
drei
nach
gleich
schließ
Das
Vater
streich
mehr
wird
ben.
mit f
sind.
fand
gen
nem
ih i
der
den
tiert
man
heiß
beam
geste
Wäs
zufat
neip
ein
der
den
fürz

führt werden, aber deutsches, ungarisches, polarisches und österreichisches Geld überhaupt nicht. Einreisende, die solches Geld mitführen, können dasselbe gegen Quittung beim Zollamt hinterlegen, erhalten dann bei ihrer Rückreise ihr Geld wieder zurückgezahlt. Es steht den Einreisenden frei, bei der Einreise in ihre Pässe eintragen zu lassen, wie viel fremde Valuta sie beim Zollamt hinterlegt haben.

*** Verteuerung des Straßenbahntarifes in Wien.** Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Die Gemeinde Wien plant für die nächste Zeit die Erhöhung der Straßenbahngelder von 2000 auf 2500 Kronen.

*** Im Dienste der Wissenschaft gestorben.** Aus New York wird telegraphiert: Das Schicksal des Höhlenforschers Collins ruft im ganzen Lande große Teilnahme hervor. Collins war siebzehn Tage lang in einer Höhle bei Cave City (Kentucky) eingeschlossen und ist einen Tag, bevor die Rettungsmannschaft ihn erreichte, an Durst und Erschöpfung gestorben. Sein Körper war in einer Felspalte so fest eingeklemmt, daß er erst geborgen werden konnte, nachdem die Beine amputiert worden waren.

*** Die Abgeordnete mit dem Subitopf.** Aus London wird gemeldet: In der letzten Sitzung des Unterhauses kam es zu einem heiteren Zwischenfall. Das neu-gewählte Mitglied der Arbeiterpartei Miss Wilkin sen erschien nicht nur in einem hellgrünen Kleid und fuföhre, sondern hatte sich auch einen Subitopf schneiden lassen. Ein konservatives Mitglied richtete daraufhin an den Sprecher die Frage, ob es Miss Wilkin sen gestattet sei, an die Minister Anfragen zu richten, da sie im Gegensatz zu der von den übrigen weiblichen Mitgliedern des Unterhauses eingeführten Tradition ohne Hut erschienen sei. Der Sprecher erklärte, daß Miss Wilkin sen trotzdem berechtigt sei, die Anfragen zu stellen. Miss Wilkin sen teilte Journalisten nachher mit, daß sie das auffallende grüne Kleid selbst gearbeitet und es sie nur 10 Schilling gekostet habe. Es sei ihre Ansicht, daß es für eine gute geschäftliche Arbeit nicht nötig sei, in dunklen Trauerkleidern zu erscheinen, sondern jede Abgeordnete habe das Recht, in ihrer Kleidung ihre Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

*** Ausweisung eines Journalisten aus Jugoslawien.** Aus Belgrad wird telegraphiert: Der Korrespondent des Berliner Tageblattes für den Balkan, Dr. Berkes, wurde wegen unfreundlicher Haltung aus Jugoslawien ausgewiesen.

*** Wettbewerb der Väter.** Vor vier Jahren wurde die Tochter eines französischen Gutsbesizers namens Caruel durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. Die Freude war allerdings etwas gemischt, denn Mademoiselle Caruel war unverheiratet, und da die Recherche nach der Paternité in Frankreich untersagt ist, hatte die kleine Stefanie keinen Vater. Da ihre Mutter an den Folgen der Geburt starb, hatte sie auch bald keine Mutter mehr. Sie hatte aber das Glück, bei ihrem Großvater aufgenommen zu werden, der ihr bei seinem jetzt erfolgten Tode die nette runde Summe von 200,000 Francs hinterließ. Kaum war es in dem Kreise bekannt geworden, daß das uneheliche Mädchen eine reiche Dame geworden war, so meldete sich der Vater der Kleinen und bewarb sich um die Ehre, das Kind bei sich aufnehmen zu dürfen. Am folgenden Tage trat ein neuer „Vater“ auf, der gleichfalls an dem Dasein der Kleinen Stefanie schuld sein wollte. Da aber zur Gründung eines Vereins mindestens drei Personen gehören, so erschien ein paar Tage später noch ein dritter Vaterschafts aspirant, der gleichfalls Wert darauf legte, die 200,000 Francs einschließlich seinem Töchterchen an sein Herz zu drücken. Das Kind hatte also, außer der Erbschaft, plötzlich drei Väter bekommen, die sich gegenseitig das Urheberrecht streitig machten. Da Stefanes Mutter das gar nicht mehr süße Geheimnis mit in das Grab genommen hatte, wird der Wettbewerb der Väter wohl unentschieden bleiben. Denn wenn das Glück gut ist, hat die kleine Erbin mit keinem ihrer sogenannten Väter Neheulichkeit.

*** Eine blutige Schlägerei, deren Väter unbekannt sind.** Ein auf der Hungaria-ut postierter Wachmann fand heute nach Mitternacht einen gutgekleideten jungen Mann auf dem Fahrweg der Hungaria-ut in seinem Blute liegend vor. Der Betreffende bat, man möge ihn in das Sanatorium der Jstván-ut bringen, worauf der Wachmann sofort versuchte, daß der Verletzte von den Freiwilligen Rettern in die Heilanstalt transportiert werde. Dort teilte der Verwundete dem Wachmann mit, daß er Michael Ladislaus Bernhard heiße, 35 Jahre alt, aus Zombor gebürtig und Privatbeamter von Beruf sei. Seinen Angaben nach sei er gestern abend mit dem bekannten Gutsbesitzer aus der Baeska Julius Szemzö, dessen Sohn und Sekretär zusammengetroffen, die ihn einluden, eine Tamburatneipe auf der Hungaria-ut zu besuchen. Sie bestiegen ein Auto und fuhren durch das Stadtwaldchen nach der Hungaria-ut. Dort angelangt, ließ der Gutsbesitzer den Kraftwagen halten und im nächsten Augenblick stürzten sich alle drei auf Bernhard, schlugen ihn mit

Stöcken blutig und frotzten ihn aus dem Wagen, der dann seine Fahrt fortsetzte. Näheres ist im Bericht des Polizisten, den er der Polizei erstattete, nicht enthalten. Bernhard wurde von den Rettern in das Sanatorium auf der Jstván-ut gebracht, wo er in Pflege genommen wurde. Heute vormittag hatte er sich einigermaßen erholt und konnte von einer Polizeikommission, die im Sanatorium erschienen war, verhört werden. Er erzählte, daß er drei Jahre hindurch Sekretär Szemzös war. Vor einigen Monaten hatte er den Dienst verlassen. Gestern lud ihn Szemzö zum Abendessen ein. Man war guter Dinge, trank Wein und beschloß schließlich, die Unterhaltung in einer Tamburatneipe fortzusetzen. Auf der Hungaria-ut erhielt der Wagen einen Defekt und während der Chauffeur mit dem Auto beschäftigt war, machte man einen kleinen Spaziergang. Einige hundert Schritte von dem Auto wurde er plötzlich von der Gesellschaft überfallen, geprügelt, zu Boden geworfen und dort liegen gelassen. Julius Szemzö erschien heute vormittag bei der Oberstabs-hauptmannschaft und gab zu Protokoll, daß nicht er und seine Gesellschaft den Bernhard geprügelt haben. In der Dunkelheit sei man plötzlich von unbekannten Individuen überfallen worden, worauf Bernhard die Flucht ergriff. Die Fremden setzten ihm nach und diese dürften ihn blutig geschlagen haben. Die Polizei forscht nun nach den geheimnisvollen Fremden, die ein Interesse daran hatten, Michael Bernhard auf der Hungaria-ut blutig zu schlagen.

*** Drei Personen verschwunden.** Der Direktor des Duran-Kinos Moles Kelemen ist seit dem 12. d. spurlos verschwunden. Seine Angehörigen erschienen heute bei der Polizei und gaben zu Protokoll, daß Kelemen an dem erwähnten Tag nach dem Mittagessen vom Hause fortgegangen sei, um seinen in Ofen wohnenden Advokaten zu besuchen. Dort wurde der Direktor nicht gesehen und seither kam er nicht mehr zum Vorschein. Da Kelemen einen größeren Betrag bei sich trug und auch wertvolle Ringe am Finger hatte, ist es nicht ausgeschlossen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Erhebungen sind im Zuge. — Der Gerbermeister Johann Brank meldete der Polizei, daß sein 12jähriger Sohn Hans aus der Upperer Wohnung seiner Eltern verschwunden sei. Der Junge hinterließ folgendes Schreiben: „Liebe Mutter! Weinend nehme ich von Dir Abschied, ich gehe in die weite Welt. Wenn Du mich ein klein wenig gern hast, so wirst Du

mich suchen. Ich will Dir dabei behilflich sein, indem ich einen Ausgangspunkt mitteile. Wenn Du mich aber nicht suchen willst, so lasse mich in Gottes Namen ziehen! Mein Weg führt mich in die Ofner Berge! Es küßt Dich Dein Hans!“ Man hofft, den kleinen Ausreisenden, der es gar nicht so ernst mit der weiten Welt meint, binnen kurzem ausfindig zu machen. — Die dritte Person, die seit gestern vermisst wird, ist die 23jährige Tochter des Budapest Advokaten Dr. Stettner. Das junge Mädchen entfernte sich gestern vormittag aus der Wohnung ihrer Eltern, um eine in Ofen wohnhafte Schwester zu besuchen. Aus Ofen telephonierte sie noch ihrem Bräutigam, daß sie sich bereits auf dem Heimwege befinde und lud diesen ein, nachmittags in der Elternwohnung vorzusprechen. Das Mädchen kam aber nicht mehr zum Vorschein. Man erkundigte sich bei sämtlichen Verwandten und Bekannten und als die Nachfragen zu keinem Resultat führten, erstattete man bei der Polizei die Anzeige. Seit gestern recherchieren mehrere Detektivgruppen nach dem verschwundenen Mädchen, doch ist es bisher nicht gelungen, den Aufenthaltsort des jungen Mädchens zu ermitteln.

*** Raubtiere im Kaukasus.** Aus Paris wird uns gemeldet: Man meldet aus dem Kaukasus, daß sich die Raubtiere in der letzten Zeit derart vermehrt haben, daß sie bereits die Sicherheit der Städte gefährden. Die Einwohner der Städte sind in großer Not, da der ganze Verkehr infolge des hohen Schnees stockt. Von den Bergen kommen die wilden Tiere, vom Hunger gejagt, herunter und ganze Herden von Wölfen und anderen Raubtieren dringen, Nahrung suchend, gegen die Städte. In Kutais, einer Stadt von 50,000 Einwohnern, wurden die Einwohner auf den Straßen von Wölfen angegriffen. Der Bevölkerung gelang es erst nach vieler Mühe, die ausgehungerten Bestien aus der Stadt zu vertreiben. In Batum wurden einzelne Passanten von den eindringenden Raubtieren zerrissen. In Tiflis soll sich eine Freiwilligenabteilung gebildet haben, um die Bewohner der Stadt vor den Wölfen zu schützen.

Familiennachrichten.

Kató Bán und Josef Gömöri Verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Mikó Lugaýer und Béla Morva werden sich am 18. d. in Székesfehervár vermählen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Das hauptstädtische Schwimmstadion
Gelungene Bohrproben für die Brunnen

Unser Blatt, das „Neue Pester Journal“, war unter den Tageszeitungen das erste, die die Nachricht über die Errichtung eines Schwimmstadions brachte. Wir haben seinerzeit über das Projekt nach aus zuverlässigster Quelle stammenden Informationen ausführlich berichtet und wenn die Form der Durchführung desselben in seinen Details auch noch nicht vollständig fixiert ist, sprechen doch alle Anzeichen dafür, daß die hierauf bezüglichen, von uns seinerzeit erörterten Pläne mit geringfügigen Abänderungen auch zur Durchführung gelangen werden.

Die wichtigste Frage, die Blacierung des Schwimmstadions, wurde rasch gelöst, da sich das Terrain zwischen der Endstation der Untergrundbahn und dem Széchenyi-Bad für diesen Zweck ganz besonders eignet. Nachdem die Platzfrage gelöst war, mußte die Wasserfrage einer Lösung entgegengeführt werden, da es von vorneherein sowohl vom Gesichtspunkte der Rentabilität als auch aus praktischen Gründen klar war, daß für diesen Zweck das Leitungswasser nicht in Anspruch genommen werden kann. Aus praktischen Gründen deshalb, weil so große Wassermengen für Badzwecke bei der gegenwärtigen Struktur der hauptstädtischen Wasserwerke, die im Sommer die Bevölkerung nur unter großen Anstrengungen mit Wasser zu versorgen vermögen, dem öffentlichen Gebrauch nicht entzogen werden dürfen. Durch die hohen Wasserpreise andererseits wäre wieder die Rentabilität des Stadions in Frage gestellt.

Man suchte und fand demzufolge den Ausweg, für diesen Zweck eigene Brunnen zu bohren, deren Wasser, vermischt mit dem warmen Quellwasser des artesischen Bades, vollends ausreichen, das Bassin des Schwimmstadions ständig mit Wasser zu speisen. Die Hauptstadt hat demzufolge in der Nähe des für das Stadion bestimmten Terrains Bohrungen vornehmen lassen, die zu einem glänzenden Ergebnis führten. Es war angenommen, daß die Schaffung dreier Brunnen notwendig sein werde, nachdem jedoch die angestellten Bohrversuche überraschend große Wassermengen versprechen, gilt es heute bereits als feststehende Tatsache, daß auch zwei Brunnen ausreichen werden, die erforderlichen Wassermengen zu sichern. Nur die geologischen Vorbedingungen geklärt sind, geht die zuständige Sektion daran, die Stadionsfrage auch meritorisch in Verhandlung zu ziehen. Wie wir nämlich erfahren, wird die hauptstädtische Sektion für Stadionökonomie schon in der am Donnerstag der nächsten Woche stattfindenden Magistratsitzung bezüglich der Errichtung dieser Sportanlage positive Vorschläge machen. Der Magistrat wird bei dieser Gelegenheit die Errichtung des Schwimmstadions im Prinzip beschließen und die Sektion antworten, bezüglich der Anfertigung der Pläne und eines detaillierten Kostenvoranschlages die erforderlichen Schritte einzuleiten. Unseres Wissens sind die Pläne bereits fertiggestellt und stammen von einem bekannten Budapest Architekten, der sich des Rufes erfreut, auf diesem Gebiet ein Spezialist zu sein.

Von der Höhe des aus dem Kostenvoranschlag resultierenden Betrages wird es abhängen, welche Ausdehnung das Schwimmstadion haben soll. An der kontemplierten Größe des Schwimmstadions dürfte wohl kaum etwas geändert werden, dagegen beabsichtigt die Hauptstadt, sofern der Kostenvoranschlag höhere als die zur Verfügung stehenden Bauspesen erfordern würde, eventuelle Ersparnisse an den um das Bassin zu errichtenden Baulichkeiten zu machen. Eben deshalb bildet es noch eine Frage, ob um das ganze Bassin herum Tribünen gebaut werden sollen. Man gedenkt sich vorläufig dadurch zu helfen, daß wenn das veranschlagte Kapital nicht ausreicht, nur einen Teil der vorausgesehenen Tribünen zu erbauen, während der freibleibende Teil für Stehplätze verwendet werden soll.

Die Hauptstadt ist bemüht, die Frage raschest zu lösen, damit eventuell diese neue Sportanlage noch Anfangs des Sommers ihrer Bestimmung übergeben werden könne. Man hofft, Mitte März die Arbeiten in öffentlicher Konkurrenz vergeben zu können und mit dem Bau selbst Ende März zu beginnen. Es soll in Verbindung mit der Anlage auch ein Gebäude errichtet werden, welches ein Kaffeehaus und ein Restaurant enthält und selbstverständlich ausgiebige Umkleieräume.

BEREGI OSZKAR

Első jótékony célú szavalestje február 21-én fél 6 órakor a Zeneakadémiában
Jegyelőjegyzés: Zipszer és König, Andrássy-ut 4. Telefon: 27-65

Das gute Herz des hauptstädtischen Magistrats

Die christliche Liebe im Stadthaus

Als der Krieg noch in schrecklichster Weise wüthete, wurde bekanntlich sowohl behördlicherseits, als auch von Wohltätigkeitsinstitutionen aus an die Bevölkerung ein Aufruf gerichtet, in welchem die Aufforderung enthielt, dass, wenn es möglich wäre, der solle sich der zurückgebliebenen Kriegswaisen annehmen, sie in Pflege und Verwahrung nehmen. Es ist selbstverständlich, daß dieser menschenfreundliche Aufruf von Erfolg gekrönt war und daß zahlreiche Familien nicht nur ihrer Verwandtschaft angehörnde Waisen, sondern ihnen auch ganz fremde zu sich nahmen. So fand sich auch eine beträchtliche Zahl hauptstädtischer Angestellter, die sich solcher Waisen annehmen und daß sie nach den fremden Kindern ebenso die Familienzulage erhielten, wie nach ihren eigenen, galt als selbstverständlich. Die Angestellten waren mit dieser Lösung vollständig zufrieden, insbesondere zu jener Zeit, als die Erhaltung eines Familienmitgliedes mehr auch im Budget eines öffentlichen Angestellten keine wesentliche Rolle spielte. In demselben Maße aber, wie sich die Existenzbedingungen jenseitig verschlechterten, wurde auch die Erhaltung der angenommenen Kinder zu einem schweren Problem. Natürlich fiel es trotzdem keinem der Interessierten ein, sich der einmal eingegangenen Verpflichtung zu entziehen, sondern die angenommenen Waisen blieben auf ihrem Platz und teilten das Schicksal ihrer Pflegeeltern.

Um nun seine Daseinsberechtigung zu beweisen, fiel es dem Magistrat plötzlich ein, selbstverständlich nur in dem Bestreben, für die Hauptstadt Ersparrnisse zu erzielen, in einer Magistratsitzung einen Beschluß zu erbringen, der nichts geringeres bezweckt, als daß jenen hauptstädtischen Angestellten, die Kriegswaisen in Obhut und Pflege genommen haben, die Familienzulage nach diesen Kindern zu entziehen. Daß sich eine Sektion fand, einen solchen Antrag zu stellen, wundert

uns nicht. Bezeichnend aber für den Magistrat ist es, daß er sich dazu bewegen ließ, einem solchen Antrag Gehör zu schenken und ihn zum Beschluß zu erheben. Wir wissen es ganz bestimmt, daß kein einziger der Magistratsräte die Pflege einer Kriegswaise übernommen hat. Die sich hierzu entschlossen haben, rekrutieren sich aus den kleineren Beamten und dem Dienpersonal, also aus Leuten, denen die Substanzmittel immer karg zugemessen werden. Es sind dies Leute, die ihr ganzes Leben lang einen schweren Kampf um ihre Existenz kämpfen, aber die bereit sind, auch das Unglück anderer zu teilen.

Dadurch, daß man ihnen nun diese geringen Mittel entziehen will, werden sie kaum anderen Sinnes werden und ihre Pflege nach wie vor in ihrer Obhut behalten. Sie sind eben bessere Menschen als der Magistrat und, wie es scheint, dessen geistiger Leiter Herr Zilahy-Kiss, nach dessen Rezept hier vorgegangen wurde. Allerdings verlautet, daß der Magistrat, nachdem er diesen Beschluß gefaßt hatte, zu der Erkenntnis gelangte, daß er hier eine Maßnahme getroffen hat, die mit dem elementarsten Begriffe von Menschlichkeit und Menschenwürde im Widerspruch steht und daß er nach einem Ausweg sucht, diesen Beschluß zu revozieren. Den Ausweg wird er wohl finden, doch an der Tatsache selbst wird er schwer etwas ändern.

Gerichtshalle

§ Verleumdungsklage Eugen Fleiners gegen Tözsdei Kurir. Im Oktober 1923 erschien im Blatte Tözsdei Kurir ein Artikel, der sich mit der Person des Sadgroßhändlers Eugen Fleiner beschäftigte. In dem Artikel hieß es, gegen Fleiner sei bei der Börse eine von mehreren Mit-

gliedern unterzeichnete Anzeige erstattet und seine Ausweisung von der Börse geordert worden. Er sei ferner der Held verschiedener Börsenstandale gewesen, habe an der Börse Unkorrektheiten begangen und unter fremden Namen Geschäfte gemacht. Fleiner strengte infolge dieses Artikels gegen den Redakteur des Blattes, Géza Bekessy, die Klage wegen Verleumdung und Kreditbeschädigung an, die Staatsanwaltschaft ließ jedoch gelegentlich der heutigen Hauptverhandlung nach Anhörung des Verteidigers, des hauptstädtischen Advokaten Dr. Stefan Krauß, die Klage fallen, worauf der Straffenat Schadl das weitere Verfahren einstellte. Es erwies sich nämlich als wahr, daß Fleiner für die Dauer eines Jahres von der Börse ausgewiesen worden war und daß er wegen Betrugs zu einem Jahr Kerker verurteilt wurde. Auch die hierauf einberufenen Zeugen, wie die Börsensekretäre Tibamér Dittlik und Dr. Béla Frigyes, dann der Vizepräsident der Börse Koloman Frey sagten aus, Fleiner habe sich an der Börse Unkorrektheiten zu schulden kommen lassen und sei deswegen von der Börse ausgewiesen worden.

§ Ferdinand Döbe — enthaftet. Der Name Ferdinand Döbe ist zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Er war es, der die militärischen Organe dazu bewog, den Weinändler Adolf Landau, der später in einer Zelle der Kelesfelder Kaserne erhängt aufgefunden wurde, sowie seinen Sohn Géza zu verhaften. Wegen dieses Vergehens wurde Döbe zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und später wegen Betrugs, Bigamie und Veruntreuung zu vier Jahren Kerker verurteilt. Dieses letztere Urteil wurde von der kön. Kasel annulliert und der Gerichtshof angewiesen, ein neues Urteil zu fällen. Diese neuerliche Verhandlung fand heute vor dem Straffenate Döntst und Döbe war bezüglich aller ihm zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen schuldig. Das gegen ihn gefällte Urteil, das auf eine Kerkerstrafe von zwei Jahren und vier Monaten lautete, erwuchs sofort zur Rechtskraft, so daß es notwendig erschien, gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe zu bemessen. Diese wurde mit viereinhalb Jahren Zuchthaus bestimmt, welche Strafe aber durch die bisherige Haft des Angeklagten als gänzlich abgehüßt erscheint. Demzufolge wurde Döbe sofort auf freien Fuß gesetzt.

§ Ein Schaffner als Sherlock Holmes. Der Schaffner Josef Gre wurde in seinen freien Stunden viele Erzählungen Conan Dohles oder anderer Verfasser von Detektivgeschichten gelesen haben, denn, wie aus dem Nachstehenden hervorgeht, hatte er seine theoretischen Erfahrungen in einer persönlichen Sache auch praktisch verwerten wollen. Er war auf eine Zeitung abonniert, die die Anträge in jeden Morgen pünktlich an die äußere Kante seiner Woh-

21]

Mimi im Sturm

Ein Budapester Roman

Von Alexander Nádas

In Wien eingetroffen, konnte sich Mimi schwer in den Kontrast fügen. Nach London machte diese so sehr herabkommene Stadt einen traurigen Eindruck auf sie. In den berühmten Straßen Wiens flackerten die elektrischen Plänchen wie die Augen eines Sterbenden.

Im Hotel Imperial war alles beim alten. Der Tisch der Faisseure war noch immer stark besetzt. Ja es waren inzwischen neuere Italiener hinzugekommen.

Mimi nahm wieder Unterrichtsstunden im Englischen. Nun spazierten sie zu dritt. Denn Bobi war immer mit ihnen.

Der dicke Franzose allein war abwesend. Man sagte, er sei nach Paris gereist, nachdem er inzwischen ungeheure Reichthümer erworben hatte. Franziska, deren Versuch, Mimi zu dem Tisch der Faisseure zu locken, so kläglich mißlungen war, schöpfte frischen Mut. Zeigte Mimi die Geschenke, die sie von ihrem kleinen Italiener erhalten hatte, dessen pausbäckigem Gesichte man es gar nicht ansah, wie gründlich er von der erfahrenen Franziska ausgenutzt wurde.

Mimi, die sich sehr langweilte, fand die Gesellschaft Franziskas, die ein kluges Weib war und auch nicht unangenehm genannt werden konnte, erträglich. Sie hatte stets einen Vorrat von guten Witz. Mit einemmal fand Mimi, daß sie ganz gut miteinander stünden.

Die schlaue Person versuchte sich mit einer neuen Taktik. Sie sprach kein Wort von dem dicken Franzosen. Wiederholte ihre Einladungen nicht mehr und tat ganz so, als ob es ihr bloß um die Gesellschaft Mimis zu tun wäre. Sie klagte über das Franzengeflächter und zeigte sich bemüht, Mimi als gute Freundin zu gewinnen. Sie speisten auch zusammen.

Eines Abends standen sie ungeschlüssig in der Hall. Sie wußten nicht, was anzufangen. Plötzlich erschien vor der Portierloge der dicke Franzose. Er begrüßte Franziska, trat dann auch zu Mimi und stellte sich ihr vor.

Mimi mißfiel es, daß der reiche Richard sich nun doch an sie herandrängt hat. Schon nach einigen Augenblicken ließ sie die beiden mit der Entschuldigend stehen, sie hätte oben im Zimmer einen Brief zu schreiben.

Sie war entschlossen, die Annäherung des dicken Franzosen unter keinen Umständen zu dulden. Nicht weil er so furchtbar dick war. Auch nicht, weil sie ihn hasste, als einen Menschen, der, weil er viel Geld hatte, sie einfach wie ein Auto oder wie einen Hut kaufen wollte. Sie mochte ihn nicht, weil sie ihn für einen ordinären Menschen hielt, der in Gesellschaft von Faisseuren durch auffälliges, lärmhaftes Wesen hervorstach. Man konnte ihn stets in Begleitung wohlfeiler Frauenzimmer, bald

im Fond hellerleuchteter Autos, bald in den teuersten Logen sehen. Er rauchte die edelsten ägyptischen Zigaretten, ließ bei Krize, dem Schneider der Kriegsmillionäre, arbeiten, war überall dabei und stets bemüht, alles auf einen Glanz hinauszuspülen.

Obwohl Mimi ihn mißte, waren ihre Gedanken trotzdem mit dem dicken Franzosen beschäftigt, der nicht müde ward, ihr seine stumme Verehrung zu erzeigen. Jeden Morgen scharrte er einen Blumentwast in das Zimmer Galeriesarten um hohes Geld nicht zu haben waren. Ueberraschte sie mit prachtvollen Büchern, schickte ihr mit dem Kellner seltene Fische, die er soeben aus Paris erhalten haben wollte. Je aufmerksamer er war, desto bescheidener war die Art seines Grüßens, und Mimi mußte sich gestehen, daß er auch nicht den Versuch einer Annäherung wagte.

Dann erfaßt er etwas, was Mimi sehr zu gefallen schien. Er kam später zum Diner, als die lärmenden Ausländer den Speisesaal bereits verlassen hatten. Setzte sich dann nicht an den Tisch, wo seine Kumpelpartie zu lärmern pflegte. Er nahm seine Mahlzeit still, traurig, müde von der Arbeit und nahm den Figaro zur Hand, in den er sich vertiefte.

Auch Mimi kam immer später zum Essen. Das schien so eine stille Vereinbarung zwischen ihnen zu sein. Es kam mitunter vor, daß nur sie beide in dem großen Speisesaal waren und durch niemand gestört wurden. Es wäre denn durch einen Kellner, der die Tische schon zum Souper in Stand setzte.

Richard benahm sich sehr klug und taktvoll. Er hielt sich vollständig fern von Mimi und grüßte sie bloß. Franziska erschien auch nicht mehr. Angeblich war sie nach Budapest zurückgereist. Auch hier hat der Franzose offenbar seine Hand im Spiel gehabt. In seiner diplomatischen, geschickten Art fürzte er die Zwischenträgerin, die seinen Auftrag so schlecht ausgeführt hatte, aus seinen Diensten entlassen und mit Abfertigung nachhause geschickt haben.

Mimi schenkte sich in der vornehmen Stille des Speisesaales, wo sie so beide an besonderen Tischen, aber nicht gar weit voneinander saßen, ganz wohl zu fühlen. Der dicke Richard zündete sich nach dem Diner immer eine Zigarre an. Natürlich eine mächtige Habanna. Mimi atmete den Duft der Zigarre ein. So von der Ferne machte sich die Sache ganz nett. Das Bündchen lag immer an ihrer Seite. Einmal mußte Bobi, vom schweren Zigarrenduft gereizt, gewaltig wieseln.

Mimi brach in helles Lachen aus. Auch der Franzose lächelte. Ganz bescheiden.

In diesem Tage nahmen sie auch das Souper gleichzeitig, doch an besonderen Tischen. Richard wartete ab, was Mimi bestellen werde. Dann bestellte er dasselbe. Beim Entrée ebenso, wie beim Braten und beim Käse. Den Käse reichte man auf einer Schüssel und Richard konnte man es anmerken, wie es ihm Freude machte, sich von derselben Stelle nehmen zu können, von der man Mimi bedient hatte.

Allmählich leerte sich der große Saal vollständig.

Zahlreiche Glückhürnen waren bereits abgedreht. In der einen Ecke saß Mimi, in der anderen Richard. Der Franzose trank seinen schwarzen Kaffee und brannte sich eine Zigarre an. Mimi sah still vor sich hin und steckte eine Zigarette in den Mund. Bobi gähnte vernehmlich und schien entschieden müde zu sein.

Richards Benehmen mußte Mimi gefallen. Man sah vom Ganzen wohl das Berechnete. Trotzdem tat es dem vereinsamten Mädchen wohl. In der schlaftrigen Stille, die sich auf den verlassen Saal gesenkt hatte, begann auch Mimi zu gähnen. Auch der dicke Franzose gähnte. Viel stärker als Mimi. Vielleicht aus Höflichkeit. Diese Franzosen sind schon so.

Mimi erhob sich endlich und verließ den Saal. Bobi lief hinter ihr her. Richard blieb noch eine Weile. Er grüßte mit tiefer Verbeugung, erhob sich jedoch, um nicht zudringlich zu scheinen, von seinem Sitz erst, als er hörte, daß Mimi bereits in den Fahrstuhl gestiegen war. Der Franzose benützte nicht den Aufzug, sondern eilte die Stufen hinauf. Diese Leute entschließen sich manchmal, ein paar Schritte zu laufen. Vielleicht nehmen sie dadurch ab.

XIV.

Als Mimi die Türe ihres Zimmers öffnete, fiel von der Kante ein Zeitungsblatt zu Boden. In der Zeitung stand ein Brief, den der Briefträger hineingelegt hatte. Der Brief war aus London, die Antwort auf die schroffen Zeilen Mimis.

Der Kapitän schrieb, er wundere sich sehr und könne nicht begreifen, weshalb Mimi so hart und so kurz angebunden sei. Für ihn sei die Sache damit nicht abgetan. Denn er liebe sie. Hierüber verbreitete er sich sehr ausführlich. Es war ein demüthiger, frauenhaft weicher, meinelicher Brief. Er betriete so recht, daß der Herr Kapitän die Uniform bereits abgelegt und unter die Zivilisten gegangen war.

Mimi war von dem Brief, der mit einer Bitte um sofortige Beantwortung schloß, nicht übertrieben ergriffen. Während sie sich entkleidete, hielt sie eine längere Ansprache an Bobi:

— Wir haben Nachricht aus London erhalten. (Hör mal die Antwort, Bobi.) Da haben wir zuerst die Adresse: Herrn Peters, ehemaligem Kapitän der englischen Armee, London, Queensborough Terrace 14. (Schreiben wir, Bobi, englisch? Du verstehst dich nicht auf die englische Orthographie, meinst du? Auch gut. Also schreiben wir ungarisch.) Teurer Freund, ich habe Ihr letztes Schreiben erhalten, das mich lebhaft ergriffen hat. (Fast das kapiert, Bobi?) Ich habe mich entschlossen. Ihnen zu erklären, weshalb ich London auf Nimmerwiedersehen verlassen habe und nicht mehr in die kleine billige Pension zurückkehre, wo die Diener so dumm sind, daß sie durch Bauerntölpel bestämmt werden können, die soeben aus ihrem Dorf in die Stadt gekommen sind. Fertig, Bobi? Na, dann schreib weiter. Teuerster Kapitän, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen jetzt etwas verrate.

(Fortsetzung folgt.)

eritattet und seine Aus- worden. Er sei ferner der gemeinen, habe an der und unter fremden Ra- tränge infolge dieses Ar- Blattes, Géza Békessy, und Kreditfälschung an, gelegentlich der heutigen des Verteidigers, des Stefan Krauß, die An- nat Schödl das weitere nämlich als wahr, daß es von der Börse ausge- wegen Betrugs zu einem Auch die hierauf einber- sekretäre Tibamér Ott- mu der Vizepräsident der Fleiter habe sich an der kommen lassen und sei sen worden.

haftet. Der Name Ferd- en Berühmtheit gelangt. Organe dazu betrogen andau, der später in me erhängt aufgefunden verhalten. Wegen dieses halb Jahren Zuchthaus mit und Veruntreuung t. Dieses letztere Urteil ert und der Gerichtshof fällen. Diese neuerliche Strafsenate Denk statt zur Last gelegten Ver- Das gegen ihn gefällte on zwei Jahren und vier er Rechtskraft, so daß es geklagten eine Gesamt- mit viereinhalb Jahren ober durch die bisherige abgehört erscheint. Dem- en Fuß gefest.

Holmes. Der Schaffner n Stunden viele Erzäh- n Verfasser von Detektiv- aus dem Nachstehenden tischen Erfahrungen in tisch verwenden wollen. er, die die Ansträgerin here Mücke seiner Woh- bereits abgedreht. In anderen Richard. Der Kaffee und braunte still vor sich hin und Mund. Bobi gähnte müde zu sein. Mimi gefallen. Man drehte. Trotzdem tat es n. In der schlaftrigen en Saal gesenkt hatte, uch der dicke Franzose Billeicht aus Höflich-

nd verließ den Saal. Stieb noch eine Weile. erhob sich jedoch, um seinem Sitz erst, als n Fahrstuhl gestiegen den Aufstieg, sondern erte entschließen sich aufen. Billeicht neh-

Zimmers öffnete, fiel zu Boden. In der diefräger Hineingelegt die Antwort auf die

ndere sich sehr und ti so hart und so kurz achte damit nicht aber verbreitete er sich mühtiger, frauenhaft riet so recht, daß der abgelegt und unter

mit einer Bitte um ht übertrieben er- e, hielt sie eine län-

s London erhalten. haben wir zuerst die Kapitän der engl- rough Terrace 14. e versteht dich nicht nst du? Auch gut. er Freund, ich habe s mich lebhaft er- (?) Ich habe mich halb ich London auf re und nicht mehr in re, wo die Diener ernköpfer beschämt r Dorf in die Stadt dann schreib weiter. nicht böse, wenn ich

mungsmär befierte, aber Gere machte jeden Morgen die un- liebjame Erfahrung, daß ein jedenfalls in der Nachbarschaft eingeworfener Wader ihm die Zeitung wegstehle. Als das übliche Herumfragen nicht half, beschloß er, sein eigener Sherlock Holmes zu sein und den Wader unschädlich zu machen. Er nahm ein Zeitungsblatt, klebte es noch im Laufe der Nacht an die Kante seiner Wohnungstür, aber auch einen Bindfaden klebte er an das Papier, zog das an- dere Ende des Fadens durchs Schlüsselloch in das Innere seiner Wohnung, hielt es mit der linken Hand fest und war- tete geduldig. Seine Katzegebild wurde belohnt, denn am frühen Morgen spürte er, daß jemand draußen an der Zeitung herumzerrte, um sie wegzunehmen. Schon im näch- sten Moment war unser Sherlock Holmes vor der Tür und er- tappte seinen Berufsgeossen Stefan Lóth in flagranti. Gere dürfte kaum gelesen haben, daß Sherlock Holmes oder Nick Carter jemals Strafrichter in eigenen Sachen gewesen waren, aber er warf sich dennoch zu seinem eigenen Richter auf und verurteilte dem Lóth mit einer Rute einen so wuch- tigen Sieb auf den Kopf, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte und schwere Verletzungen erlitt. Heute hatte sich Gere wegen des Vergehens schwerer körperlicher Verletzung zu verantworten. Er war vollauf geständig und gab zu sei- ner Verteidigung nur an, ein Exempel statuieren gewollt zu haben. Nachdem aber der Gerichtshof der Ansicht war, daß zur Statuierung dieses Exempels eine Rute nicht unbe- dingt notwendig war, verurteilte er den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen.

Mary Pickford
Royal-Apollóban
Eltadáások: 1/26, 1/28 és 1/210 órákor. Projectograph-film.

Theater, Kunst und Literatur

(Konzert.) Der Budapesti Koncertverein gab gestern im großen Akademieaal unter Leitung seines aus- gezeichneten Dirigenten Prof. Ernst Unger sein viertes Abonnementskonzert. Das Programm enthielt neben der mit zündender Berwe vermittelten Oberon-Ouverture und Mousorgzki's hier schon bekanntem schauervollen Phan- tasieja „Eine Nacht auf dem kalten Felsen“ mehrere Novitäten. „Piletuje“ und „Siciliana“ von Gabriel Faure, zwei feinsinnig komponierte, mit französischer Grazie kolorierte Sinfonietten aus der Suite zu „Helleas und Melifande“, melodiöse Nippes französisch-eleganter Kunstfertigkeit, wei- tere das kleine Tonbild von Albert Roussel „Das Fest- mahl der Spinne“, die symbolistische Illustration des Vorgangs, wie ein schöner, farbiger Falter von einer häß- lichen Spinne in ihrem Netz gefangen und verzehrt wird. Das Plattern der Schmetterlinge, das Summen der Bie- nen, das sonstige Kleinleben in dem sonnigen Garten gibt dem koloristisch gewandten Komponisten Anlaß, seine Instrumentalfäden zu ziehen und zu weben und mit pi- kanten Klangeffekten zu beleben. Die Symbolistik des ver- tonen Vorgangs klingt nicht eben überzeugend, aber sinn- fällig schön und fesselnd. Schade nur, daß die derbe Ton- gebung der Holzbläser, die nicht einmal reine Stimmung haben, so manchen koloristischen Effekt des hübschen Ton- aquarells zusehends blies. Mit dieser Orchesterzusammen- setzung lassen sich koloristische Zilgenwerke nicht bewältigen. Die Unzulänglichkeit dieser Bläsergruppe trat übri- gens auch in Beethovens G dur-Konzert zutage und trübte wiederholt schon durch die Stimmungsdifferenz die Wir- tung des Spiels des Solisten, des genialen kleinen Bandi Földes, des begnadeten, weil innerlich musikalischsten all der vielen Wunderkinder, denen wir begegnen konnten. Bandi Földes leistete auch mit dem Beethoven-Konzert, das er füllig abgelehrt, technisch einwandfrei meisterte, eine glänzende Vollprobe seiner genialen Begabung, mit der eigenen Kadenz auch seines sicheren, selbstschöpferischen Musikempfindens, aber natürlich, die erforderliche Mann- lichkeit der Wiedergabe konnte dieses zwölfjährige Wunder noch nicht einlegen. Sein Talent befindet sich indes bei Hl. Irene Senn in so guter und kluger Hut, daß es überflüssig erscheint, vor einer verfrühten Expansion seiner Begabung zu warnen. Bandi geht fest und sicher seinen Weg zu der stolzen Höhe, auf der der Pianist und Musiker Ernst Dohnányi steht. Diese anmutige Blüte wird sicher- lich in kurzem zu einer der schönsten, köstlichsten Früchte unserer musikalischen Kultur heranreifen. Der kleine Wundermann erzielte einen triumphalen Erfolg und mußte für den Begeisterungszubel mit einer Zugabe danken. —

* Wie uns die Direktion der Unionbühnen mit- teilt, hat sich Artur Somlay, derzeit am Renaissance- theater beschäftigt, für die oben genannte Theatergesell- schaft verpflichtet. Der heute geschlossene Vertrag läuft mit Märzbeginn bis zum 31. August 1927. Für die Freigabe des Künstlers durch das Renaissance-theater hat Somlay sich verpflichtet, in der folgenden Saison an fünfzig Abenden sich dem Renaissance-theater zur Ver- fügung zu stellen.

Mitteilungen der Theaterkanzleien und Konzertbureau

Im Lustspieltheater gelangt „Ezstlakodalm“ morgen, Donnerstag, und Samstag zur Wiederaufführung. Hebermann spricht in Ausbrüchen des höchsten Entzückens von Paul Géraldy's grandiosem Schauspiel und seiner unver- gleichlichen Darstellung im Lustspieltheater. Freitag und Sonntag geht die letzte Novität des Lustspielthea- ters: „Apu“ in Szene. Für Sonntag nachmittags ist „Déli- láb“ zur Aufführung angesetzt. Sonntag nachmittags — „Nótás kapi- tány“. Im Hauptstädtischen Operentheater gelangt Sonntag nachmittags bei ermäßigten Preisen der Platz „Nótás kapitány“ zur Darstellung. Für die jüngste Nachmittagsaufführung der populären Operette Emerich Far- kas' waren sämtliche Billette im Vorverkauf abgesetzt worden. Arnold Földes's Celloabend heute halb 9 Uhr in der Musikakademie. Karten bei Fodor und an der Abendkasse. Alfred Piccaver telegraphierte, daß er sein heu- tiges Konzert wegen Indisposition nicht abhalten kann. Das spätere Datum wird morgen angegeben. (Harmonia.)



LEIPZIGER MESSE

FRÜHJAHR 1925
vom 1. bis 7. März

Technische Messe vom 1. bis 11. März

ALLGEMEINE MUSTERMESSE
mit Technischer Messe und Baumesse

Grösste und älteste Internationale Messe der Welt

Für Einkäufer und Aussteller gleich wichtig. Wohnungsanmeldungen bis 18. Februar, zum Sonderzug bis 24. Februar. Ermässigt Passvisum. Ermässigte Fahr- karten besorgt der ehrenamtliche Vertreter Direktor OTTO GUHRAUER, Budapest, VI. Bezirk, Teréz-körút 46. Telefon 39-81 von 9-3 Uhr

Arverés

Folyó hó 18-án, délután 3 órákor a kereskedelmi tör- vény 306. §. alapján késedelmes adós terhére, kir. közjegyző közbenjöttével VIII., Mátyás-tér 15 szám alatt autók lesznek árverezve. Fenyüzési adót a vevő viseli.

SANATORIEN
Dr. LAKATOS
ABBAZIA-BADEN bei WIEN

Aufnahme-Bureau:
Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz.
Telephon: 130-65. Telephon: 130-65.

Brillanten
Szekely Emil, Király-utca 51.

Billiger Aufenthalt in Abbazia!

Distinguierte alleinstehende Dame, ständig in Ab- bazia, in ihrer Jahreswohnung sich aufhaltend, ist geneigt, ein schön möbliertes Zimmer an eben- solche Dame unentgeltlich abzutreten und die Wirtschaft gemeinsam zu führen, falls ihr täglich einige Stunden lang Gesellschaft geleistet wird. Geil. Zuschriften unter „Herma“ an die Exp. er- beten, wo dann Details bekanntgegeben werden.

Jüngerer Beamter

perfekt in Deutsch, Stenograph, Maschin- schreiber, mit Kenntnis der ung. Sprache
sucht als Hilfsbuchhalter oder Korrespondent Stelle.
Gefl. Anträge unter „K. H.“ an die Exp. d. Blattes.

Budapestvidéki Kőszénbánya R.-T.
Société Anonyme des Charbonnages du Bassin de Budapest

Közgyűlési meghívó.

Az igazgatótanács ezennel meghívja a t. részvényeseket a Bruzellesben a társaság székhelyén, 51 Avenue des Arts, 1925 március 10-én, kedden délelőtt 11 órákor megtartandó

rendes közgyűlésre.

- NAPIREND:**
1. Az igazgatótanács és a felügyelőbizottság jelentése és megindokolása annak, hogy az évi rendes közgyűléseket miért nem lehetett összehívni. (77. t.-c.)
 2. Az 1924. június 30-án lezárt mérleg és nyereség- és veszteségszámla megvizsgálása és jóváhagyása. (1913/14-1923/24 terjedő időre.)
 3. A felmentvény megadása az igazgatótanács és felügyelő- bizottság részére 1924. június 30-ig.
 4. Igazgatói és felügyelőbizottsági tagok választása.
- A t. részvényesek felkeretnek a közgyűlésen való jogok gyakorlása végett az alapszabályok 25. és 26. szakaszainak szem előtt tartására.
- A részvények letétele legkésőbb 1925. március 4-ig eszköz- lendő a hivatalos órákon belül a következő helyeken: A társaság központi irodájában Bruzelles, 51 Avenue des Arts; a társaság budapesti irodájában, Budapest, V., Lipóti-körút 12; a Caisse des Propriétaires-é; a Caisse Générale de Reports et de Dépôts-nál; a Banque de Paris et des Pays-Bas-nál; a Banque de Commerce-nél, Bruzelles; a Crédit Général de Belgique; a Gaston Philips & Cie cégnél.

Spezialarzt

für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SIL- BER-SALVARSAN-IMPfungem. Ordina- tion den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32, I. v. 4-4-4 dem Rochusspital. 8047.

Házasság.

Van egy kedves barátnóm, ki boldog családi élet, szentélyesert otthon, megértő élettárs után vágyik. Egy előkelő belvárosi nő divatszalon direktice. Havi jövedelme circa két millió korona. Gyönyörű külsejeje, szépen berendezett kétszobás lakása van, amellett rendkívül kedves, csinos, intelligens, jómodoru és házias. Egy intelligens, csinos 30-35 éves izr. fiatallembert keresnek részére, ki biztos existenciával bír. Leveleket „Jól imádkozott 658“ jellegre a kiadóba kérek.

Schreibmaschinen auf 6monatliche Ratenzahlung!
neue und gebrauchte, zum Preise von 1.500.00 Kronen erhältlich. Schreibmaschinen werden umgetauscht, gekauft, sowie ausgeliehen.
Hadirokkantak írógépjavitó műhelye
Budapest, VIII. Beauk, Conti-utca Nr. 87. Telefon: József 102-94.

»Die Wirtschaft«

die führende, kritische, volkswirtschaftliche Zeitschrift der Tschechoslowakei, bringt in ihrer letzten Nummer:

Die Weizenposition. — Die Lage des österreichischen Bergbaues. Von Dr. Hans Schürff, Bundesminister (Wien). — Prag-Duxer Eisenbahn. — Prager Börse. — Der Weltdevisenmarkt. — Die Genfer Verhandlungen Oesterreichs. — Die Bilanz der Export-Handelsgesellschaft. — Budapest-Finanzbrief. — Die Bankkrisen in der Ostslowakei. — Goldbilanzen in der Tschechoslowakei. — Erste Pilsener Aktienbräuer. — Bankbeamten und die Beständige Arang der Verjährungstribunal von Forderungen. — Die gesetzlichen Vorschriften über Handelsbücher und die moderne Buchhaltung. — Schliesslich erscheint als Beilage: Das moderne Bureau u. s. w.

Zu beziehen durch das Zeitungs-Bureau
KUNSTÄDTER
Budapest, VII., Kertész-utca 37.
Redaktion und Admin.: Prag, Liliengasse 13.

Probeheft kostenlos

PÉNZÉT

azonnal kihelyezem előnyös feltételek mellett. Forduljon bizalommal

FREUD ingatlan, árubizományi és kereskedelmi vállalatához
VII., Miksa-u. 13. Telefon J. 72-63.

Textil szakmában

szakértelem nélkül is kereshetnek napi 6-700.000 koronát jó megjelenésű urak. Levélbeli ajánlatok „Biztos jövő” jellegére e lap kiadójába küldendők.

Lesen Sie täglich

das
Neue

Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt

Größte internationale Verbreitung
aller in deutscher Sprache erscheinenden
Tageszeitungen.

Lippowit & Co.
Wien, I., Söberstraße 5.

Volkswirtschaft

Finanzminister Bud über die Börsenreform und die Dividendenfrage

Pflichten und Aufgaben der Finanzkreise
Ein interessanter Diskussionsabend im Börsenklub

Finanzminister Dr. Bud

Ungarns Finanzminister sprach heute am meisten Tisch Wahrheiten, die es verdient hätten, schon längst am grünen Tisch veründert zu werden. Dr. Bud sprach vor einem Parfett von Finanzmännern und Börsenmatadoren, denen er in unerbittlicher Weise sagte, daß die großen Aktienunternehmungen, ob sie nun mit Geld Geschäfte machen oder große Industrien repräsentieren, die Pflicht haben, dem Staat zuzuführen, was dem Staat gebührt, sie haben aber auch durch die Anwendung einer entsprechenden Dividendenpolitik die Interessen des großen Publikums zu wahren, das ihnen vertrauensvoll die Kapitalien zur Verfügung stellt, mit denen sie die rentablen Geschäfte machen. So freundschaftlich und herzlich der Empfang war, den die überaus zahlreichen Besucher des Börsenklubs dem Finanzminister bereiteten, blieb es doch unverkennbar, daß die praktischen, gradlinigen Ausführungen des Ministers dieses Auditorium selbst am überraschten.

In sämtlichen Räumen des Börsenklubs versammelten sich heute die Mitglieder der Budapest Finanzwelt, um dem im Rahmen eines zu Ehren des Finanzministers Bud veranstalteten Festbankett arrangierten Diskussionsabends anzuhören.

Es waren unter anderen erschienen: Finanzminister Bud, die früheren Minister Dr. Graf, Dr. Berczy und Dr. Gregh, die Staatssekretäre Ottl, Szabó, Temple und Bessenyei, die Präsidenten der Börse Bégh und Frey, der Börsen-Regierungs-Kommissar Dr. Adam, der Leiter des Giroamtes Bányah, die Nationalversammlungsgewordnen Dr. Strauß, Dr. Drehr, Ránásh, Regierungskommissar Ripka, Ministerialrat Dr. Márkus, Direktor der Nationalbank Tabakovics, Bürgermeister Bódy.

Als erster Redner sprach

Frau Kapera,

der den erschienenen Finanzminister und die übrigen führenden Persönlichkeiten des volkswirtschaftlichen Lebens begrüßte und dann eine Bilanz des verfloßenen Wirtschaftsjahres zog. Die Stabilisierung der Krone, die Völkerverbindungsleihe, das gesteigerte Vertrauen des Auslandes, die Aufstellung der Notenbank, die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt bilden die Akten dieser Bilanz, denen gegenüber als Passiva der Verfall der Prämien unserer Börsenpapiere erscheinen. Als Abhilfe verlangt Redner, daß die Steuerfahndung nicht so streng gehandhabt werde. Er bittet den Minister, den geeigneten Moment zu benutzen, um durch Reduzierung der Steuern und Sicherung eines ausländischen Kredits die privatwirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern und damit das große Werk zu krönen, das er durch die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts geschaffen hat. (Langanhaltender Beifall.)

Simon Krauß

hält es für unerlässlich notwendig, daß die finanziellen Kreise sich zur Tat emporkraften. Er schildert die Momente, die zur gegenwärtigen Stagnation führten. Um der Börse frisches Leben einzufloßen, wäre es notwendig, das Interesse des Auslandes wachzurufen, durch persönliche Propaganda, die Presse und im Wege der fremden Börsen. Unser Börsenthermometer ist falsch, denn der Kurs der meisten Effekten repräsentiert beidem nicht deren Wert. Redner plant, bei seinem Zutritte eine Deflation der Papiere durchzuführen, also einen großen Teil der Aktien aus dem Verkehr zu nehmen. Das wird zur Folge haben, daß wieder andere Werte auf der Börse flacierung suchen, die Börse ihre ursprüngliche Destination erhält: sie wird wieder ein Markt werden. Die Mitwirkung des Staates ist dabei unerlässlich. Die Börsensteuer muß beseitigt, die Gesellschaftsteuer muß reformiert, die Goldbilanz eingeführt werden, in erster Reihe aber muß Freiheit des Verkehrs im Wege der Legislative gesichert werden. (Applaus.) Wird dies verwirklicht, so ist auch die Hoffnung vorhanden, daß sich die Börse bessert wird. Redner hat volles Vertrauen zur ersprießlichen Tätigkeit des Finanzministers. (Beifall.)

danke für den herzlichen Empfang, der ihm hier bereitet wurde. Schon in der ersten Zeit seiner Tätigkeit als Finanzminister veründerte er, daß er mit großer Bestimmtheit seine politische Richtung verfolgen will, denn er sei davon überzeugt, daß nur die Einhaltung fester Richtlinien zum Erfolg führen kann. Er ist keinesfalls ein Befürworter jener einseitigen Auffassung, daß in erster Reihe das staatliche Leben gesichert werden muß; seiner Auffassung nach muß auch der Privatwirtschaft Beständigkeit und Sicherheit gegeben werden. Er befindet sich vollständig im Klaren über die Schwierigkeiten seiner Aufgaben. Eben deshalb hält er sich nicht an Theorien und Dogmen, sondern paßt sich den Anforderungen der neuen Zeit an. Er bindet sich nicht an festgebundene Prinzipien, sondern will einer entsprechenden Elastizität Raum geben, damit man sich den gegebenen Verhältnissen stets anpassen könne. Jahre hindurch haben wir ein falsches Leben geführt. Er habe schon lange mit Besorgnis beobachtet, daß man unser wirtschaftliches Leben missverstanden hat und wir insolge dessen in schiefe Situationen geraten sind.

Dies trifft auch auf die Börse zu. Im vollständigen Einverständnis mit Generaldirektor Krauß teilt auch er die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die Hauptbedingung für diese aber ist, daß die Börse nicht der Tummelplatz der Spekulation sein darf. Es ist ja wahr, daß die Spekulation innerhalb der Börse ihren Spielraum haben muß, aber sie darf nicht die ausschließliche Basis der Börse sein. Mit jenem Teil der Börse, der dort nur spekuliert, dort nur gewinnen will, habe ich — ruft der Minister — keine Gemeinschaft (Beifall, Bewegung). Das kann nicht der Zweck der Börse sein. Ich habe einen Bekannten, letzte der Minister fort, der mich stets für die Börse begeistern wollte und, um mich für diese zu animieren, verriet er auf seine Refugiate, die ihm bis zur Erwerbung eines Autos verhalfen. Als er dieses hatte, jagte er, sein Arzt habe ihm das Autofahren verschrieben. Als er das Auto wieder verloren hatte, hat ihm natürlich der Arzt das Zufußgehen verordnet. Es ist Pflicht unserer Finanzwelt, den bei ihr plazierten Kapitalien ernste Sicherung zu garantieren. Die wilde Spekulation der letzten Zeit hat die Kapitalien nicht gerettet, sie führte sie in den Friedhof, wodurch namentlich die Mittellasse und die kleinen Leute erschüttert wurden, die früher eine wirtschaftliche Kraft repräsentiert haben. Es ist vollständig wahr, daß die heutige Situation, in der der Kurswert der Aktien dem inneren Wert derselben nicht entspricht, eine unmögliche ist. Diese Tendenz ist direkt antinational, denn es darf nicht geduldet werden, daß man uns wirtschaftlich falsch beurteilt. Aber um eine Besserung herbeizuführen, darf nicht alles vom Staate erwartet werden. Sicherheit hat auch der Staat in dieser Beziehung Pflichten, aber die Grenzen seiner Einmischung sind beschränkt. Es ist nicht leicht, Änderungen durchzuführen, aber dort, wo geholfen und gebessert werden kann, soll dies geschehen.

Sie wollen, meine Herren, führte der Minister weiter aus, gewiß meine Ansichten über die Börsensteuer hören. Ich bin keineswegs Anhänger jener, die behaupten, daß die Aufhebung der heutigen Situation das Problem nicht löst. Die Börse darf nicht wissen, was die Börse ist. Die Börse darf kein Spielplatz sein. Wir müssen danach streben, daß sie ein Markt sei, auf dem ernste Werte zur Geltung gelangen und der die Verbindung mit der ganzen Welt aufrechterhält. Das ist die Rolle, die die Börse spielen sollte. (Stürmischer Beifall.) Nicht erst als Finanzminister, sondern schon zur Zeit meiner Tätigkeit als Universitätsprofessor habe ich ex officio verkündet, daß es keine ehrlichere Börse gegeben hat, als die Budapest. In Konsequenz dieser Erkenntnis bin ich der Ansicht, daß das Börsensteuerproblem in der Weise gelöst werden muß, daß sie der Leistungsfähigkeit entspreche. Es können nicht Steuerfahndungen aufrechterhalten werden, die während der großen Konjunktur eingeführt wurden, jetzt aber vollständig ungerechtfertigt sind. (Stürmischer Beifall.) Ich bitte um ein klein wenig Geduld, ehe Sie Ihren schmerzhaften Anmerkungen so laut Ausdruck geben.

Mittw
hören Sie
auch auf
daß wir
aus dem
können
den. Hier
Die
Börse be
muß außer
es, mit
meln und
der Regier
strömen de
einhalb
muß alles
durchführe
ziemlich r
beweizufü
Probleme
Für diese
sen, daß
einlöse
sagen, die
im Wege
führen. Ne
faktativ
wir darauf
lebensfähig
widlung
werden w
reichen
hemmen
Was
der Ansicht
genwärtig
denpolit
heitigen
machen.
würde viel
viel gefe
Sehr richtig
den Land
Kontakt auf
sen, daß w
schaft die w
halb ist zu
geht, auch
nicht zu bef
Ung
Diese
garischen
ihren Todte
28.000 Sch
nen Kronen
landwirtschaft
betreibt, ist
favorisiert de
Gesellschaft
gesellschaften
dufrisen.
Dem je
wir folgende
Das
auf 350 Mil
neuer Aktien
schaft ist auf
rechnet beträ
circa 20 Per
betragt amä
der Gesellschaft
floßenen Jah
ausgab würd
55 Prozent.
also fast 15
an der Börse
vidende — d
Krone bezah
wertes.
Der Ch
dingorganisat
nungen der
wirtschaftliche
landwirtschaft
legte Bilanz
nicht vor und
schaftsweige
Betreffe
aus der Bilanz
harden figurie
Schwanfend
Wese
Im Ge
Börse, da bef

Hören Sie mich ruhig an. Man muß damit rechnen, daß auch auf der Börse konsolidierte Verhältnisse eintreten, daß wir zur normalen Situation zurückkehren, daß wir uns dem Friedenszustand nähern. Empfindsame Dinge können nur mit großer Empfindlichkeit behandelt werden. Hier genügen Stimmungen nicht.

Wie die ganze Wirtschaftssituation muß auch die Börse befestigt werden. Jeder irrealer Zustand muß außer acht gelassen werden. Eminente Aufgabe ist es, mit Sparsamkeit Kapitalien zu sammeln und damit das Vertrauen zu verstärken. Pflicht der Regierung ist es, alles aufzubieten, um das Herbeiströmen des Kapitals zu sichern. Ich bin erst seit zwei einhalb Monaten Finanzminister und muß alles auf dem Wege durch das Parlament durchzuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß wir ziemlich rasch arbeiten, um die ersehnten Erfolge herbeizuführen. Wir haben die Lösung der wichtigsten Probleme in Angriff genommen und schon innerhalb kürzester Zeit werden Tatsachen bewiesen, daß wir unsere Versprechungen auch einlösen. Wir werden jene Gebühren außer Kraft setzen, die dem Herbeiströmen des auswärtigen Kapitals im Wege stehen, wir werden die Goldbilanz einführen. Noch weiß ich nicht, ob diese obligatorisch oder fakultativ durchgeführt wird, jedenfalls aber werden wir darauf bedacht sein, daß schwächere, aber trotzdem lebensfähige Unternehmungen einer gesunden Entwicklung zugeführt werden können. Zu diesem Zweck werden wir vorübergehend all jene Lasten streichen, die für diese Uebergangszeit hemmend wirken können. (Beifall.)

Was nun die Steuerpolitik betrifft, bin ich der Ansicht, daß die Unternehmungen auch bei den gegenwärtigen Steuerlasten eine richtige Dividendenpolitik betreiben könnten. Selbst bei den heutigen Steuern könnte man andere Dividendenpolitik machen. Eine Mägerei, logischere Dividendenpolitik würde vielfach eher zum Zweck führen, als die so viel gesforderte staatliche Intervention. Sehr richtig hob Generaldirektor Krauß hervor, daß mit den landwirtschaftlichen Kreisen enger Kontakt aufrechtzuerhalten ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir ein Agrarstaat sind und daß die Landwirtschaft die wirtschaftliche Basis dieses Landes bildet. Deshalb ist zu beherzigen, daß wenn es den Agrariern gut geht, auch der Handel und die Industrie sich nicht zu beklagen haben. Um der bedrängten Landwirt-

schaft helfend entgegenkommen zu können, haben wir jetzt Schritte eingeleitet, um einen ausländischen Agrarkredit zu sichern. Ministerpräsident Graf Bethlen wird schon morgen anmelden, daß zur Erlangung des landwirtschaftlichen Kredits die ersten Schritte eingeleitet wurden. Wie hier, so wollen wir auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens eine Beruhigung herbeiführen. Wir kennen unsere Pflichten, weil wir sie aber kennen, sei mir — so schließt der Minister — ein warnendes Wort gestattet. Auch das Schicksal der Industrieunternehmungen hängt nicht allein vom Staate ab. Man wolle nicht alles vom Staate erwarten, nicht alles vom Staate fordern. Die Herren mögen im klaren darüber sein, daß sie in erster Reihe sich selbst schaden, wenn sie in ihrer Lage sich nicht helfen, denn sie werden das Vertrauen des großen Publikums der Börse gegenüber erschüttern. Die Institutionen haben ebenso die Pflicht, ja die erhöhte Pflicht, daß sie ebenso wie die Regierung alles daran setzen, um das Vertrauen sowohl nach innen wie nach außen sicherzustellen. Ich bin davon überzeugt, daß auf solche Art die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb kurzer Zeit hergestellt sein wird. Die Basis für eine gesunde Entwicklung unserer privatwirtschaftlichen Verhältnisse ist vorhanden, auf dieser stehend, können wir sie der Katastrophe entziehen. (Langanhaltender Beifall.)

Die übrigen Redner.

Oberregierungsrat Emil Stein konstatiert, daß sich das Ausland bereits vertrauensvoll uns nähert, weil es sieht, daß der Staat ernstlich bemüht ist, die Konsolidation herbeizuführen. Anton Eber zollt volle Anerkennung der Politik des Grafen Bethlen, der innerhalb eines Jahres bedeutende Erfolge erzielt hat. Auf die Ausführungen des Finanzministers reflektierend, erklärt Redner, daß die Banken ihre Gewinne nicht verheimlicht haben, sie haben wegen der horrenden Steuern effektive Verluste gehabt.

Finanzminister Bud reflektiert auf die vorgebrachten Erklärungen und sagt, er wisse sehr wohl, daß wir erst den halben Weg zurückgelegt haben, aber auch der restliche Teil des Weges muß noch absolviert werden. Das Ausland wird sehr bald sehen, daß hier ein Land ist, dessen Regierung und Bevölkerung ernst arbeitet und ernstlich arbeiten will. Man soll nicht immer die Regierung angreifen, sondern, wenn notwendig, auch selbst arbeiten.

einzelne Mittelbanken wieder als Verkäufer auftraten, so daß die höheren Anfangskurse alsbald abbröckelten. Die Kurse sanken wohl nicht auf das Niveau der gestrigen Tiefkurse, doch war es alsbald möglich, die heutigen Mittelturse zu erreichen. Ein nennenswerter Verkehr entwickelte sich in keinem einzigen Papier, da die geringe Zahl der Käufer und Verkäufer sich größte Reserve auferlegte.

Die Kursvariationen gegen gestern sind aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich: Erhöht wurden (in tausend Kronen) Verkehrsbank 3, Oesterr. Kredit 3, Pester Vaterl. 10, Föniciere 6, Beocsiner 50, Drasche 5, Urifänner 10, Adria 35, Waffen 15. Abgesenkt waren: Ung. Kredit 3, Allg. Sparf. 3, Vorfoder 4, Magnesit 50, Allgem. Kohlen 35, Rastier 25, Bur 7, Bröder Waggon 8.

Au der Nachbörse war die Tendenz behauptet, und bei den meisten Papieren sind die Schlusskurse in Geltung. Selbst die Aktien jener Banken werden nicht gesucht, von denen es bekannt ist, daß sie im Vergleich zum Vorjahre hohe Dividenden ausschütten werden.

Auf dem Geldmarkt kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen den Bankvertretern und den privaten Geldmaklern. Während die Banken im Interesse des höheren Mittelturfes Abschlüsse zu 0,5 Prozent anmeldeiten, protestierten die Agenten dagegen mit dem Hinweis, daß sie höhere Sätze als 0,375 auf offenem Markte nicht zu erreichen vermöchten. Der größte Teil der Geschäfte wurde sogar tief darunter, bis zu 0,1875 Prozent geschlossen, und die Notierungscommission hat denn auch nur einen Satz von 0,4375 festgestellt.

Auf dem Edelmetallmarkt ist eine geringe Verbilligung der 20-Kronen-Münzen festzustellen, die bis auf 290,000—298,000 Kronen zurückgegangen sind.

Von den Effektengeschäften der Nachbörse erfahren wir folgende Kurse:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 420, Brit.-Ungarische 35, Bodenkredit 214, Eskompte 67, Kommerzial 1110—1115, Pester Vaterländische 2820.

Mühlen: Vorfoder 210, Erste Budapester 139, Hungaria 120, Viktoria 275—276.

Berg- und Ziegelmwerke: Beocsiner 1015, Magnesit 1725, Allgem. Kohlen 2850, Salgó 533, Urifänner 862 K.

Eisen- und Maschinenfabriken: Waffen 800, Ganz-Danubius 2490, Ganz-Electr. 1150, Rima 150.

Holz: Gutmann 625, Osa 475, Rastier 1710.

Verkehrsunternehmungen: Bur 196, Rova 204 bis 205, Truist 134.

Zucker: Ung. Zucker 2090—2100, Georgia 310—312, Nezhobeghfer 137.

Ungarische Aktiengesellschaft für Urproduktion

Diese Aktiengesellschaft, eine Gründung der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse, bewirtschaftet mit ihren Tochtergesellschaften ein Pachgebiet von zirka 28.000 Joch. Sie wurde im Jahre 1918 mit 10 Millionen Kronen Stammkapital gegründet. Ihr Umsatz in landwirtschaftlichen Produkten, die sie auch im Handel vertriebt, ist annähernd 500 Milliarden im Jahre. Sie exportiert den Zwiebel- und den Paprika-Export. Die Gesellschaft verfügt selbst und im Wege ihrer Tochtergesellschaften über beträchtliche landwirtschaftliche Grundstücken.

Dem jetzt veröffentlichten Bilanzbericht entnehmen wir folgende Daten:

Das Stammkapital wurde im September 1923 auf 350 Millionen erhöht. Es wurden 126.000 Stück neuer Aktien emittiert. Das Reservekapital der Gesellschaft ist auf 10 Milliarden gestiegen. In Gold umgerechnet beträgt der Reingewinn in diesem Jahre um zirka 20 Prozent mehr, als im verfloßenen Jahre. Er beträgt annähernd 650.000 Goldkronen. Die Ausgaben der Gesellschaft haben sich erhöht. Während im verfloßenen Jahre zirka 30 Prozent der Rohemnahme verausgabt wurden, beträgt dieser Posten in diesem Jahre 55 Prozent. Die Abschreibung beträgt 1,3 Milliarden, also fast 15 Prozent des Rohingangs. Die Aktie wird an der Börse mit zirka 210.000 Kronen notiert, die Dividende — die Gesellschaft wird, wie verlautet, 15.000 Kronen bezahlen — macht 1500 Prozent des Nominalwertes.

Der Charakter der Gesellschaft ist der einer Holz-Industrieorganisation. Bisher wurde von den Unternehmungen der Gesellschaft nur durch die Gemöder Landwirtschaftliche Aktiengesellschaft, vielleicht der größten landwirtschaftlichen Unternehmung der Gesellschaft, die letzte Bilanz mitgeteilt. Andere Daten liegen bisher nicht vor und deshalb ist der Gewinn der einzelnen Geschäftszweige nicht klar feststellbar.

Betreffend die Liquidität des Unternehmens geht aus der Bilanz hervor, daß die Gläubiger mit 17 Milliarden figurieren, was eine Steigerung gegenüber dem

Vorjahre um beiläufig das Doppelte enthält. Die Schulden der Gesellschaft mit 13,6 Milliarden haben sich gegen die 7,5 Milliarden des Vorjahres mit Rücksicht auf die Entwertung der Krone wesentlich vermindert.

Das Inventar stellt in Samenform, landwirtschaftlichen Produkten und Weinvorräten in Gold einen Rückgang gegen das Vorjahr fest. Das Wertpapierportefeuille repräsentiert nur 319 Millionen. Die Schätzung ist eine durchaus vorsichtige. So werden im Rahmen des Effektenportefeuilles, des Pensionsfonds 10.000 Stück Aktien der Allgemeinen Sparkasse mit 18.000 Kronen eingestellt trotz des gegenwärtigen Kurzes von 125.000 Kronen. Mit großer Selbstbeschränkung ist der vierte Punkt der Bilanz aufgenommen, in der das Aktieninteressament mit 1,9 Milliarden eingestellt ist. Bedenkt man, daß unter dieser Rubrik, auch wenn man von den inzwischen verkauften Décsér, Szepeswölgyer Holzbetrieben und von der Popradfelter Konervenfabrik abzieht (letztere wurde um den Preis von 400.000 tschechischen Kronen verkauft), so bleiben noch immer die äußerst wertvollen Hungaria-Serumwerke, die Raicsaer Paprika-Handels-G., die Rektaria-Weinhandelsunternehmung, die Szepesfehervärer Holzhandels-G., die Szepesfehervärer Technische Handels-G., die Taber Ziegel- und Schieferfabrik, die Handelsverlehrs-G. der Halmpflanzen, die Wiener Niederlassung, die Fischverwertungs-G., die Ungarische Seewirtschafts-G., die Gemöder Neben-G. und schließlich die wichtigsten, die drei großen landwirtschaftlichen Aktiengesellschaften, die auf zirka 22.000 Joch in den Komitaten Gömör, Heves und Somogy arbeiten, sowie eine ganze Reihe anderer Interessaments und Beteiligungen. Man sieht, daß die Bilanz bei der Vermögensbewertung mit weiser Vorsicht vorgeht. Der konservative Geist, in dem die Gesellschaft von dem Oberregierungsrat Leopold Horváth und von dem Oberwirtschaftsrat Julius Elek geleitet wird, spricht sich auch in diesen Erscheinungen aus. Solidität tritt jedenfalls aus den Daten hervor.

Von der Börse.

Schwankende Haltung bei geringem Verkehr. — Behauptete Tendenz der Nachbörse.

Im Gegensatz zu dem Verkauf der gestrigen Börse, da bekanntlich die Tendenz bei Eröffnung be-

hauptet und reserviert war, um später auf stimulierende Wiener Meldungen einer lebhafteren Kaufkraft Platz zu machen, waren heute bei Beginn des Geschäftes höhere Kurse zu erreichen. Die Spekulation gab sich dem Glauben hin, daß die Wiener Kauforders, die gestern unerledigt blieben, heute zur Effektuierung gelangen würden. Dies war jedoch eine Täuschung, da

Advertisement for TUNGSRAM lamps. It features the brand name 'TUNGSRAM' in a stylized font, followed by 'LÁMPÁT' (lamps). Below this, it says 'Bárkinél vásárol' (buy at Bárkinél) and 'a kitünö minőségért az Egyesült Izzólámpa és Villamossági RT. szavatol!' (guaranteed by the United Incandescent Lamp and Electrical Works RT. for its superior quality). The text is enclosed in a decorative border.

mar 1925. Frage er ihm hier be seiner Tätigkeit g er mit größer g verfolgen will, die Einhaltung Erfolg führen jener einseitigen staatliche Leben g nach muß auch digkeit und befindet sich voll- teiten seiner Auf- an Theorien und arforderungen der an festgebundene t sprechenden manlich den ge- könne. Jahre im- den geführt. Er bachtet, daß man rstanden hat und nationen gera- ie zu. Im voll- ndirektor Krauß g eine bessere ür diese aber ist, melplatz der ja wahr, daß die ren Spielraum ho- usschließliche Basis er Börse, der dort anen will, habe Gemeinshaft ächt der Zweck den, setzte der Mi- Börse begeistern animieren, verwies ur Erwerbung dieses hatte, sagte fahren beschreiben. ren hatte, hat gehen verordnet. Es er bei ihr plo- Sicherung zu kulation der letzten bet, sie führte sie im lich die Mittelklasse wurden, die früher tiert haben. Es ist Situation, in der der en Wert der un mögliche ist ational, denn es an uns wirtschaftlich efferung herbeizufüh- taate erwartet Staat in dieser Be- a seiner Einmennung leicht, Änderungen hoffen und gebessert führte der Minister über die Börsen- egs Anhänger jener thebung der heutigen t löst. Die das be- se ist. Die Börse darf nissen danach streben, rüste Werte zur die Verbindung rechterhält. Das ist nste Zweck der nicht erst als Finanz- meiner Tätigkeit als offo verkündet, daß gegeben hat, als zung dieser Extremis ensteuerproblem in der ie der Leistungs- annen nicht Steuerfä- ährend der großen en, jetzt aber vollstän- mischer Beifall.) Ich du lid, ehe Sie Ihren laant Ausdruck geben.

Tom Getreidemarkt.

Ausgang der Getreidepreise. — Keine Aenderung der Mehlnotierungen.

Die Getreidebörsen eröffnete in flauer Stimmung. Auch von Uebersee kommen flauere Meldungen. In Chicago und New York ist der Malzweizen mit 1 1/2 Cents und Roggen um 1 1/2 Cents zurückgegangen. In unserer Börse war gleich bei Geschäftsbeginn ein besseres Aussehen in Weizen, der zu 6000 Strouen offeriert wurde. Roggen über 5000 K. frachtfrei hier konnte keine Unterkaufst finden. Die Umsätze waren minimal. Das Mehlgeschäft hat sich nicht gebessert, die Preise stagnierten. Kleie notiert nominal 2400 K. Frachtparität hier. Inländischer Mais war rückgängig und notiert für prompte Lieferung 2775 bis 2800 K. und notiert für prompte Lieferung 2775 bis 2800 K. frachtfrei hier. Hafer tendierte fest. Ujancqualitat erreichte 4300 und prima Qualitat 4350 bis 4400 K. frachtfrei hier. Gerste, Brauware, kam zu 4800 bis 5100 K. ab Station in Verkehr. Sonst blieben alle Preise unverändert.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest-Börsen werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Theiß, 76 Kgr. 585,000 bis 587,500, 77 Kgr. 590,000 bis 592,500, 78 Kgr. 595,000 bis 597,500, Komitat Fejer, 76 Kgr. 582,500 bis 585,000, 77 Kgr. 587,500 bis 590,000, 78 Kgr. 592,500 bis 595,000, Roggen 500,000 bis 505,000, Futtergerste 400,000 bis 420,000, Brauware 480,000 bis 500,000, Hafer 430,000 bis 440,000, Mais bis 280,000 bis 285,000, Kleie 240,000 bis 245,000, Gerste 300,000 bis 305,000, alles Parität Budapest.

(Verlängerung des Spirituskartells.) Heute vor-mittag hielt der Landesverein der landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien im Saale sein regelmäßige Jahresgeneralversammlung. Es zeigte sich wenig Interesse für die Sitzung, da im Sinne der vorjährigen Statuten-

änderung die auf die Tagesordnung gestellte Kündigung des Spirituskartells nicht versucht werden kann. In-folge dessen bildete diese Frage keinen Gegenstand längerer Verhandlung und das Kartell mit den Industrie-brennereien wurde auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Verlängerung des Kartells bedeutet eine Ver-ermigung des Verenerungsbeitrags. Sie kennzeichnet wie-der die Ohnmacht, mit der ein großer Teil der Inter-essenten dieser Organisation einer engen Gewerke-gruppe gegenübersteht.

(Das Exekutivkomitee des Ungarischen Infor-mationsvereins) hielt heute unter dem Vor-sitze des Vorsitzenden Madar Kacsab eine Sitzung, die sich mit dem Ziel und Treiben der Biedouauskunftsteien befahte. Die Maßnahme beruht auf — außer Er-pfaltung der betreffenden Unternehmungen — auch dem Kreditwesen im allgemeinen einen immensen Schaden und dieser Unfug bringt jetzt einen neuen Schrecken für die Kaufmannschaft, nämlich die „schwarze Liste“. Ein unbekanntes Auskunftsbureau sammelt derzeit Abkommens auf solche Firmen und Kauf-leute an den Branger stehende schwarze Liste, und will gleichzeitig mit dieser „schwarzen Liste“ seine In-formationsblanette placieren.

Generaldirektor Dr. Nikolaus Hajdu stellt im Zu-sammenhange mit diesen, seitens der Vereinsmitglieder ein-gebrachten Beschwerden fest, daß das neue Gewerbe-gesetz und dessen Vollzugsverordnung bezüglich der Kreditinfor-mation ausdrücklich erklärt, daß es den Auskunftsbureau unter-ausdrücklich erklärt, daß es den Auskunftsbureau unter-ausdrücklich erklärt, daß es den Auskunftsbureau unter-ausdrücklich erklärt, daß es den Auskunftsbureau unter-

vermutlicher Listen verstoßt gegen die sittliche Handels-moral, hat aber auch keinen praktischen Sinn, da dieselbe doch die Namensliste der in Zivilprozesse vermittelten Fir-men bringt, was gleichzeitig als die tendenziöse Einbil-dung bezeichnet werden muß. Der in Gang geleitete Zivil-prozess bedeutet doch nicht die unbedingte Fest-stellung der Zahlungsverpflichtung, ge-schweige die der Zahlungsunfähigkeit. Die Brandmarke mit diesen schwarzen Listen verstoßt gegen das Gesetz, und falls dies seitens eines Informationsbureaus geschieht, so verleiht dieses die Objektivität und Minimal-forderung der Vertraulichkeit des Kredit-auskunftsdienstes. Eigentlich bietet dieser Preisartik-ler, mit dem ihm zur Kenntnis gelangten Daten zu die-nen, falls die in die Millionen Kronen gehenden Thoure-menspreise bezahlt werden und will dadurch die Abkom-mens antizipieren, Informationen zu verlangen. Der auf Treue und Glauben beruhende Kaufmann wird sich jedoch hüten, diese Biedou-Auskunftsbureau zu finanzieren, da unter dem Vorwande einer Umfrage die Kaufleute auf-fuchen und ihre wertlosen Auftragshefte aufdrängen. Das Exekutivkomitee beschloß auf Vorschlag seiner Mitglieder Rudolf Burchard-Belárah und Robert Dr. Auert, an die Handelskammern und die Interessenten-vereinigungen des Handels und der Industrie bezüglich dieser Anomalien in dem Kreditwesen Aufschreiben zu richten.

(Ausichten und Aufgaben der Milchwirtschaft) Baron Paul Jukich, Präsident der Kommission für Milch-wirtschaft im Rahmen des Unge, berief die leitenden Faktoren der Milchwirtschaft, Milchindustrie und des Milchhandels zu einer Konferenz zu-machen, um festzustellen, in welcher Lage sich diese Branche jetzt befindet und welche Verfügungen zu treffen wären, um die in den letzten Jahren erreichten erfreulichen Er-folge auch in Zukunft aufrechtzuerhalten und, wenn mög-lich, noch zu steigern. Nach den Ausführungen der Interessenten sind die Zukunftsaussichten nicht rosig. Auf dem Budapest Markt kommt heute das gleiche Milch-quantum wie in den Herbstmonaten und ein Teil des-jen muß infolge des geringen Konsums schon heute auf-gekauft werden. Mit der im Frühjahr und Sommer eintretenden gesteigerten Milchproduktion werden sich

Kurstabelle

I. und II. Höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 16. Februar in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various financial and industrial data, including bank rates, exchange rates, and commodity prices.

die M...
schwer...
schem...
Büchle...
Butter...
Gesetz...
eher in...
Nach...
Staats...
daß di...
den. R...
rich G...
Kriegs...
erhalte...
lung...
punkte...
nosstrif...
von 9...
Aufwe...
bilden...
Steuer...
Kriegs...
men in...
zentral...
Antarf...
Staats...
als 5...
sich be...
ein B...
Würde...
genom...
der U...
kaum...
Eine...
Obliga...
sonstige...
wertes...
schen...
neues...
eine...
gen w...
Einbez...
unter...
die sich...
die Kon...
Zoller...
darauf...
gerber...
rung ei...
schärft...
daß die...
gierung...
den Pro...
zelheiten...
auf das...
beantw...
Jollari...
macht...
kein err...
aufper...
gehende...
ten läß...
melten...
gen Be...
minif...
nöse B...
lare.)...
der Sit...
der Ste...
in der...
an we...
ferner...
agentur...
nur bei...
nur bei...
amtern...
Brag...
daß auf...
ein vier...
den Kon...
untergel...
sichtlich...
Genf...
Böcker...
päi...
lungen...
Anficht...
ten Kre...
des Wö...
Europa...
wünscht...
1. Wirt...
nenficht...
friedigen...
sichkeiten...
2. Wirt...
wege...
Kapitel...

die ständige Handels-
sinn, da dieselbe
weise verwirklicht
tendenzfeste Einfl
Gang gesetzte Zivi
bedingte Gest
pflichtung. Gest
Die Brandversicherung
gegen das Gesetz, und
Büroausgezeichnet, so
st und Minimal-
heit des Kredit-
dieser Kreditstärkung
langten Daten zu die-
men gebenden Abwä-
hredurch die Abwä-
verlangen. Der auf
am wird sich jedoch
zu finanzieren, die
die Kaufleute auf-
steige aufdrängen. Das
schlag seiner Mitarbeiter
nach und Robert
und die Interessenten-
bezüglich dieser
schritten zu richten.

Die Milchwirtschaft.

der Kommission für
Dinge. Hierfür die
Wirtschaft. Milchindustrie
aufzulegen. Die
Lage sich diese Zweige
ungen zu treffen wären,
sichsten erfreulichen Er-
halten und, wenn mög-
Ausführungen der
auszuführen nicht mög-
heute daselbe Milch-
aren und ein Teil des
schon heute auf-
Frühjahr und Sommer
reduktion werden sich

en Kronen

I.	II.	III.	IV.
600	—	600	—
50	52	52	52
17	—	17	17
150	—	145	130

nd Heilbäder

150	—	150	150
40	41	40,5	40,5
16	16,5	16,5	16
78	82	80	78
10	10,7	10,5	10,5

terwerke

74	69	75	70
----	----	----	----

ternehmungen

36	37	36	35
40	39	39	39
119	120	119	120
26	—	26	—
160	—	160	160
79	74	76	74,5
50	—	50	50
195	190	195	190
410	420	420	395

Unternehmungen

7,2	8,2	7,5	8
88	—	86	82
16,5	18	17	16,5
108	110	108	107
56	58	56	60
117	—	115	114
46	44	46	45
3,7	—	3,7	3,5
29	28,2	28,5	28
32	—	32	32
30	—	30	30

Die Absatzverhältnisse noch schwieriger gestalten. Er-
schwert wird die Lage durch die Einfuhr von ausländi-
chem Käse, der wohl billiger ist als der inländi-
sche, jedoch dessen Absatz schädigt. Zur Förderung des
Butterexports wäre es wünschenswert, den vorbereiteten
Gesetzentwurf betreffend die Markierung der Butter je-
eher ins Leben treten zu lassen.

(Verband der Kriegaanleihe-Interessenten.)
Nach den Intentionen betreffs der Valorisierung der
Staatspapiere kann als Tatsache angenommen werden,
dass die Kriegaanleiheobligationen nicht valorisiert wer-
den. Wir haben diesbezüglich vom Direktor Dr. Fried-
rich Görög, einem der Leiter des Verbandes der
Kriegaanleihe-Interessenten, folgende Informationen
erhalten: Die offiziellen Kreise haben bei der Beurtei-
lung der Valorisierungsfrage sicherlich als Ausgangs-
punkte angenommen, dass der Betrag der ungarischen
notifizierten Kriegaanleiheobligationen eine Summe
von 9 Milliarden Goldkronen ausmacht, so dass eine
Aufwertung eine zu starke Belastung für das Aera-
bilden würde. Man darf nicht vergessen, dass durch die
Steuerzahlungen in den Jahren 1920/21, als die
Kriegaanleiheobligationen im Minimalwerte angenom-
men wurden, ferner durch die von der Geldinstituten-
zentrale im Auftrag des Finanzministeriums erfolgten
Ankäufe beträchtliche Mengen Kriegaanleihepapiere zur
Staatskasse zurückgelangt sind, so dass heute kaum mehr
als 5 Milliarden Kronen nominale in Privat Händen
sich befinden. Auch von diesem Betrag ist höchstens nur
ein Bruchteil im Besitze der ursprünglichen Zeichner.
Würde eventuell eine 10prozentige Valorisierung vor-
genommen werden, die sich nur auf die Kriegaanleihe
der Urzeichner erstreckt, so würde die ganze Zinslast
kaum mehr als 10—12 Millionen Goldkronen betragen.
Eine andere Aufwertungsmöglichkeit wäre, dass die
Obligationen der Urzeichner auf 10 Prozent, und die
sonstigen Kriegaanleihen auf 2 Prozent des Gold-
wertes valorisiert werden. Der Verband der Ungari-
schen Kriegaanleihe-Interessenten wird demnächst ein
neues Memorandum an die Regierung richten, in dem
eine Valorisierung im erwähnten Sinne vorgeschla-
gen wird.

(Die Ungarische Kaufmannshalle) hielt unter
Einbeziehung sämtlicher Interessentenvertretungen gestern
unter Vorsitz Karl Eppingers eine Versammlung,
die sich mit den am 15. Februar ins Leben getretenen,
die Kaufmannshalle im höchsten Grade beunruhigenden
Zollerhöhungen beschäftigte. Karl Eppinger wies
darauf hin, dass die Kaufmannshalle bereits am 20. De-
zember, als sie Kenntnis davon erhielt, dass die Regie-
rung einzelne Zolltarife zu erhöhen beabsichtigt, in der
schärfsten Weise dagegen protestiert hat und forderte,
dass die Interessenten angehört werden sollen. Die Re-
gierung war jedoch hiezu nicht geneigt, wogegen sie mit
den Protestanten in der eingehendsten Weise die Einzel-
heiten beriet. Hierauf wies Sekretär Siegfried Balla
auf das Grabamt der Verordnung hin, indem er
beanstandete, dass die Regierung auch dann von der im
Zolltarifgesetz erhaltenen Ermächtigung Gebrauch
macht, wenn hiezu vom Standpunkt der Produktion
kein erster Grund vorhanden sei. Emil Bertes hält
es für den Handel erniedrigend, dass die Regierung solch
außerordentlich wichtige Verfügungen ohne vorher-
gehende Anhörung der Kaufmannshalle ins Leben tre-
ten lässt. Nach mehreren Rednern fassten die Versam-
melten und Interessentenvertretungen den einstimmigen
Beschluss, unverzüglich beim Finanz- und Handels-
minister vorzusprechen und sie zu bitten, die grabami-
nöse Verordnung außer Kraft zu setzen.

**(Der Verschleiß der Stempelmarken und Formu-
lare.)** Im Einvernehmen mit dem Handelsminister hat
der Finanzminister verfügt, dass mit dem Verschleiß
der Stempelmarken und Formulare ab 1. März d. J.
in der Provinz die Post beiraut wird. Von diesem Tage
an werden Dokumentenstempel, Verkehrssteuerstempel,
ferner Wechselblankette bei jedem Postingspostamt (Post-
agentur) erhältlich sein. Gerichtsstempel werden jedoch
nur bei den Gerichtsstellen, Effekten-Umsatzsteuerstempel
nur bei den am Sitz der Steuerämter befindlichen Post-
ämtern zu haben sein.

(Oesterreichische Völkerverbündnisse.) Aus
Prag wird telegraphiert: Die Prager Presse teilt mit,
dass auf dem tschechischen Markt bisher etwa schon
ein viertel Teil des gesamten, auf Tschechien entfallen-
den Kontingents der oesterreichischen Völkerverbündnisse
untergebracht worden ist. Die Nachfrage ist fortwährend
jämlich lebhaft.

(Der Völkerverbund und die Binnenschifffahrt.) Aus
Genf wird telegraphiert: Der Generalsekretär des
Völkerverbundes hat durch ein Rundschreiben alle euro-
päischen Staaten aufgefordert, ihm alle Mitteilun-
gen und Anregungen zugehen zu lassen, die nach
Anficht der amtlichen Dienststellen und der interessier-
ten Kreise die Untersuchungen der Verkehrskommission
des Völkerverbundes über die Binnenschifffahrt in
Europa fördern könnten. Das Völkerverbundssekretariat
wünscht vor allem Mitteilung über folgende Punkte:
1. Wirtschaftlicher und kommerzieller Stand der Bin-
nenschifffahrt. Falls der gegenwärtige Zustand un-
befriedigend sei, Angaben über die Gründe und Mög-
lichkeiten einer Besserung auf internationalem Wege.
2. Ausbesserung und Ausbau der Schifffahrt-
wege, die den internationalen Verkehr dienen. 3. Wirt-
schaftlicher und kommerzieller Stand der nationa-

len Schifffahrtunternehmungen im Aus-
lande. Der Generalsekretär weist in einem Schreiben
auf die besondere Bedeutung der Rhein- und
Donauschifffahrt hin und ersucht alle Regierun-
gen um Unterstützung des Sachverständigen der Ver-
kehrskommission des Völkerverbundes für diese Fragen,
des Amerikaners Walter Hines.

**(Schillingrechnung bei der Oesterreichischen Na-
tionalbank.)** Aus Wien wird telegraphiert: Die
Oesterreichische Nationalbank hat im Ein-
vernehmen mit der Regierung beschlossen, vom 1. März
an zur Schillingrechnung überzugehen. Diese
Entscheidung wird auch allen Banken Anlaß geben, die
Schillingrechnung in ihre Buchhaltung einzuführen. Es
wird nunmehr nur wenige Betriebe geben, die an der
Kronenwährung festhalten werden. Der Uebergang zur
Schillingrechnung ist übrigens soweit vorbereitet, daß
sich bei der Einführung keine Schwierigkeiten ergeben
werden.

(Wöllersdorfer Werke A.-G., Wien.) Aus Wien
wird telegraphiert: Wie einige Blätter erfahren, beab-
sichtigt der Präsident der Wöllersdorfer Werke A.-G.,
Karl Pitner, seine Stelle als Präsident nie-
derzulegen.

(Eine Dollaranleihe der Deutschen Rentenbank.)
Aus Berlin wird telegraphiert: Wie aus New-
York gekabelt wird, steht die Deutsche Renten-
bank dort in Verhandlungen über die Aufnahme eines
Kredits, dessen Höhe mit 100 Millionen Dol-
lars beziffert wird.

(Der Sturz des Franc.) Aus New York wird
gemeldet: An der hiesigen Börse wird die gestrige Kam-
merrede Herriotts lebhaft besprochen. Seinen drin-
genden Aufruf zur Einigkeit legt man als Notwehr
in der Gefahr aus. Das Bankhaus Morgan
berweigte auf die Frage, ob und welche Aktien
wegen des französischen Franc unterneh-
men würde, jede Auskunft. New York Times
meinen, wie Poincaré habe gehen müssen, da er
Frankreichs unbefriedigende Finanzverhältnisse nicht
heilen konnte, so könnte es Herriot sein politisches
Leben kosten, daß er seinen Landsleuten die Wahrheit
erzählt habe.

(Der Plan einer Sanierungsbank in Belgrad.)
Aus Belgrad wird gemeldet: Die ungeklärten wirt-
schaftlichen und finanziellen Verhältnisse haben in lez-
terer Zeit neuerdings die Frage angeregt, ob sich eine
Institution schaffen ließe, die Banken und großen Un-
ternehmungen, die in Schwierigkeiten geraten sind, als
Vermittlungsstelle behilflich sein könnte. Der Plan ist
jedenfalls sehr aktuell.

(Zollfreiheit für Maschinen in Persien.) Das
persische Parlament hat eine zehnjährige Zollfreiheit
für landwirtschaftliche und technische Maschinen ge-
geben. Ausgenommen sind Näh-, Stich-, Druck-,
Bind- und Grabmaschinen, ferner Tabakschneide-
maschinen und Maschinen zur Herstellung von Ziga-
retten, sowie Küchengeräte.

Amthliche Kurse der Ung. Nationalbank.

17. Februar.
(Schlusskurse.)

Oesterr. Kronen	1.0185-1.0245	Belgische Franc	3632-3664
Wien	1.0185-1.0245	Brüssel	3662-3664
Mark (Billionen)	169 0-1724	Schweizer Franc	13-15-13969
Berlin	17160-17264	Zürich	13815-13899
Tschechische Krone	2128-2143	Englische Pfund	344000-347000
Prag	2143-2165	London	345000-347000
Dinar	1159-1178	Dollar	71810-72440
Belgrad	1178-1184	Holland. Gulden	72320-74690
Legwa	516-524	Amsterdam	29742-29918
Sofia	521-525	Kopenhagen	29042-29218
Lel	371-373	Dänische Kronen	12369-12509
Bukarest	371-373	Kopenhagen	128-9-12949
Polnische Zloty	137-5-13899	Schwed. Kronen	19245-19413
Warschau	13885-13899	Stockholm	19495-19613
Lire	2957-2989	Norweg. Kronen	108-6-10992
Malland	2977-2995	Czlo	11036-11092
Franz. Franc	3784-3805	Napoleon	—
Paris	3784-3805		

Devienkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Schluss	Nachmittag
Budapest	0.9825	1.005-17	0.9472 1/2	0.0072	0.0072
Berlin	16900	—	809 1/2 1/2	123.50	123.50
Wien	—	0.005918	0.0450	0.0073 1/2	1.0073 1/2
Oester. Bankn.	—	0.005918	0.0480 1/2	—	—
Warschau	19650	80.62 1/2	657.10	00.	100.
Bukarest	359.	2.12	17.40	3.65	2.65
Sofia	915.	3.65	24 9/16	3.77 1/2	3.77 1/2
Belgrad	1158.	6.85	55.75	3.50	8.50
Prag	2112.	12.47	—	15.85	15.35
Malland	2918.	17.29	140 87 1/2	21.87 1/2	21.87 1/2
Paris	3718.	22.01	179 25	7.15	27.38 1/2
Brüssel	5590.	21.24	172.50	2.82 1/2	21.80
London	339250.	305.	16 25.	179.50	179.50
Newyork	71990.	421.	3395.	219.50	219.50
Amsterdam	18570.	188.80	1383.10	23.50	238.75
Kopenhagen	18570.	14.80	905.50	32.50	92.50
Stockholm	19120.	113.16	916.75	140 1/2 1/2	140 1/2 1/2
Christiania	10820.	64.05	519.	79.25	79.25
Madrid	10050.	59.60	483.	73.75	73.75
Zürich	13689.	80.85	654.50	—	—

Wien, 17. Februar. Ungarische Krone 0.9740 G,
1.9860 B., Budapest Devise 0.9785 G., 0.9865 B.
Prag, 17. Februar. Budapest —, Wien
0.0865, Berlin 1460 —, Prag 182.70 Sofia —,
Bukarest —.

Auswärtige Börsen.

Wien, 17. Februar. Die Effektenbörse eröffnete
mit zur Standzeit neigenden Kursen. Die Spekulation
erhielt keine Anregung. Von Prag und Budapest waren

nur Verkaufsaufträge am Platze, die auf die Preise
drückend wirkten, keine Lebhaftigkeit war nur in der
Kaufseite für Trifailer, Anglobant und elektrische Werte,
hingegen waren an den übrigen Gebieten die Verluste
im Uebergewicht. In der zweiten Hälfte der Börse-
zeit trat große Geschäftslosigkeit ein, die bei Eröffnung
favorisierten Werte bröckelten auch ab. Im Schranken
war die Stimmung lustlos. Der Schluß war ebenfalls
geschäftlos, die Kurse bröckelten weiter ab, nur in
einigen Werten trat auf Zwangsdeckungen eine kleine
Besserung zutage.

Berlin, 17. Februar. An der Effektenbörse war
große Geschäftslosigkeit zu bemerken. Das Privatpubli-
kum nimmt am Geschäft schon seit langem nicht teil,
der Verkehr wird daher tagtäglich kleiner. Die verein-
zelten Schüsse werden größtenteils von der Spekula-
tion getätigt. Da die Meinung, daß am Ultimo Gelb-
geld die Nachfrage sehr groß, die Zinsen bewegen sich
zwischen 11 bis 14 Prozent, Taggeld blieb unverän-
dert 9 bis 12 Prozent. Unter diesen Umständen setzen
sich die Abbröckelungen fort. Montanwerte verloren
3 Prozent, die übrigen 1/2 Prozent. Am Schifffahrt- und
Bankenmarkt war große Widerstandskraft zu bemer-
ken, infolgedessen Diskonto, Deutsche Bank, Reichsbank
Besserungen erzielten, was auch die übrigen Werte, be-
sonders die Montanpapiere, besserte. Die Anfangsver-
luste wurden später weitgemacht. Der Schluß war ge-
schäftslos. Am Rentenmarkt waren nur unbedeutende
Preisverschiebungen.

Korrespondenz der Redaktion.

I. H., S.-M. d. 1. Ihre Reklamation bezüglich der
Blattsendung haben wir unserer Administration zur Ein-
sichtigung übergeben. 2. Mit dieser Reklamation zur Ein-
sichtigung haben wir dem Wunsch des größten Teiles unserer
Leser Rechnung getragen; die Genannten sind aus dem
Verbande unserer Redaktion ausgetreten. 3. Nein, nur mit
Ausfuhrbewilligung und Entrichtung der darauf entfallen-
den Zollgebühr. — „S. Z., Abonnent Nr. 71.“ 1. Ver-
suchen Sie, dieselben mit Essig reinzuwaschen und gut abzu-
trocknen. 2. Die beim Kästchen sitzenden Sämporen
werden durch die Verunreinigung des Mannes wieder zu-
sammengedrückt und gleichzeitig desinfiziert, auch keine
Ritze und Einschnitte zieht der Mann wieder zusam-
men. — „F. S. K. V.“ Die diesbezügliche Verordnung be-
stimmt: Bei Beamten, die dem Unternehmen noch nicht zwei
Jahre angehören, 6 Wochen, in wichtigeren Positionen
3 Monate; nach 2 Jahren 3 Monate, bei wichtigeren Ein-
stellungskreisen 6 Monate. Arbeiter haben bloß auf 14tägige
Kündigungszeit Anspruch. Das sind im großen ganzen die
Bestimmungen. Wann dieser Auszug in unserem Blatte
erschienen ist, können wir unmöglich in Evidenz halten.
Im Landesverein der Privatbeamten (Estim-ter 5) erfahren
Sie Näheres, im Falle Ihnen unsere Auskunft nicht genügt
sollte. — „Gr. Gh. Nr. 38.“ 1. Wir antworten auf eine
Anfrage nur einmal, befriedigt diese nicht, dann gibt in
diesem Falle die zuständige Gewerbebehörde Auskunft. 2.
Ihre Lose wurden nicht gezogen. — „Ein alter Abon-
nent.“ Laut Verordnung hatte jeder Mieter das Recht,
den Hauszins in drei Monatsraten zu zahlen, hat aber je-
mand Lust und das Geld dazu, seine Quartalsmiete auf
einmal im ganzen zu entrichten, dann ist das seine Sache
und wir haben kein Recht dazu, davon abzuraten. Weigert
sich ein Hauseigentümer, diese Teilzahlung anzunehmen,
dann tut der Mieter gut, diesen Betrag bei der Behörde zu
deponieren und dies mit der Verweigerung der Annahme
zu begründen. Die Veröffentlichung der uns übermittelten
Zuschrift ist nicht opportun. — B. L. Tatastovs. 1.
Zur Erzeugung von Graham brot nehmen Sie 2 Liter
Weizenmehl, 1/2 Liter Weizenmehl, mengen dazu 30
Gramm aufgelöster Hefe (Germ), etwas Salz und lau-
warmes Wasser, machen daraus einen festen Teig und fer-
men daraus 2 Wecken. Diese werden mit Wasser befeuchtet,
eine Stunde geben gelassen, dann wieder bestrichen, worauf
dann das Brot bei guter Hitze auf einem Backblech ge-
backen wird. 2. Dieses Verfahren ist uns nicht bekannt;
ein Selcher dürfte Ihnen Auskunft geben. — R. B., Wil-
lány. 1. Sie können Ihre Klage bei Ihrer zuständigen
Behörde vorbringen, da Sie durch Absperrn des Wassers
einen materiellen Schaden erlitten haben. Da die Reinigung
durch die Genossenschaft befragt wird, ist diese verpflichtet,
Sie schadlos zu halten. 2. Niemand kann gezwungen wer-
den, einem Verbands oder einer Genossenschaft anzugehören,
respektive als Mitglied zu verbleiben. Ob Sie aber durch
den Austritt nicht Unannehmlichkeiten, eventuell persönliche
Anfechtungen erleiden werden, ist fraglich. — E. S.,
Zagbhabálfalva. Ein solcher Händler befindet sich
unter folgender Adresse: Katalin Gyella, Budapest, IV.,
Kaplony-utca 1. — „Wette 888.“ 1. Ja, 2. Ritter des
Leopoldordens, welcher Titel aber nur dem Empfänger des
Ordens zukommt, somit auf Nachkommen nicht übertragbar.
Die Lose der nachstehenden Einjender
von Losanfragen wurden nicht gezogen:
F. A., Budapest. — W. D., VIII. ker. — B. G., Grad.
— R. S., Probing. — J. B., Café Ibbazia. —
M. R., Terézváros. — „R. D., Nr. 78.“ — P. S.,
Mheracsujalu. — F. R., Komárom. — „Hoff-
nung.“ — M. B., Kispest. — E. B., Neisbint.
— Sch. B., Vágújhelv. — M. R., Cleveland. — G.
v. B., Nag. — Kron. Desjessy-utca. — „Abon-
nent 18.“ — B. J., Sopron.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kunklik.
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.-G.
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Salágs.
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.-G.
Verantwortlich: Géza Schmied.

Nemzeti Színház.
Diszeldadás
Szigetvári vértanúk.
Kezdeté 7 órákor.

Kamara Színház.
Kunyhó előtt. Örsze néni.
Tiszta dolog.
Kezdeté 8 órákor.

Városi Színház.
Diszeldadás
A cigánybáró.
Kezdeté 8 órákor.

Belvárosi Színház.
Az olasz asszony.
Kezdeté 8 órákor.

Apollo Színház.
(Helikon épületében, Rákóczi-utca)
Telefon: József 150-01.

Medgyaszay Vilma
Fordul a kocka
Homokzsák
Vasárnap stb.
Kezdeté 8 órákor.

KIS KOMÉDIA
VI., Révay-u. 18. Telefon 14-23
Februári új műsor:
ROTT és STEINHARDT
A zivataros nászjéj
és
Mädchen en gros
című bohózatokban.
Gustav Windhopp m. v.
R. Türk Beria, Steinhardt stb.
Kezdeté 8 órákor.

Royal Orfeum.
Erzsébet-körút 31.
Telefon: József 121-57, 121-68.

**Oriási új
varieté-műsor**
Kezdeté 8 órákor.
Vasárnap délután 4 órákor előadás

PAPAGÁLY.
Kezdeté 11 órákor.

Teréz-körúti-Színpad.
Teréz-körút 44.

A hittanár
Salamon Bélával a főszerepben.

A császár vacsorája
Kabus Gyulával a főszerepben.
Kezdeté 9 órákor.

Vidám Színpad
Békefi Kabaré
Nagymező-u. 17. Telefon 17-97.

Halló Budapest.
A házi tolvaj.
Fixa idea.
Békefi konferál.
Kezdeté pont 9 órákor.

BELVÁROSI MOZGÓ.
IV., Irányi-u. 21. Tel. J. 153-88.

Biblia és korbács
Ördög az emberben
Angol híradó
Előadások 5, 7 és 9 órákor.

CAPITOL
Filmpalais beim Ostbahnhof
Telefon: Josef 142-09.

Japán legény
In flagranti
2 Caligari, angol ének és tánc
Előadások 5, 7 és 9 órákor.

Garmen-Mozgó.
Erzsébet-körút 8. Tel. J. 123-54.

Niniche
A vörös kakas!
Előadások 4 óráról kezdődőleg.
Jegyelővéletl 11-1 óráig.

Diana-Mozgó.
V., Vizegrádi-utca 11/a.

Leányvásár
Szivecském
Előadások 5, 7 és 9 órákor.

ELIT-MOZGÓ.
Vigszínház mellett.

Az arab
Rin-Tin-Tin
Előadások 5, 7 és 9 órákor.

Vigszínház.
Nyu.
Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi Operettszínház.
Hulló, Amerika.
Kezdeté fél 8 órákor.

Renaissance Színház.
Jókai ünnepsége és
A waterlooi csata.
Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház.
Marica grófnő.
Kezdeté fél 8 órákor.

Magyar Színház.
Altona.
Kezdeté fél 8 órákor.

Blaha Lujza Színház
Szulamit.
Kezdeté fél 8 órákor.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ.
VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 94-97

Az arab
Madalmas asszony
Előadások 5, 7 és 9 órákor.

KAMARA
Mozgófényképszínház.
(Hungária-tér) palotájában.)
Dohány-utca 42, Nyár-utca sarok

Éjféli lakodalmom
Három hét
Előadások 1/2, 1/4, 1/8 és 10 órákor.

NOZGÓKÉP-OTTHON.
Teréz-körút

In flagranti
Három hét
Előadások 1/2, 1/4, 1/8 és 1/10 órákor.

Nyugat-Mozgó.
Teréz-körút 41. Telefon 71-62

A diadalmas asszony
Páris arnyai
Előadások 1/2, 1/4, 1/8 és 1/10 órákor.

ODEON.
Rottenbiller-u. 37/B. Tel. J. 2-53.

Mississippi rabjai
JANCSI énekes bohó
legújabb kislevele és vígcsel
Előadások 1/2, 1/4 és 1/10 órákor

OLYMPIA.
Erzsébet-körút 26. Tel. J. 123-47

Nyu
(Emil Jannings, Conrad Veidt,
Elisabeth Bergner) 7 felvonásban
A villamos völgyény
vigjáték 7 felvonásban
Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor

OMNIA.
Kölesy-utca 2.

Dorothy Vernon
Főszereplő: Mary Pickford
Mindenkit érhet baleset!
Előadások 1/2, 1/4, 1/8 és 10 órákor.

ORIENT.
Izabella-utca és Aradi-utca sarok
Telefon 150-87.

Rabszolgakirálynő
Az élet hullámain
Előadások 5, 7 és 1/10 órákor.

PHÖNIX.
Rákóczi-ut 68.

Az idegnélküli ember
Páris arnyai
Előadások 1/2, 1/4, 1/8 és 10 órákor.

Royal-Apollo.
Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 112-9.

Dorothy Vernon
Regényes vigjáték 10 felv.
Főszereplő: Mary Pickford
Előadások 1/2, 1/4 és 1/10 órákor.

TIVOLI.
Nagymező-utca 8. Telefon 30-43

Az idegnélküli ember
A főszerepben: Harry Piel
A szépséges primadonna
Nita Naldi és Agnes Ayres
Előadások 5, 7 és 1/10 órákor.

URANIA.
Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-33

Colette
Japán legény
Előadások 5, 7 és 1/10 órákor.

Kleiner Anzeiger.

Das Wort: 1000 K., an Sonn- u. Feiertagen 1500 K.
an Wochentagen ... 10.000 K., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 K.
an Wochentagen ... 10.000 K., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 K.
Die kleinste Anzeige:
an Wochentagen ... 10.000 K., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 K.
Stellenjuchende zahlen jeweils die Hälfte.

Chiffre-Belege werden in unserer Administration übernommen und gegen
Vorweisung des Inhabers scheinbar ausgefolgt. Inzerate auf Bank-Verfest.
Mündliche Aufträge werden in unserer Administration unentgeltlich erteilt.
Brieflichen Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

Chiffrebriefe!
Unter folgenden Chiffren erliegen
Briefe in unserer Administration:
"Per magt. gemint 927", "Gele-
genheitsfall 847", "Selbständig und
beruflich 941", "Lichtig 930",
"Herma", "Ehrlich", "Erster Be-
ruf 867", "Biztos jövő", "Nord-
deutsch 917", "Esperance 845", "Cha-
raktervoll 888", "Vaskereskedő".

KAUF, VERKAUF
Spezialgeschäft für Silberauf-
behalter. Szegedi Nándor, Ju-
welier, Muzeum-körút 17. 18771

MÖBEL, TEPPICHE
Vasbutor, rézbutor, sodrony-
ágybetét gyári árban. Vasbu-
torgyári lerakásban, Király-u.
66. Teréz-körút sarok. 56833

Vasbutor, rézbutor, ágybeté-
tek, kárpizott matracok, leg-
olcsóbban Prohászka-gyár, VI.,
Zichy Jenő-utca 46. 5673

WÄSCHE
Verkaufen Sie nicht Ihre
Reiswäsche, Ziergegenstände,
ehe Sie unsere Firma besucht
haben. Unsere angebotenen
Preise werden Sie überraschen.
"Roboko" Kunsthandlung, Ki-
rály-utca 87. Telefon 134-34.
8824

BEKLEIDUNG
Frühjahrskostüm, dunkelgrün,
tadellos, 300.000, schwarzes Sei-
denkostüm 150.000 und an-
dere Kleider, Blusen, Jumper,
Drap-Mantel billigt zu ver-
kaufen. Jókai-ter 10, felem. 2.
18910

Frühjahrsmantel, Kojum, Sei-
den u. Stoffkleider zu Gele-
genheitspreisen. Brautkleider
werden ausgeföhren. Almásy-
utca 4. 3649

Egy pár magasárú sárga ba-
gárta és egy pár szürke divatos
antilop, alig használt, 37 számu-
cipő olcsón eladó. Zsigmond-
utca 6, III. 33. 18857

OFFENE STELLEN
Ganshütterin, intelligent, 35-45
Jahre alt, die einem größeren
rauenlosen Hause vorstehen kann,
für sofort gesucht. Offerte unter
"Mittelle Küche 945" an die Exp.
18943

Blasvertreter der Lebensmittel-
branche gesucht. Andersen & Co.,
V., Országház-tér 4. 18953

DIENST UND ARBEIT
Köchin für alles mit guten Zeug-
nissen zu deutscher Familie gesucht.
Koseuth Lajos-utca 1. sz., III.
lépcső, III. emelet 11. ajtó. Schli-
finger. 18944

Braves Mädchen oder allein-
stehende Frau findet sofort gute
Stelle bei christl. Familie (drei
Personen). Begler, I., Csaba-
utca 7/b, II. 10. 18905

Mit gutem Zeugnisse wird be-
sunders deutsches Mädchen für
alles gesucht. Szegő, Üllői-ut 97
18915

Teppichreparatur Berlin, Emp-
fänger aller Art, schönheits, billigt.
Jókai-ter egy, Partex. 18832

STELLENGESUCHE
Reichsdeutsche Säuglingspfle-
gerin sucht per 1. März Stelle zu
Neugeborenen. Jahreszeugnisse
vorhanden. Zuschriften unter
"Schwester Käthe 922" an die
Exp. 18922

Sehr intelligente deutsche Dame
(Münchenin) sucht Stellung als
Ganshütterin oder Erziehlerin. Zu-
schriften unter "Selbständig und
beruflich" an die Exp. erbeten. 18941

Alleinstehende ältere Frau geht
zu 1-2 Personen als Wirtschafterin,
ist gute Köchin. "Anspruchs-
los 870" Exp. 18870

Kranfängerin, in Wien auf-
gebohen, mit langjähriger Zeugniss-
ten, sucht Monatsstelle, ist auch der
ung. Sprache mächtig, hilft im
Ganshalte, Adresse in Offens An-
noncenbureau, Erzsébet-körút 38.
5952/73-34.

50jährige alleinstehende Dame
mit 2 Zimmer Möbeln und etwas
Bargeld würde bei einzelner Per-
sönlichkeit oder Geschäftsmann den
Ganshalt oder ein Geschäft führen.
Zuschriften unter "Mittige Ge-
schäftsroman" an die Exp. erbeten.
18842

Dame der Gesellschaft, voll-
ständig unabhängig, hervorragend
musikalisch, sprachkundig, sucht
Stelle als Gansdame, Mutterlie-
berin oder sonst ähnliche Stelle.
Kann mit besten Referenzen dienen.
"Mutterliebsterin 882" an die
Exp. 18882

UNTERRICHT
Schneiderlehre für Damen:
Schneidzeichnen, Zuschneiden,
Rähen, Ausprobieren von mit-
gebrachten Stoff (auch Umar-
beiten) nach modernstem Schnitt.
Helma, Róbejalon, VI., Dal-
színház-utca 1, I. 8. Vormittag
10-2. 18903

Helferes Fräulein aus sehr gu-
tem Hause, im Kochen und allem
Häuslichen bewandert, sucht Stelle
per sofort zu 1 oder 2 Kindern.
Cohner, Magdolnagasse Nr. 10, II.
Stad. bei Frau Kohn. 18939

Kindergärtnerin zu einjährigem
Kinde gesucht, auch per sofort. Vor-
zuzustellen zwischen 2-3 nachmittags.
Göthgasse 16, I. Stad. 2. 18938

Zsoldos-magánanfolyam Bu-
dapest, VII., Dohány-u. 84.
Telefon: József 124-47. Elő-
készít polgári- és középiskolai
magánvizsgákra, érettsé-
gire vidékieket is. 3845

Deutsches Fräulein wird zu zwei
Kindern aufgenommen. Gute Koch-
und hoher Lohn. Kertész, Aradi-
u. 57, III. 8. 4841

Junges deutsches Fräulein wird
zu kleineren Kindern gesucht. Szegedi,
Vörösmarty-utca 63, I. 4820

Sehr intelligentes deutsches
Fräulein oder Frau sucht zu
einem jährigen Mädchen für den
Nachmittag mit Verpflegung sofort
gelehrt. Vorzuzustellen zwischen 2-4
Uhr. Medakter Singer, I., Krisz-
tina-körút 8, IV. 47. (Telefon
116-29.) 18954

Gedultetes Fräulein, perfekt
deutsch-französisch, hilft im Haus-
lichen, sucht Köchin. Anträge unter
"Bismöglich Provinz 945" Exp.
18945

Reichsdeutscher würde gegen
Wohnung und Verpflegung halb-
tägigen deutschen und französischen
Unterricht erteilen, eventuell Stun-
den. Anstufst Ráday-utca 63, V. 2.
19350

Paris gelehrter Herr unterrichtet
französisch. Zuschriften unter "Mittige
Honorar 951" Exp. 18961

Kinderfräulein, mittelalt, zu 2
und 3jährigen Mädchen gelehrt.
Vorzuzustellen vormittags. Peterdy-
utca 39, IV. 31. 18946

Két kisgyermekhez jobb nő tel-
veleth. Podmaniczky-utca 16,
III. 18. délután 3-4. 5461

Erzieherin sucht Vormittags-
stelle. Unterrichtet ungarisch,
französisch (Anfänger). Anträge
unter "Prima Referenzen 916"
an die Exp. 18916

Westere Kindergärtnerin sucht
Tages- oder Halbtagesstelle. Ha-
risznyajavító és kötőde, Pál-
vány-utca 16. 18885

Deutsche Erzieherinnen sucht
Kenyérkeresők Szövetsége. Vor-
zuzustellen 2-4. Régi posta-utca
15, II. em. 6. Munkaadóknak
díjtalanul ajánlunk bármil-
ven nőmunkaerőt. Telefon
48-69. 18914

Deutsches intelligentes Fräulein
sucht zu meiner 10jähr. Tochter.
Eventuell nur für Nachmittage.
Perenc-ter 1, IV. 2. 18907

Deutsches Tagesfräulein wird
zu vierjährigen Jungen gelehrt.
Vorzuzustellen 2-3. Direktor Verme-
Perenc-körút 26, IV. 15. 18937

Intelligente Erzieherin mit guten
Zeugnissen zu zwei Buben gelehrt.
Borbolya-utca 7, Rosenhügel, Se-
lephon 45-25. 18942

Intelligentes Kinderfräulein
mit Jahreszeugnissen zu dreijährigen
Kindern für seines Haus gelehrt.
Vorzuzustellen täglich 2-4. Orfan,
Balaton-utca 10, II. 1. Telefon
4890,9. 4890,9.

Intelligentes deutsches Fräulein
sucht Stellung zu Kindern. Selbst-
ständig im häuslichen bewandert.
Zuschriften erbeten. Neulich, Mu-
rányi-utca 50, I. 14. 18940

MUSIK
Kurzes Klavier, beinahe neu,
um den halben Preis, Piano
15 Millionen. Stimmung, Re-
paratur, Transporte, mit Ge-
wärtigkeit bei Kereftig, Vilmos
császár-ut 21. 8837

Goldklavier, Stahlpanzerfuß,
Arenzklafter, Eisenbeintasten,
bei den Klavieren u. Pianinos
in Sternbergs Instrumenten-
fabrik, Rákóczi-ut 60. 3844

REALITÄTEN
Realitas - Aktiengesellschaft,
Erzsébet-körút 27, Cambrinus-
Palais. Telefon: József 121-
93. Telegrammadresse: Rea-
litas-Budapest. 3567

Bei Immobilienkauf und Ver-
kauf suchen Sie auf das Büro
"Morgó", Főherceg Sándor-ut-
ca 32. 5697

HÄUSER
Pestkörnyéki családi háza-
kat keresek ügyfeleim ré-
szére, sür-ös megvételre.
Kardos, Üllői-ut 56. 4463

Für Klempnerarbeiten ein
Haus mit Stallungen vis-a-vis dem
neuen Bettreppplatz billig zu ver-
kaufen, auch für sofort geeignet.
Sofort beziehbar. Agenten gut ho-
noriert. Helfer, Örmölygy-utca 1.
I. 10. 1949

Suche im IV. Bezirk, Marga-
rethenring, Rudolfskaai ein drei-
stöckiges Haus mit acht be-
ziehbaren Zimmern. Erhebe
eingehende Information mit
Preisangabe. Agenten ausge-
schlossen. Gardonyi Mór, Rákos-
liget. 18908

GESCHÄFTE
Pötvonalon kétbejáratos, te-
lefonos élethelyiség, min-
den célra alkalmas, sürgő-
sen átadó. Kardos, Üllői-ut
56. 4463

Keresek ügyfeleim részére a
város bármely részén eladó
üzlethelyiségeket lakással és anél-
kül, megvételre. Kardos, Üllői-
ut 56. 4462

Üzlethelyiség, biztos megéhe-
lést keresnek vendéglő, ká-
véházat, fűszerüzletet, kávé-
merést, bármily ipari üzemet.
Gyógy László-irodában. Buda-
pest, Conti-u. hét. 1036

Mielőtt üzletet vess, keress
fel bizalommal irodámat.
Szigeti, Semmelweis-utca
hét. 5399

26 Jahre unter eigener Führung
bestehende Spejereihandlung ver-
käuflich oder affiziere mit jungem
Nachmann, 60-70.000.000. Söjef
96-88. 5460

Sarokvendéglő szép lakással
joggal, szerződésel 50.000.000.
betétséggel eladó. Szigeti,
Semmelweis-utca hét. 5399

Kávémérés szoba-konyhával,
pianóval, 18.000.000.

Ekezdé, nagyforgalmu, lakás-
sal 25.000.000. Szigeti, Semmel-
weis-utca hét. 5399

Fűszerüzlet kettőszobás lakás-
sal, 6.000.000 napi bevétellel
60.000.000.

Szatóciszlet lakással 20.000.000
Szigeti, Semmelweis-utca hét.
5399

Üzlethelyiségek Rákóczi-
uton portálos, Muzeum-kör-
uton portálos, Andrassy-uton
portálos, Király-utcaiban por-
tálos nagy sarokhelyiség, Erzsé-
bet-köruton portálos, József-
körtuton portálos, Károly-kör-
uton portálos és minden utca-
ban szép helyiségek olcsón el-
adók. Haupt, Rákóczi-ut 68.
Telefon József 60-60. 1382

MIETUNG UND VERMIETUNG
Was immer für übergebare
Wohnung vermerket am vor-
teihafteften "Morgó", Főher-
ceg-utca 22. 5698

Wohnungsanfrage erhebt
innehalb drei Tagen "Morgó",
Főherceg Sándor-utca 22. 5698

Möblierte Zimmer
Verpflegung
Kétablakos utca szoba, fürdő-
szoba használatl 1-2 fiatal-
ember részére kiadó, esetleg ellá-
tással. Baross-utca 127, II. em.
18943,9.

Különbejárata szoba fürdő-
szoba használatl azonnal vagy
március 1-től kiadó. Lázár-utca
7, III. 10. 18952

Schönes Zimmer in Wien mit
voller Verpflegung findet junges
Mädchen aus guter Familie bei
französl. und ital. Sprachk. und
Wirtshausricht im Hause. Zuschriften
an Grete Wambere, Wien, VIII.,
Kochgasse 3. 6496

Elegant möbliertes Gassenzim-
mer mit separatem Entree-
hausgang, I. Stock, Bade-
zimmerbenutzung, für sofort zu
vermieten. Pö-ntca 60, Privat-
treppe. 18968

2 möblierte Gassenzimmer so-
fort zu beziehen. V., Zoltán-u.
7, III. 10. 18912

KURORTE
Billiger Aufenthalt in Ab-
bazia! Distinguierte alleinstehende
Dame, ständig in Abbazia, in ihrer
Jahreswohnung sich aufhalten, ist
geneigt, ein schon möbliertes Zimmer
an ebensolche Dame unter-
gehtlich abzugeben und die Wirtschafterin
gemeinsam zu führen, falls ihr täg-
lich einige Stunden lang Gesellschaft
geleistet wird. Geil. Zuschriften unter
"Germa" an die Exp. erbeten, wo
dann Details befragunggeben werden.
18897

DIVERSE
Bislanges ügyekben nyomozó,
megfigyelő, informáló magán-
kutató vállalat, Rákóczi-ut
ötvenhét-b, fölépcsőház. Józ-
sef 52-73. Tulajdonos báró
Römy. 4592

HEIRATSANTRÄGE
Färhazmenendők előjegyezve
17 évtől feljebb. Hozomány-
összeg több milliárd koroná-
ban készpénzben, földirtok-
ban. Beszélgetések ismerkedés
kieszközöl Nagy Jenő elismer-
tel legszolidabb házassági
irodája. Rákóczi-ut 57/b. Te-
lefon. (Cégnélküli levelezés.)
4592

Személyes megjelenés eseten
előleges költéség nélkül kö-
nyben járok ügyekben! Házasság-
közvetítés végetlennel
bizalommal Faragó irodáján tel-
keresni, Népszínház-utca tizenhat.
Cégnélküli levelezés. 486

Zu Heiratsermittlungsangelegen-
heiten befehen Sie sich mit
Vertrauen an das älteste und
bestens eingeführte Bureau
Davidsonics, Elisabethring 17,
zu wenden. Empfiehlt nur
reelle Partien. 18852

Erster Antrag. Mädchen, Embe-
der Zwanzig, mit kompletter
Zimmer, Wohnung u. 60 Mill.
bar, sucht ehelichen Anschluss
zwecks Ehe, event. Zerstreuung
an Herrn mit fester Eignung.
Antwort erbeten unter "Er-
sehntes Glück 894" Exp. 18894

Fővárosi tanítónő, barna,
fess, tisztességes úrember
ismeretséget keresi oly ö-
vey embernek, ki gyerme-
keinek jó anyát, saját ma-
gának pedig odaadó hő hit-
vest keres. Ajánlatokat "bol-
doggá tenném" jellegre kér
a kiadóba. 85420

KORRESPONDENZ
Öcsikém. Most is fülemben
csengnek még szavaid. Mag-
lásd minden jó lesz, én ég-
szén nyugodt vagyok. Is-
ny is van. Boldogan kö-
lön ezt veled, mert valóban
boldog is vagyok. Csokol-
lak. 85420

KOSMETIK
Dauer-Ondulation am liebsten
gen Kopf, Monate lang haltbar,
das Haar kann wie oft immer ge-
waschen werden, die Ondulation
bleibt darin. Jede Dame erhält
eine Belle gratis, daselbe ist auch
für Herren geeignet. Germa, Haupt-
straße u. Hauptstrassenkreuzung, Haupt-
Damenstrasse, Dorothy-utca 8.
5699

Szenziáció. Hajszaalk special-
lin elváltoztása végleges ke-
nődcsel. arctisztítások
képzett kezeléssé, szemelcsir-
tás, arcápolás Postai szét-
küldés. Kovácsné kosmeti-
kája, Rákóczi-ut 86, I. 3533

"Carol." Neuhelt gegen Fal-
ten und Runzeln für Damen
sofort. Erfolg. Größt. V., Do-
damenstrasse, Größt. V., Do-
rottya-utca 1. 3810